

I 1. 329<sup>a</sup>



# Ma g a z i n,

herausgegeben

von der

Vetisch-Literarischen Gesellschaft.

———  
Fifften Bandes zweites Stück.

15533

Preis: 30 Kop. S. R. 82747/

# **M a g a z i n,**

h e r a u s g e g e b e n

von der

**P e t t i s c h - L i t e r ä r i s c h e n G e s e l l s c h a f t.**

Filften Bandes zweites Stück.

---

**M i t a n,**

gedruckt bei J. J. Steffenhagen und Sohn.

1 8 5 6.



Der Druck wird gestattet, mit der Anweisung, nach Vollendung desselben, die gesetzliche Anzahl von Exemplaren an das Rigische Censur-Comité einzuliefern.  
Riga, am 13. Februar 1856.

**Dr. G. G. Napieröky,**  
Censor.

**T h e s e n**  
über  
**die lettische Orthographie**  
von  
**A. Bielenstein,**  
P a s t o r z u N e u = A u g .

---

1. Es ist wünschenswerth, daß die Freunde und Pfleger der lettischen Literatur sich über eine gleichmäßige, gemeinsame Orthographie einigen.

2. Eine vorzunehmende Reformation der herrschenden Orthographie muß mit Vorsicht und Maaß vorgenommen werden; es darf kein Umsturz des Bestehenden sein.

3. Unter den Grundsätzen und Regeln der Orthographie müssen unterschieden werden unzweifelhafte und zweifelhafte oder, richtiger gesagt, solche, die die lettisch-literarische Gesellschaft nach vorhergegangener Beprüfung und Beschlußnahme als bindend für sich anerkennt, und solche, wo dem einzelnen Schreibenden Freiheit vor der Hand gelassen werden muß. Mit andern Worten: Die Regeln der Orthographie haben nicht alle gleiche Evidenz und innere Nothwendigkeit, und manches Nothwendige und Richtige, weil neu und fremd, muß sich erst allmählich Eingang verschaffen.

**I. h, Zeichen der Vokallänge.**

4. Das h, als Bezeichnung der Länge eines Vokals, ist beizubehalten.

Gründe: 1) Irgend eine Bezeichnung der Vokal länge ist nothwendig.

2) Der Circumflex  $\wedge$  ist ursprünglich wie in allen andern Sprachen, so im Lettischen, nur Contractionszeichen. So im Lettischen Locativ.

3) Die andern Accente haben schon ihre feststehende Bedeutung als Tonzeichen.

4) Neue Zeichen zu erfinden ist unnöthig und unzweckmäßig, wenn man mit vorhandenen irgend auskommen kann.

5) Das *h* ist für den Schreibenden das bequemste Zeichen.

6) Dem Lesenden wird das *h* keine Schwierigkeit machen, wenn er gewöhnt worden ist es nicht als Kehhauch, sondern eben nur als Dehnungszeichen anzusehen.

5. Die Anwendung des Dehnungszeichens ist naturgemäß erforderlich:

- 1) in allen Wurzelsyllben mit einfachem langem Vokal ( $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ ), herkömmlicher Weise auch nach  $\bar{o}$ , obschon dieses für den Letten stets ein Diphthong ist, z. B. *ahda*, *kehms*, *zihruks*, *luht*! *dohma*.

Grund. Vokallänge und Hauptton fallen hier zusammen.

Ausnahme. Die einsylbigen vokalisch auslautenden Wurzelwörter werden ohne *h* geschrieben, z. B. *ta*, *ſchi*, *no* etc.

Grund. Offene Sylben, wenn sie gar stark betont sind, haben eine Neigung zur Dehnung; somit ist hier das *h* überflüssig.

- 2) in allen geschlossenen, d. h. consonantisch auslautenden Nebensyllben mit langem Vokal, z. B. *rohſahm*, *gahdaht*, *pihlehs*, *wehtits*, *pelluhm*, *luhtoh*.

Grund. Die Geschlossenheit der Sylbe drängt scheinbar und wirklich zur kurzen Aussprache hin, wenn das Auge kein Dehnungszeichen sieht, und dieser Gefahr muß der Schreibende vorbeugen. cf. eine Schreibweise wie *wehtits*, *rohſam* etc.

Ausnahme. Die Nominal-Endungen — *ons*, — *ols*, — *ots*, — *ofs* können das *h* entbehren.

Grund. Der Vokal *o* ist nie kurz, vermöge seiner für den Letten diphthongischen Natur.

6. Die Anwendung des Dehnungszeichens muß naturgemäß unterbleiben: in allen offenen, d. h. vokalisch auslautenden Nebensyllben mit langem Vokal, z. B. *wehtihts*, aber *wehtita*, *gahdaht*, aber *gahdashana*, *gahdajis*, obgleich das *i* und das *a* in den zweiten Syllben der angeführten Wörter entschieden lang ist.

Grund: Die Offenheit einer Syllbe drängt scheinbar und wirklich zur gedehnten Aussprache des Vokals. Man vergleiche die Vorführung des Auges bei Unterlassung der üblichen Consonantenverdoppelung nach kurzem Vokal, z. B. *mincht*, *wede*.

7. Bei consequenter Anwendung obiger Regeln muß *h* geschrieben werden:

- 1) in der Endsyllbe der 1. und 2. Person Plur. Präteriti, z. B. *weddahm*, *weddaht* (cf. *weddehm*, *weddeht*);
- 2) in der Endung des Dativ Plur. der Feminina, die nach dem Paradigma *firds* flektiert werden, z. B. *firdihm*, *affinihm*, nach der Analogie von *rohkhm*, *mehlehm* 2c.;
- 3) in dem Nominativ Sing. mascul. der Comparative, z. B. *labbahks* \*), der Qualitäts-Pronomina oder Adjectiva, z. B. *dashahds*, *wissahds*, und der Jugend und Kleinheit bezeichnenden Substantiva auf *ehns*, z. B. *pihlehs*, *fahlehs* 2c.;
- 4) in der zweiten Wurzel von Compositis, *palihs*, *padohms*; — muß *h* weggelassen werden aus gewissen langen Ableitungssyllben, sobald sie offen werden durch einen Zuwachs am Ende, z. B.  
*iti*, *ite*, z. B. *meitenite*, *lehnitim*, *pamasitim*;  
*ēna*, — *pihlehs*, aber *pileni*;  
*āda*, — *dashahds*, aber *dashadi*;  
*āfa*, — *labbahks*, aber *labbafi*.

## II. Consonantenverdoppelung, Zeichen der Vokalkürze.

8. Die Consonantenverdoppelung zur Bezeichnung der Kürze des vorhergehenden Vokals ist beizubehalten.

---

\*) Cf. die ganz andere Aussprache des ohne *h* in der zweiten Syllbe zu schreibenden *sahbāks*.

**Gründe.** 1) Irgend eine Bezeichnung der Vokalkürze ist nothwendig.

2) Diese (die Consonantenverdoppelung) ist die bequemste für den Schreibenden.

3) Diese ist auch sehr naturgemäß, weil in der That der hinter einem kurzen Vokal folgende Consonant durch die Kürze des Vokals eine Schärfung erfährt.

4) Deshalb wird die Consonantenverdoppelung hinter kurzem Vokal vom Sanskrit an wohl in allen Sprachen mehr oder weniger gefunden.

5) Es ist zu bemerken, daß die Verdoppelung eines Consonanten oft nicht auf der vorhergehenden Vokalkürze, sondern auf der Etymologie beruht, cf. *effi*, du bist, wo das erste *f* zur Wurzel *es*, das zweite *f* zu dem Pronominalsuffix der zweiten Person *fi* gehört, cf. *halleht* aus *halteht* 2c.

**9.** Diese Bezeichnung der Kürze eines Vokals ist zu beschränken auf die kurzen sonst offenen Wurzelsylben mehrsylbiger Wörter, d. h. auf diejenigen, wo hinter dem Vokal keine Position, sondern ein einfacher Consonant folgt, cf. *gans*, *ganna*, *ganniht*; *labs*, *labba*, *labbums*.

**Grund.** Offene Sylben haben durch das nicht begränzte, nicht abgeschlossene Verhalten des Vokals eine Neigung lang sich sprechen zu lassen, ganz wie umgekehrt geschlossene Sylben durch den nahen Abschluß des Vokallautes eine Neigung haben sich kurz sprechen zu lassen. Es ist hundert gegen eins zu wetten, daß der Unbefangene die ersten Sylben von *ganit*, *labam*, *akam* dehnen und die letzten kürzen wird, während die herrschende und ganz richtige Schreibweise: *ganniht*, *labbahm* *akkahm* — zeigt, daß gerade die Vokale der ersten Sylben kurz und die der letzten Sylben lang sind.

**Ausnahmen:**

1) *j*, *f*, *sch*, *w* werden nicht verdoppelt, z. B. *frija*, *masais*, *escha*, *divi*.

**Grund** ist die halbvokalische Natur dieser Consonanten; sie können füglich nicht geschärft werden.

- 2) *ds*, *dsch*, *sch*, *tsch*, *bj*, *mj*, *pj*, *wj* werden nicht verdoppelt, z. B. *redschet*, *mudschet*, *dwascha*, *Matfscha*, *strebju*, *wemju*, *rupji*, *awju*.

Grund. Es sind fast Doppelconsonanten, drum brauchen sie nicht verdoppelt zu werden. Ohnehin erscheint die vorhergehende Sylbe als eine geschlossene.

- 3) Auf Fremdwörter, die nicht völlig sich eingebürgert haben, erstreckt sich die Hauptregel auch nicht, cf. *tabahfs*, *papihrs*, *rubulis*.

Grund. Eben als Fremdwörter haben sie eine Ausnahmestellung.

- 4) Endlich unterbleibt auch die Verdoppelung am Ende der ersten Sylbe von Compositis, z. B. *ateet*, *salikt*, *pagasts*, *paduffe*, nicht *atteet*, *fallikt* 2c.

Grund. Die Sylbenverbindung ist factisch eine losere und die Schärfung ist nicht so stark, wie in *Simplicibus*.

# 10. Durchaus nicht zu verdoppeln ist der Consonant

- 1) nach dem kurzen Vokal einer offenen Nebensylbe. Also z. B. *baggatiba*, *taggadin*, *laiziga*, *schunnelis*, *lihgwina*, *meitene* 2c., nicht *lihgawinna* 2c.

Grund. Die Betonung der Nebensylbe ist geringer, als die Betonung der Wurzelsylbe, und in demselben Maaße wird auch die Schärfung des Consonanten nach dem kurzen Vokal geringer; um so weniger bedarf es der Verdoppelung.

- 2) Desgleichen darf die Verdoppelung nicht stattfinden am Ende einsylbiger Wörter, z. B. *es*, *ar*, *bet* 2c.

Grund. Nur zwischen zwei Vokalen ist die volle Schärfung möglich.

Die zahlreichen Ausnahmen von letzter Regel hören auf Ausnahmen zu sein, wenn man, wie man müßte, dem verdoppelten Consonanten einen Apostroph hinzufügt, z. B. *arr'* (i), *wiff'* (ai), *wiff'* (u), *gann'* (a), *itt'* (in), *prett'* (i), *fenn'* (ei); cf. desgleichen die 3. Pers. Präs. und der Imperativ, z. B. *dsenn'* (a), *arr'* (a), *turr'* (a), *neff'* (a), *mett'* (a), *irr'* (a), — *smell'* (i), *atwer'* (i) 2c.

11. Bei consequenter Anwendung obiger Regeln müßte die Verdoppelung des letzten Radikals in der zweiten Wurzel von Compositis nicht unterlassen werden, z. B. *nowads*, *nowadda*; *nabags*, Plur. *nabaggi*. Unterbleiben müßte die Verdoppelung des *s*, z. B. in *Eseres muishä*, *bisinaht*, *bise* 2c. Desgleichen in den Compositis: *ap-aushä* (opp. Stender im Lexicon), *da-buht*, *u-bags*, *na-bags* 2c.

### III. Der gestoßene Ton.

12. Die höchst wünschenswerthe Bestimmung über eine Bezeichnung des der lettischen Sprache eigenthümlichen gestoßenen Tons, wenigstens in den Wurzelsylben, ist zu vertagen, bis genauer ermittelt und festgestellt ist, welche Wurzeln den gestoßenen Ton haben.

### IV. Der *Ē*-Laut.

13. Die allerdings sehr verschiedenartige, mannichfaltige Aussprache des *Ē*-Lauts bedarf keiner weiteren Bezeichnung, weil sich durch sehr einfache Regeln feststellen läßt, wo *e* relativ breit und offen, und wo es relativ spitz und geschlossen ausgesprochen wird. Feinere Nüancierungen der Aussprache in der Schrift zu bezeichnen ist weder möglich, noch nöthig. Die Regeln über die Aussprache des *e* folgen unter den nächsten Nummern.

14. In einsylbigen Wörtern oder in den Endsylben mehrsylbiger ist der *Ē*-Laut überall ein relativ spitzer, cf. *wehl*, *dwehsele*. *mahzeht*.

Eine wirkliche Ausnahme bildet *be*, Schallwort fürs Blöcken der Schaafe, und *fe*, Zuruf der Hunde.

Eine scheinbare Ausnahme ist:

- 1) *schehl*, sofern es aus *schehli* verkürzt ist, cf. 17;
- 2) der Nominativ aller Nomina auf *s* impurum, z. B. *zilwehts*, *sehts*, *dehts*, *wehts*, *lehnts*, *raudsehts* 2c. sofern vor dem letzten *s* nachweisbar ein *a* ausgefallen ist, cf. 16;
- 3) die 3. Pers. Präs. Indicat. Act., z. B. *dsenn'*, *mett'*, *neff'*, *ehd'* 2c. sofern hier nachweisbar, überall am Ende im Lauf der Zeit ein *a* abgefallen ist, cf. 16.

15. In den ersten Sylben eines mehrsyllbigen Wortes ist der *Œ*-Laut ausnahmslos ein relativ spitzer,

- 1) wenn auf ihn irgend eine Art von *Œ*-Laut (d. h. i, ih, i, j, oder irgend ein unreiner Consonant: *k*, *g*, [tsch, dsch?], sch, sch, r, l, n, pj, mj, bj, wj; in allen diesen ist nachweisbar ein i oder j verborgen) folgt, z. B. wezzigs, fwechtiht, fehja, wehjsch, deffa, wegga, fweeschums, degschu, escha, mehroht, ferru, weflu, petna, fehnu, zepju, wemju, strebju, fehwiu zc.;
- 2) oder irgend ein dem i so nahestehender spitzer *Œ*-Laut (e, eh, è), z. B. bedre, dwehfele, wehlecht, mehle zc., cf. 14;
- 3) oder ein mit i oder e anfangender Diphthong (ei, ee), z. B. dewejs, femneefs zc.

16. Ausnahmslos breit und offen ist der *Œ*-Laut wo irgend ein breiter, offener Vokal in der folgenden Sylbe steht oder nachweisbar früher dagestanden hat (a, offen e, u, o, ai, au), z. B. wezza, fwehtu, wehleta, pehrnais, tehrauds, dsellons, schehloschana — cf. die sub 14, 2 und 3 verzeichneten Fälle: sehnas, dehlis, lehnas, raudsehtas zc. aus sehnas, dehlas, lehnas, raudsehtas zc., und dsenn, mett zc. aus dsenna, metta zc.

Grund für Regel 15 u. 16 ist die Assimilation nahestehender Laute aneinander, hier: des *Œ*-Lauts an den folgenden Vokal. Man vergleiche den Umlaut in der Geschichte der deutschen Sprache.

17. Nur eine scheinbare Ausnahme ist es, wenn das e relativ breit und offen klingt in dem Nominativ und Dativ Plur. der männlichen Nomina auf s impurum oder in den Adverbien, die mit dem Nominativ Plur. der entsprechenden Adjectiva gleichlauten. Denn es ist historisch nachweisbar, daß hier überall hinter der Wurzel ursprünglich ein a gestanden, z. B. sehni, fwehti, redseti aus sehnai, fwehtai, redsetai. Auch schehl (cf. *N* 14, 1) für schehli aus schehlai.

18. Ebenso nur eine scheinbare Ausnahme ist es, wenn das e relativ spitz und geschlossen klingt in dem Präteritum der Verba 3. und 4. Klasse (nach Rosenberger), z. B. flehdsu, zehlu, neffahm, weddahm zc. Denn es ist historisch nachweisbar, daß hier überall hinter der Wurzel ursprünglich ein *Œ*-Laut gewesen, der, mit der Zeit verschwunden, nur in seiner Einwirkung auf das vorhergehende e fortlebt.



## V. o und ee.

19. Eine Aenderung in der Bezeichnung der Diphthongen *ia* und *ua*, die in der herrschenden Orthographie durch *ee* und *o* wiedergegeben werden, ist weder nöthig, noch heutzutage mehr ausführbar.

## VI. Die unreinen Lippenlaute.

20. Die Schreibung *pj*, *mj*, *bj*, *wj* ist beizubehalten und nicht etwa das *j* durch die Virgula zu ersetzen.

Grund. Das *j* verschmilzt in Folge physiologischer Geseze mit den Lippenlauten nicht so innig, als mit den Zahn- und Kehllauten.

## VII. Die Zischlaute.

21. Eine Neuerung in Bezeichnung der Zischlaute (*ʃ*, *ʒ*, *ʃch*, *ʒch*, *ʃsch*, *ʒsch*, *ʒ*, *ʒʃ*) ist weder nöthig, noch ausführbar. Wünschenswerth ist nur, daß sie im Leseunterricht: *es*, *se*, *esch*, *sche*, *tsche*, *dsche* zc. und nicht anders genannt werden.

22. *ß* ist für *ʃ* und *ʒ* ein für allemal nur als Finalzeichen zu gebrauchen, für *ʃ* übrigens nur in den vier Präpositionen: *aß*, *iß*, *uß*, *beß*.

Grund. 1) Das ist der ursprüngliche Sinn des Zeichens.

2) So ist es bequem für den Schreibenden.

3) Es giebt keinen genügenden Grund hiegegen.

Denn a) zur Bezeichnung des Sylben-Endes im Inneren eines Wortes brauchen wir *ß* nicht, denn die richtige Sylbentheilung ist nicht *aß-toni*, sondern *a-ßtoni*, nicht *ba-niza*, sondern *ba-ßniza*.

b) Es ist nicht inconsequent *drißʃ* und *maßʃ* mit dem *ʃ* zu schreiben, sofern hier hinter dem *ʃ* das adverbiale *i* abgefallen ist. Nur der Apostroph dürfte nicht fehlen. Also *drißʃʹ*, *maßʃʹ*.

c) Ebenso wenig ist es falsch *daudʃ*, *lihʃ*, *fnecedʃ*, *redʃ* zc. mit dem langen *ʃ* zu schließen, denn einmal ist *ʒʃ* für die Schrift als ein Zeichen, wie für einen Laut (griech. ζ)

anzusehen, sodann ist hier nirgends *ds* der ursprüngliche Auslaut des Worts. Ueberall ist hier ein Vokal abgefallen, der genau genommen durch einen Apostroph angedeutet werden müßte.

- d) Wenn *s* bei den genannten vier Präpositionen auch in der Mitte eines Worts, eines Compositi, beibehalten wird, so geschieht das um die Composition anzudeuten, z. B. *us eet, is art, ais piht, bes gohda* 2c.

## VIII. Collision harter und weicher Consonanten.

23. Das Gesetz, daß harte Consonanten nur mit harten, weiche nur mit weichen sich verbinden (in der Art, daß stets der nachfolgende den vorhergehenden sich assimiliert), gilt für die Aussprache in allen Fällen, für die Orthographie nur, wenn die beiden Consonanten zu derselben Wurzelsylbe gehören, nicht, falls der erste Consonant der Wurzel, der zweite aber einer Flexions- oder einer Derivations- sylbe, oder einer zweiten Wurzel angehört. In den drei letztgenannten Fällen richtet sich die Orthographie streng nach der Etymologie.

- cf. 1) *labs, smags*, (nicht *laps, smaks*), *maßs*, (nicht *mafs*, wie Stender schreibt), *beefs*, (nicht *beefs*), *dahrfs*, (nicht *dahrfs*).
- 2) *luhgshana, nahgdams, plehdams*, (nicht *luhshana, nahgdams* 2c.).
- 3) *kapssekkes*, (nicht *kabsekkes*, wie Stender schreibt), *resgals*, (nicht *resgals*), *fwchtdena*, (nicht *fwchdeena*) 2c.

## IX. Collision reiner und unreiner Consonanten.

24. Das Gesetz, daß von je zwei Consonanten nebeneinander der unreine (*k, g, tsh, dsh, sh, l, r, n, pj, bj, mj, wj*) den reinen sich assimiliert, d. h. trübt, oder unrein macht, — gilt

- 1) für Aussprache und Schrift, wenn die beiden Consonanten zu derselben Wurzel gehören, außer
- a) für *k, g, t, d*, z. B. *kluht, saknu, augli, gnehga, katla, sedlu*;

b) für r, z. B. kurla, firni;

c) für p, b, m, (w), cf. schpetnš, plaut, blaut, dubli, schmuffschinacht, —

gilt also für die Zischlaute und die liquiden l und n durchweg, z. B. baufschli, melſcha, ſchlahgš, ſchnahkt, guſchna, ſchnaugt, ſchkelmja, pelna, baſkiš, ſtrunkiš, kungiš zc.

2) Dasselbe Geſetz gilt auch für Aussprache und Schrift in dem Fall, daß der zweite Conſonant zur Flexion gehört, doch nur in ſofern als der reine Flexionsconſonant getrübt wird durch den unreinen Wurzelconſonanten, aber nicht umgekehrt. cf. rupiſch, teſſch, dumſch, wiſch, kaſch, wehſch zc. für rupiš zc.; cf. drohſch, tuſch für drohſchſch aus drohſchš zc. Ueber die Schreibung derjenigen Nominative, wo der letzte Radikal ſch iſt, könnte Zweifel ſtattfinden. Der Etymologie angemessen wäre ſpohſch, meſch, muhſch, daſch, für ſpohſchſch aus ſpohſchš zc., der Aussprache würde vielleicht mehr entſprechen: ſpohſch. Jedenfalls iſt aber ſpohſchš ebenso falſch als rupiš.

3) Dasselbe Geſetz gilt nicht mehr für die Schrift, wenn der zweite Conſonant dem Derivationsſuffix oder der zweiten Wurzel eines Compoſitum angehört. Hier richtet ſich die Orthographie ſtreng nach der Etymologie. cf. kauſchana, luhgſchana, lipſchana, gihbſchana, maſſchana, wemſchana, mirſchana zc. cf. ušſchaut, išſchibbeht.

Anmerk. Tritt zu einem radikalen ſ oder ſ eine mit ſch anlautende Derivations-Endung, ſo wird jenes ſ oder ſ einfach weggeſſen, cf. neſchana, plehſchana, für neſſchana, plehſſchana, baſſchana für baſſſchana. Ebenso meſchana für meſſchana aus metſchana, oder weſchana für weſſchana aus wedſchana.

## X. Völlige Affimilation.

25. Der in der Aussprache ſo häufigen völligen Affimilation verwandter Laute darf, falls ſie beide wurzelhaft ſind, die Orthographie nicht zu weit folgen. Die Etymologie darf nicht verworfen werden.

cf. behrns, pilns, melns, (welns?), attal, apfalle, zirwis, zilwehfs 2c., nicht behrs, pils, mels, affal, appafle, zirris, zillehfs 2c. 2c.

## XI. w.

26. W als letzter Radikal nach a, i, darf nicht in der Schrift vokalisiert werden; cf. awš, tawš, sawš, fiwš.

Grund ist die Etymologie.

## XII. j.

27. 1) In den zweisylbigen Nominibus verbalibus auf -ejs, (-ajs), cf. dewejs, arrajs — ist j beizubehalten, weil hier überall hinter dem j das ursprüngliche i nachklingt: dewejis, arrajis.

2) Ob j in den mehrsylbigen Nominibus verbal. und in den definiten Adjectiven beizubehalten, oder in i zu vokalisieren, ob also mahžitajs, labbajš oder mahžitais, labbais zu schreiben, — bin ich unentschieden.

Entscheidungsgründe sind:

- a) Das Derivationsuffix der genannten Nomina entspringt aus dem Pronomen demonstrativum jis, er.
- b) Im Litthauischen entspricht die Endung -ojis, cf. mokytojis, der Lehrer, gerasis, der gute, aus gerasjis.
- c) Der Uebergang der Casus obliqui in die A-Declination ist vergleichbar der Flexion von schis: scha, scham 2c. statt und neben schi, schim 2c.
- d) Man hört ein leise nachklingendes i, mehr freilich in den zweisylbigen Verbalsubstantiven dewejis, arrajis, als in den mehrsylbigen: mahžitajis oder in den Adv. defin. labbajis.

Vielleicht könnte man den ausgefallenen Vokal durch einen Apostroph andeuten: mahžitaj's, wie mašga'š, dšedaj'schi.

Das Bedenken waltet immer noch bei mir ob, daß aus mahžitajš nach IX. 2 mit eben der Nothwendigkeit mahžitajsch werden müßte, wie wehjš, rupjš aus wehš, rupš.

## XIII. i vor j.

28. Wurzeln auf ai, ei, ui nehmen um Hiatus zu vermeiden ein j hinter sich, wandeln aber ihr eigen i nicht in j. Ist dem so, dann muß geschrieben werden: klaijums, leija, fluija, nicht klajums, leja, fluja. Wenn aber leijsch, klaijsch zc. ebenso mit ij geschrieben werden, so läßt sich das rechtfertigen durch den Ausfall des Stamm=a, der genau genommen durch einen Apostroph angedeutet werden müßte: leijsch aus leijas, klaijsch aus klaijas.

---

Ueber  
**die lettischen Eigennamen**  
und die  
in die lettische Sprache aufzunehmenden Fremdwörter  
von  
**Rudolph Schulz**, Pastor zu Mitau.

---

**Ueber die lettischen Eigennamen und Fremdwörter**

schweigen unsere lettischen Grammatiken. Sie konnten es, weil vor Zeiten diese mit Ausnahme der Tauf-, Orts-, Gefindes- und einiger Völker-Namen in der lett. Sprache nur wenig vorkamen, indem die Letten „muzzâ auguschi, pa spundu baroti“ in sehr geringer Beziehung zu fremden Ländern und Gegenständen standen, und auch ihre Literatur sie nur wenig mit denselben bekannt machte. In der neuesten Zeit ist dieses indessen anders geworden. Durch die den Letten gewordene politische Freiheit, durch die neue Kirchen-Ordnung, die ihnen die Familien-Namen aufgedrungen hat, durch Schulen, Zeitungen, durch die neueste lett. Literatur, namentlich durch die jetzt erscheinenden und allgemeine Verbreitung findenden geographischen Drucksachen, welche sie mit ganz neuen Gegenständen bekannt machen, dringt plötzlich eine Masse Eigennamen und Fremdwörter aus allen Sprachen in die lettische ein.

Bis hiezu ist ein Jeder der in die Verlegenheit gerieth einen Eigennamen zu gebrauchen, oder einen Fremdnamen lettisch umzubilden, willkürlich hiebei verfahren, da noch keine wohlbegründeten Regeln hierüber vorhanden waren. Es herrscht daher bei Gebrauch, Umbildung, Orthographie und Flexion dieser Wörter durch Genus, Numerus Casus die grenzenloseste Willkühr, Verwirrung und oft das widersprechendste Verfahren. Unsere „Latweeschu Awises“ sind eine wahre Musterkarte dieses regellosen Wesens. Der arme Lette muß sich dieses alles ruhig gefallen lassen; die Gebildeten aber zucken in stiller Kritik

allenfalls die Achsel über diese Nothzüchtigung der lett. Sprache, Niemand indessen tritt dagegen auf und hilft dem Uebel ab.

Dieser Gegenstand gehört in das Gebiet unserer lettischen Sprachforschung und Grammatik, und daher auch in das Bereich unserer lett. literarischen Gesellschaft. Durch die Redaction der Latweeschu Awises und namentlich durch die Herausgabe der lettischen Landkarten und ihrer Erklärungen bin ich auf den Mißbrauch aufmerksam geworden und beim Gebrauch dieser Wörter selbst oft in Verlegenheit gerathen und wünsche nun der lett. literarischen Gesellschaft meine Bemerkungen und Regeln über die lettischen Eigennamen und Fremdwörter vorzulegen, damit durch dieselbe grammatisches Bestimmungen festgestellt werden mögen. — Hiemit versuche ich denn über diesen Gegenstand nachstehende Regeln aufzustellen.

### Allgemeine Regeln

nach welchen die lettischen Eigennamen und Fremdwörter zu behandeln sind.

§ 1. Beim Gebrauch der Eigennamen und Fremdwörter darf der lettischen Sprache keine Gewalt angethan werden, indem man gegen den lett. Sprachgenius und gegen die Regeln ihrer Grammatik dabei verfährt.

§ 2. Die lett. Sprache flectirt alle ihr eigenthümlichen oder schon längst aus fremden Sprachen ins Lettische aufgenommenen Eigennamen und Fremdwörter nach den ihr eigenthümlichen Declinations-Formen. Sie gebraucht nie einen Eigennamen ohne den erforderlichen Casus, z. B. Pēstera galwa, Ilsei teizu, brauzu us Jelgawu, bijam Rihgā, Jannsohnām dewu, Sillugaitu šaimneeks, no Bāmbareem, Kleina nams, Baldohnes waggare, magāšhnes wihrs, škrihwera kungs &c. Es müssen daher die schon vorhandenen und noch aufzunehmenden Eigennamen der Declination unterworfen werden und dürfen nicht ohne den erforderlichen Casus gebraucht werden. Also nicht: grahmata — šarāstīta no Carl Becker, sondern no Kārļa Bekkera (wie im Russischen und Polnischen); nicht Gūnther namnā, sondern Gūntera namnā &c.

§ 3. Jeder Eigennamen muß eine lett. Nominativ-Endung haben, die seine Casusformen bestimmt. Da nun aber die meisten aus fremden Sprachen entlehnten Namen keinen der lett. Form entsprechenden Nominativ haben, so ist eine lettische Nominativ-Form zu beschaffen, indem man an den Stamm des Wortes für das Masculinum *s*, *is* oder *us*, — für das Femininum *a* oder *e* anhängt, wodurch die erforderlichen Casus obliqui bestimmt werden, z. B. Meyer, lett. Meiers oder Meieris, Brandenburgis, Mohsus, Zeilone, Wenediga, magasthne 2c.

§ 4. Die Umwandlung der Fremdwörter auf *as*, *ai*, *ei*, *i*, *y*, *os*, *or*, *o*, *u*, *x*, *z* in einen lett. Nominativ ist zwar schwierig, darf jedoch nicht unterbleiben. Der Genus des lett. Wortes bestimmt alsdann die Nominativ-Endung und Declination desselben, z. B. *as*, Texas lett. Teksā (Teja), *ai*, Nicarraguai lett. Nīcarraguaja, *i*, Rissuri lett. Rīssura (Rīssuria), Jannowsky, Jannowskīs, Buenos-Giros lett. Buēnos-Gīrose (Buēnos bleibt indeclinabel), *or*, Labrador lett. Labradora, *o*, Karthago lett. Kartagus oder Kartage, Bordeaux lett. Bordoā, Tongatubu lett. Tongatuba 2c.

§ 5. Bei Umwandlung der fremden Wörter ins Lettische muß die lett. Orthographie vorzugsweise berücksichtigt werden, und man darf ihr daher keine Buchstaben octroyiren, die sie nicht besitzt, also können *c*, *f*, *h* im Anfange des Wortes oder der Sylbe), *ch*, *ph*, *pf*, *th*, *x*, *y*, (z am Ende des Wortes) nicht gebraucht werden, z. B. nicht Versailles sondern Versalle, nicht Charlow sondern Karlowa, nicht Graf sondern Graws 2c. Man verfähre hierbei nach folgenden Regeln:

*c* und *ch* ist umzuwandeln in *k* (*c* auch in *z*): Carl in Kārlis, Chalcedon in Kalzedone, Buchholz in Bukskults;

*h* im Anfange des Wortes oder Sylbe ist ganz wegzulassen: Hausmann = Ausmannis, Hoangho = Dangus, Abraham = Abraāms, Sahara (Wüste) = Saāra.

*f* ist umzuwandeln in *p* oder *w* (auch *sp*): Ferdinand = Ferlants, Freiberg = Preibergis, Frib = Prizzis, Sprizzis, Franzosen = Sprantšhi, Spranzuschī; Frankfurt = Prantspurte,



- Ofen = Owene, Africa = Awrika, Philipp = Wihlips,  
 Potiphar = Potiwars, Prophet = Praweets, Thubal =  
 Tubals, Tharah = Tahrus 2c.;  
 ie ist umzuwandeln in ee: Spiegel = speegelis, oder in eh:  
 Spiel = spehle, oder in ih: Ticz = Tihzis, Schieman  
 = Schihmannis, Wien = Wihne;  
 ä in eh, Schaefer = Schehpers;  
 ö in ee, ei, Deland = Gelante, Destreicher = Gistreicheri, Ge-  
 streicheri;  
 ü in i oder ih, Grünberg = Grinbergis, Fühnen = Pihne;  
 au in aw, Pfau = pahwis, Mitau = Telgawa;  
 qu in k oder kw. Quartier in kohrtele, Quart = kwarde, kwa-  
 drate 2c.;  
 x in kf, Alexander = Aleksanders;  
 y in i, Lydien = Lidia;  
 z am Ende des Wortes in zs oder ts, Schulz = Schulzs oder  
 Schults, Tiez = Tihzis.

Ausnahmen wären zu machen bei deutschen Familien-  
 Namen, weil bei gleichnamigen Familien ein einzelner Buch-  
 stabe oft das einzige Unterscheidungszeichen dieser Familien-  
 Namen ist, z. B. Gröning und Grening, Schölle und Schelle.

§ 6. Bei Umwandlung des Wortes muß der Wortlaut des  
 Fremdnamens möglichst treu im Lettischen wiedergege-  
 ben werden, jedoch nicht so, daß durch die lett. Schreibart das  
 ursprüngliche Wort kaum erkennbar werde, z. B. Newcastle lett. Ru-  
 kestele, Mexico lett. Mejsika 2c.

Anmerkung 1. Bei denjenigen Fremdwörtern, die ganz anders  
 ausgesprochen als geschrieben werden, und wenn es zweifelhaft  
 wäre, ob sie nach ihrer landesüblichen oder nach unserer  
 im Deutschen üblichen Aussprache lett. gebildet und geschrieben  
 werden sollen, z. B. Wales (engl. Wäles), Newgate (engl. Nju-  
 gät), nehme man vorzugsweise auf die im Deutschen übliche  
 Aussprache Rücksicht, da die Letten alle Bildung doch nur durch  
 die Deutschen erlangen.

Anmerkung 2. Namen, die im Lettischen ein entsprechendes Wort haben (z. B. Harz = Gebirge) oder geographische Namen, die mit Eigenschaftswörtern zusammengesetzt sind (z. B. Schwarzwald), sind nur dann wortgetreu ins Lett. zu übersetzen, wenn der Wohlklang oder das Verständnis es erfordert, z. B. Harz nicht Swiķķu = kalni sondern Ārzu = kalni, Schwarzwald nicht melmesķa = kalni sondern Schwarzwalda = kalni, Schwarzes Meer dagegen nicht Schwarzmeķs oder Schwarz-ķuķra, oder Pontus Ķiķinus, sondern Mella = ķuķra. Dīsee nicht Āustķee sondern Āustruma-ķuķra. Nicht Border = un Ķuter = Ķndia sondern Preeķķ = un Palkaķ-Ķndia. Auch nicht West = un Ost-Ķndia oder Nord-Mittel-Sūdamerķķa, sondern Baffara un Āustruma Ķndia, — Seemēķa = Biddus = Deenaswiddus Amerķķa, mit Rücksichtnahme auf das leichtere Verständnis.

## Ueber das Genus der Eigennamen.

§ 7. Masculina sind: die männlichen Tauf- und alle Familiennamen, die Namen der männl. Aemter und Würden, der Stände, Völker, Berge, Seen, Teiche, Moräste, Wüsten, Vorgebirge und Gefinde \*), z. B. Ķurķis, Ķrinbergķis, Behrķķiķķ, Wķrķķs, Ķraws, Ķarons, Ķubernaters, Superdente, Ķapteine, Studente, waggare, Ķatweeķķi, Ķurķi, Ķrarats, Ķinai = kalns, Ķngures = eķars, Dībina = purķis, Saāra = tulkņeķis, Mellais = rags, Panka = diķķis, Ķillugaiķi.

Anmerk. \*) Einige Gefindes Namen sind Pluralitanta fem. gener. z. B. Baffulāķķas, Pōķķas 2c.

§ 8. Feminina sind: die weiblichen Taufnamen \*), die Namen der weiblichen Aemter und Würden, der Meere, Länder\*\*), Inseln, Flüsse, Städte\*\*\*), Schlösser und Höfe, z. B. Ķreeta, Ķeķereene, Ķehnķeene, Ķrehweene, Mōķdere, Ķurseemme, Ķibiria, Mella = ķuķra, Ķeeluppe, Wentesuppe oder Wente, Ķauķa, Ķeķķpķķs, Ķaunpķķs, Ķuķe, Bāldōķne, Ķrunde, Ķelgawa, Bālmare, Ķihķa, Ķahmu = femme, Ķrimme.

Anmerkung\*). Das Lithas, das Katschis, das Annis sind Ausnahmen, entsprechend dem fukkis, feewischis etc.

Anmerkung\*\*). Leischis heißt wohl nicht eigentlich Lithauen, sondern Lithauer, gleich wie Leischös zu übersetzen wäre mit: unter den Lithauern, nicht: in Lithauen. Lithauen ist zu geben durch Leischufemme.

Anmerkung\*\*\*). Ausnahmen sind die Städte in Lithauen: Janischis, Schaggari, Schanki, Kauni, Skohdi, Wilni, Almini, etc. als Pluralitanta mascul. gener. Auch Zehsis (Wenden) gehört dahin.

§ 9. Die fremden technischen Ausdrücke für Gegenstände der Kunst, Wissenschaft etc. sind als Feminina in e zu behandeln, z. B. magazine, maschine, plinte, miljone, Gubernamente (oder ts als Fem.) rohte, regimente, musthke, minute; pabrihke, katkismis, katkismus wären richtiger als pabrihke, katkisme zu gebrauchen. Har- der I. c. ad § 40 p. 26 sagt dagegen: „alle Fremdwörter, die im Deutschen Masculina und Neutra sind, bilden die Letten auf is, die Feminina auf e.“ Dagegen aber spricht meine Erfahrung.

§ 10. Das Genus des Eigennamens bestimmt auch dessen Declination, z. B. Grinbergis, Gen. ga, Barons, Gen. a, Greeta, Gen. as.

§ 11. Die männlichen Eigennamen werden flectirt (nach Hesselbergs Grammatik):

die auf s impurum nach der 1. Decl., Kasaks, G. a, Wahzsemneeks, a.

„ „ is „ „ 4. „ Kahrliis „ la, Grinbergis, ga.

„ „ us „ „ 3. „ Mohsus „ us, Markus, G. us.

§ 12. Die weiblichen Eigennamen werden flectirt: die auf a nach der 2. Declination, Litha, G. as, Jelgawa, G. as.

„ „ e „ „ 5. „ Wente, „ es, Regimente, „ es.

„ „ s „ „ 6. „ Gubernements, G. s.

§ 13. Die männlichen Namen auf a und e werden declinirt nach § 17 und 24.

§ 14. Die Namen der Länder, Seen, Teiche, Flüsse, Moräste, Inseln, Gebirge, Berge, Vorgebirge und

Wüsten stehen im Genitiv unmittelbar vor dem Worte, welches die Bedeutung des Namens anzeigt, z. B. Bruhschu-sepmme, Us-mas-esars, Krautku-dihkis, Reines-uppe, Breeschu-purris, Seemeta-rags, Sizilius-falla, Apenninu kalni, Ararata kalus. Ist der Name jedoch attributivisch, so steht er im Nominativ vor dem erläuternden Worte, z. B. Mella-juhra, Leela-uppe, Wezza-muischa, Sarkana-muischa u.

§ 15. Die Namen der Völker, Städte und die ursprünglich lettischen Namen der Güter, Gesinde und die den Letten allgemein bekannten Namen der Flüsse u. stehen ohne das erläuternde Wort, z. B. Pohli, Amerikaneri, Berline, Rensberga, Rihga, Sfrunde, Dundanga, Leelwahrde, Rohneffe, Lahtski, Duhmini, Daugawa, Wente.

## Besondere Regeln.

### I. Ueber die Taufnamen.

§ 16. Die christlichen Taufnamen sind fast alle schon vor Jahrhunderten ins Lettische übertragen worden, ganz eingebürgert und haben daher eine bestimmte Nominativ-Form und Declination. Stenders Lexicon giebt über dieselben Nachweis.

Die männl. auf s, sch und in gehen nach der 1. Declination, z. B. Geerts, ta, Mahrtinsch, Martsch, a, Lappin statt Lappinsch G. a.

" " auf is, gehen nach der 4. Decl. z. B. Mikkelis, ta, Peh-ters statt Pehteris, daher Gen. ra.

" " auf us, gehen nach der 3. Decl. z. B. Geddis, us, Mikkus, us, Inqus, us, Mahrfus, us. Diese sind Verstümmelungen von Gedderts, Mikkelis, Indriks, Mahrtinsch.

§ 17. Im Sprachgebrauch erleiden die Taufnamen vielfältige Abfälschungen und Verstümmelungen, die jedoch in der Schriftsprache nicht zu gebrauchen sind; denn selbst der ungebildete Lette will auf der Kanzel und in Büchern die edlere Sprache und nimmt Anstoß an den alltäglichen niederen Ausdrücken der Umgangssprache. Solche Verstümmelungen sind:

von **Jndriks**: Jnde, Imbe, Ingus, Induls, Jute, Juts. Von **Janis**: Jann, Jannus, Jannusch, Jankus, Jannuks, Janke, Janzis, Janzinsch. (Jahnis und Jannis sind in einigen Gegenden gleichbedeutend). Von **Mikkels**: Mikkels, Mikkus, Miffa, Mikkē, Miffas, Mikkals. Diese corruptirten Namen dürfen die ursprüngliche Declination nicht abändern, und sind regelmäßig zu flectiren. — Die männl. Taufnamen auf *e* wie Atte, Audse, Andsche, Wille, Imbe, Kasche, Dahwe, Kubbe sind Abkürzungen von Atts, Anzis, Willis *rc.* daher gleichfalls regelmäßig zu flectiren.

§ 18. Die weiblichen Taufnamen endigen: wenige auf *a*, und gehen dann nach der 2. Declination, größtentheils auf *e* und gehen dann nach der 5. Declination, z. B. Maria, Tija, Lihba, Etde, Ilse, Lihse, Leene, Dhrtie, Kehrste, Gehde, Mahre, Greete.

Anmerkung. Die Endung *a* steht stets nach Kehllauten (*k*, *g* und *j*), z. B. Tija. Die Endung *e* nach Zahnlauten (*t*, *d*, *f*, *n*) Greete, Dahrte, Madde, Anne, Lihse. Nach *n* und den Lippenlauten wechselt *a* und *e* promiscue. Lihba und Lihbe.

§ 19. Die aus 2 weiblichen Namen gebildeten Taufnamen, decliniren nur den ans Ende gesetzten Namen, z. B. Annlihsē, Gen. Annlihses, Sapplihsē, Marlhsē, Anntrihne. Gen. nicht Annestrihnes, sondern Anntrihues.

## II. Ueber die Familiennamen.

Die Familiennamen (von den Letten genannt: uswahrds, pawahrds, ziltswahrds, zuhnahte, uhnachte, zuhnahtse, zuhnahtsele *rc.*) bereiten dem Letten noch große Schwierigkeiten, da sie ihm erst 1834 durch die Kirchen-Ordnung aufgedrungen sind. Er hat den Begriff und Zweck derselben noch immer nicht erkannt noch richtig aufgefaßt. Sie sind ihm ein nothwendiges Uebel, dessen er sich bald entledigen würde, wenn Behörden und Prediger ihm nicht unablässig dieselben ins Gedächtniß rufen würden. Sie sind ihm werthlos, daher er kein Gedächtniß für sie hat. Er sagt verdrießlich: „manni tā eelammajuschi par Waltern, Swirbuli.“ Sie sind meist aus fremden Sprachen ent-

lehnt, daher ihm die Aussprache schwierig und das Behalten im Gedächtniß erschwert wird, weshalb er dieselben meist verstimmt, oft kaum erkennbar wiedergiebt. Beweis dafür, daß er den Zweck und die Bedeutung der Familiennamen noch nicht begriffen hat, ist: daß er beim Anschreiben eines Täuflings nicht nur den Tauf- sondern auch den Familiennamen des Galtpathen dem Kinde beigelegt haben will, den Familiennamen des Vaters aber dem Kinde nicht zukommend erachtet. Desgleichen trägt er kein Bedenken, alle auch nur ähnlich klingende Namen oder Verstümmelungen der Familiennamen sogar offiziell anzugeben, weil er die Sache noch nicht recht begriffen hat. Es ist ihm z. B. gleichgültig, ob er Grünberg, Grünfeld, Grünthal, Grünau oder Grunau heißt. Es scheint ihm hinreichend zu sein, wenn der Name nur nach Grün klingt und er nennt sich daher selbst: bald Grinbergis, bald Grinpelts, bald Grintahls, bald Grininsch, bald Grinowskis, bald Grinauskis, oder statt Hausmann, Aufmannis, Almanns; statt Wulf, Wulpis, Ulpis, Ulpe, Ulps. — Bei der letzten Revision entstanden dadurch große Uebelstände. 3 Söhne eines Vaters heißen laut Taufschein 1) Grünberg, 2) Grünfeld, 3) Grünthal. Keine Behörde erkannte sie als leibliche Brüder an. 6 Taufzeugen mußten vor dem Consistorio beeidigt, das Kirchenbuch auf Befehl des Consistorii an den bezüglichen Stellen verbessert, und dann neue Taufscheine ausgestellt werden, der zu Goldingen angeschriebene Vater aber 2 Mal von Mitau dahin reisen (18 Meilen), Zeugen, Stempelpapier etc. bezahlen, kurz dieses kostete ihm nach dessen Aussage gegen 15 Rbl. Silb. „Tahs šafohditas zuhnahbeles!!“ rief er ärgerlich aus. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß dem Letten Bedeutung und Wichtigkeit der Familiennamen deutlich und wiederholentlich vor Augen gestellt würde, und dieses wäre von unserer Gesellschaft durch die lettischen Zeitungen zu bewerkstelligen.

§ 20. Die Familiennamen sind mit großen Anfangsbuchstaben zu schreiben. Die Namen der nicht den Letten, sondern andern Nationen angehörenden Familien und Personen schreibe man in lettischen Schriften mit der ursprünglichen Orthographie, z. B. Borckamp, nicht Pohrkamp und gebe allenfalls in Klammern ( ) den Namen nach der lett. Orthographie, falls das lett. Sprachorgan dagegen ist.

Die Familiennamen der Letten selbst aber schreibe man nach den Regeln der lettischen Orthographie, z. B. nicht Grünberg, sondern Grinbergis, nicht Wolf sondern Wulpis, so wie der Lette sie selbst gebraucht; ohne jedoch dabei auf die sinnlosen Verstümmelungen der Namen Rücksicht zu nehmen, also nicht Ulpis, Ulpe etc.

§ 21. Die Familiennamen sind ohne Ausnahme Genetiv masculini und unterliegen der regelmäßigen Declination nach § 10 und 11, z. B. Brauns, a, Brammannis, *ana*.

Anmerkung. Die Familiennamen von Frauenpersonen gebraucht erleiden im Munde des Letten häufig eine Abwandlung in die weibliche Form: eene, eete, (ob auch in e bezweifle ich, z. B. Klüggensteins, Klüggensteine, Ahbols, Ahbole) und gehen dann nach der 5. Declination, z. B. Bergmanneete, es, Behrseene, es, Rohseene, es. Der Schriftgebrauch dieser weiblichen Form sollte jedoch nicht gestattet sein, da dieses ganz gegen den Begriff und Zweck der Familiennamen ist, die immer nur männlich sein können, weil sie vom männlichen Stamm ausgehen und nur durch diesen sich fortpflanzen. Zwar sagen auch die Deutschen: die Schulzen, die Schmidten; jedoch geschieht dies nur in der niedern Redeweise, die Schrift aber macht davon keinen Gebrauch. Es ist auch im Lettischen unnöthig, denn Anne Bergmannis versteht jeder Lette eben so gut, wie Anne Bergmanneete. Den Familiennamen eines Frauenzimmers ohne den Taufnamen gebraucht, schreibe man lieber Bergmanna seewa, meita, mahsa etc. nicht Bergmanneete.

§ 22. Der Lette setzt oft den Familiennamen im Genetiv vor den Nominativ des Taufnamens, jedoch ist auch dieses nicht in die Schriftsprache aufzunehmen, um den Begriff der Familiennamen nicht zu verwischen. Man schreibe also nicht Weinberga Jahnis, sondern Jahnis Weinbergis. Zwar sagt der Redacteur des lett. liter. Magazinheftes von 1828 S. 22 „die Familiennamen sollen „immer im Genetiv vor den Taufnamen gestellt werden, weil „so bei den Letten schon längst Familiennamen gebräuchlich waren.“ Dagegen ist aber einzuwenden, daß diese alten lettischen Namen keines-

weges Familien- (wirkliche Geschlechtsnamen), sondern ursprünglich nur Spott- oder eigentliche Zunamen waren, die nur einem einzelnen Individuum zufällig bei- oder zugelegt worden sind, sich auch nicht (nothwendig) auf die ganze Familie ausbreiteten oder forterbten. Dieses aber ist ja eben das Wesen und der Zweck der Familiennamen.

§ 23. Bei Aemtern und Würden werden die Familien- und Ortsnamen im Genitiv vor dieselben gesetzt. Z. B. Kuppera Kungs, Grintahla ffrühweris, Gramsdes Kungs, Zelgas jaunskungs, Baldohnes waggare, Gezawas mahzitais, Ohsofsmuischas Barons, Medema Graws, Lindes Grehweene. Anstatt des Familiennamens gebraucht der Letzte lieber den Ortsnamen und sagt demnach nicht Lindes Mengdena Grehweene, Jaunasmuischas Neimanna ffrühweris oder Gseres Millera dakters, sondern nur Lindes Grehweene, Jaunasmuischas ffrühweris oder Gseres dakters und bei directer Anrede nicht Neimanna Kungs oder Millera Kungs, sondern zeen. ffrühwera oder daktera Kungs.

§ 24. Als Masculina sind die Familiennamen nach der 1., 3. und 5. Declination zu behandeln (§ 11). Nicht-lettische Endungen derselben sind auf folgende Weise in einen lett. Nominativ umzuwandeln und dann regelmäßig zu decliniren:

Aus dem Russischen und Polnischen entlehnte Namen  
auf *wicz* wandle in *witsch* 1. Decl. Borewicz = Borewitsch, Gen. a.  
„ *ow* „ „ *ows* oder *aus* 1. Decl. Brunnows, Gen. a oder  
Brunnaus, Gen. Brunnawa.

„ *fi* „ „ *fis* 4. Decl. Zwanowskis, Gen. *fa*.

Aus dem Deutschen entlehnte  
auf *sohn* wandle in *sohns* 1. Decl. Gen. a. Andersohns (Gen. a).  
„ *mann* „ „ *mannis* 4. Decl. Gen. *nnä*. Bergmannis  
(Gen. *nnä*).

Die Endung *fi* und *sohn* und *mann* sind bei dem Letten sehr beliebt, indem er durch Anhängung derselben an alle Tauf- und andere Namen sich seinen Familiennamen bildet. Jannfowskis, Pudlinskis, Mahrtingsohns, Erversohns, Preimannis, Neimannis.



auf berg wandle in bergis 4. Decl. Preibergis, Gen. ga. Berg in Berķis.

„ burg „ „ burgis 4. Decl. Jurrburgis, Neuburgis ꝛc.

„ ing und ün wandle in insch 1. Decl. Sperling in Sperlinsch, Grün in Grininsch.

„ t, d, dt, ft, z, h wandle in ts, fs, zs 1. Decl. Schmits, Rusts, Rosenpelts, Reinwalts, Schulzs, Brants.

„ r wandle in rs u. ris 1. u. 4. Decl. Millers, Gellners, Behrs, Meieris, Rosenfrehters.

„ en und ein wandle in ens und eins 1. Decl. Reikens, Kleins, Babusteins.

„ eu und ei wandle in eis 4 Decl. Treis, Preis, Gen. Preija.

„ a und e wandle in is oder insch. Baltuscha, Grenda in Baltuschkis, Grendinsch; Linde, Rohse, Behrse in Lindis, Rohsis, Behrsinsch.

„ ch wandle in ks. Bach, Strauch in Baks, Strankis od. Straupis.

„ l, m, n wandle in ls, ms, ns. Kaul in Kauls, Paul in Pauls, Daum in Daums, Brinken in Brinkens besser Brinkis.

Die aus dem Lettischen entlehnten Familiennamen endigen sich auf s impurum, sch, in eigentlich insch, und auf is, z. B. Abhols, Bihtols; Stradın zu schreiben Stradinsch; Uhdris, Schlusķis. — Die Diminutiva ite in Saulite, Rohsite sind in der Schriftsprache nicht zu gebrauchen. Im Sprachgebrauch müßte man sie flectiren nach waggare.

Anmerkung 1. Daß man die aus fremden Sprachen entlehnten Familiennamen in die lett. nämliche Endung in s, sch und is umzuwandeln hat, ist aus dem Munde des Letten deutlich hörbar. Er sagt niemals Brandenburg to teizis, sondern Brandenburgis to teizis; nicht Jannfowsķi to dewu, sondern Jannfowsķim to dewu; nicht Klein fuhķisķu, sondern Kleinu fuhķisķu.

Anmerkung 2. Nach obigen Regeln verfahre man auch beim Gebrauch von historischen, geographischen und anderweitigen Namen aus andern Sprachen.

### III. Ueber die Namen der Monate.

§ 25. Obgleich die Letten in ihrem Kalender eigene Benennungen der Monate haben, z. B. Lappu mehnesis, so sind dieselben doch nur wenig im Gebrauch, und man bedient sich gewöhnlich der lateinischen Monatsnamen und zwar indeclinabel. Der Genius der Sprache erfordert jedoch unerlässlich die Declination; daher lett. Nominativendungen Mascul. genr. auf s und is festzustellen wären, wie folgt: Janwars, Webruars, Merzis, Aprilis, Meijis, Juhnis, Juhlis, Augusts, Septemberis, Oktoberis, Nowemberis, Dezemberis. Das Datum schreibt man oft: 10tā Juhli mehnescha deenā 1855. Doch ist es hinreichend zu schreiben: 10tā Juhli 1855.

### IV. Ueber die Ortsnamen.

A. Die Namen der Gefinde, als die ursprünglichen, ältesten und daher ächt lettischen, sind bei Behandlung der Ortsnamen vorzugsweise zu berücksichtigen.

§ 26. Die Gefindesnamen sind Masculini generis im Pluralis gebräuchlich. Z. B. Jirski, Lihbeschi, Sikkaleischi (von Sihlais Leitis), Dadstau Jurris, no Bukeem, Ahshufaknus isphostijuschi, Stuhmannōs. Ausnahmsweise kommen auch Gefindesnamen als Pluralitanta fem. genr. vor, als: Wilkubuhdas, Meschapehpas, Pohgas, sogar Pukkōs und Pukkēs.

§ 27. Die Gefindesnamen auf zeems und fehta sind im Singular gebräuchlich; Koninzeems (Kurisch Könige), Uggunzeems, Laufu-fehta. Die auf neeks sind jedoch Pluralitanta; Laufusemneekōs, Kalnasemneeku faimneeks.

Anmerkung. Bei den Gefindesnamen ist mahjas zu suppliren, wodurch sie im Plural (und zwar im Genitiv vor dem erläuternden Worte) gebräuchlich wurden. Auffallend dabei ist, daß sie Masculina sind, während mahjas ein Femininum ist. Das Masculinum scheint auf die Bewohner, namentlich auf die Hauptperson desselben, faimneeks (oder auch faimineeki, Wirth und Wirthin) zu gehen. Also Rattineekōs (gleichbedeutend mit Leiskōs), unter den Bewohnern des Rattineek-Gefindes.

Cf. das Lateinische: *Leontini* = Stadt und Bewohner. Der Plural dagegen deutet auf die Mehrheit der Häuser und Bewohner einer Gesindestelle. Daher ist der eigentliche Name für Gesinde (Bauerhof) wohl nicht *mahja*, sondern *mahjas*. Stenders Lexicon hat im lettisch-deutschen Theil nur *mahja*, Wohnung und in ( ) kam *mahjas*, in was für ein Gesinde gehörst Du (L). Im deutsch-lett. Theil dagegen: für Gesinde, *sehta*, *zeems* und *mahjas*, declinirt jedoch: *no kurras mahjas*. — *Mahja* ist jedes einzeln stehende Wohngebäude, Wohnhaus, *mahjas* ein ganzes Gesinde, Bauerhof. Merkwürdig ist, daß *mahja* weder im Altpreussischen noch im Lithauischen vorkommt.

§ 28. Die Gesindesnamen werden bei Personen und Amtsnamen diesen im Genitiv vorausgesetzt, z. B. *Buffu Jannis*, *Norauku fainneeks*, *Mellbahrdu kalsps*, *Lahtschu meita*, *Laufusemneeku kalleis*.

§ 29. Gebraucht der Lette den Gesindesnamen im Singular, so bezeichnet er dadurch den Hausvater, Wirth des Gesindes, z. B. *Sihlis*. *Lahtscham dewe*. *Laufusemneeku fapehre*. Durch Umwandlung des *is* und *eeks* in *eene*, *eete*, *eeze* bildet er die Bezeichnung der Gesindes-Wirthin, z. B. *Sihleene*, *Lahzeene*, *Schlau-neete*, *Laufusemneeze*. So ist denn: *Lahjis* = der Wirth, *Lahzeene* = die Wirthin, *Lahtschi* = das Gesinde.

B. § 30. Die Namen der Schlösser, Höfe und Güter sind Feminina auf *a* und *e*, *Cezawa*, *Wezzfaule*, *Tohrlawa*, *Willgahle*. Sie sind größtentheils mit *pils* oder *muischa* zusammengesetzt, *Jaunpils*, *Mahlpils*, *Sakkamuischa*, *Meschamuischa* (Grenzhof). Jedoch sind viele auch Masc. gen. und im Plural. gebräuchlich. (Vielleicht waren diese ursprünglich Gesindestellen), z. B. *Lutirini*, *Guttini* (Gartensee), *Kurfschi*, *Lippaiki* (einst ein Dorf), *Ahdaschi*, *Wannuschi*, *Waltaiiki* (Neuhausen) u.

Die Nominativ-Endung *a* wird bestimmt durch das vorhergehende  
*w — g — m — t — j — sch — Tohrlawa — Dundanga —*  
*Gauja.*

Die Endung e durch das vorhergehende: b — ds — d — g —  
 k — l — n — p — f — sch — st — z 2c. Dohrbe —  
 Dohbele — Pahpine — Luggusche — Menge — Straupe 2c.  
 Dasselbe gilt auch von den Städte-Namen.

### C. Ueber die geographischen Fremdnamen.

Bisher waren von den Letten nur die wenigsten derselben ins Lettische umgewandelt worden, weil die übrige Welt ihnen eine terra incognita war. Die wenigen von ihnen selbst schon aufgenommenen geographischen Namen können uns indessen ein Fingerzeig sein, wie wir bei Umwandlung dieser Namen zu verfahren haben, nämlich analog dem, was wir im Lettischen vorfinden.

#### 1) Ueber die Namen der Völker.

§ 31. Die Namen der Völker sind Masc. auf s und is in Plur. gebräuchlich. Der Singular bezeichnet ein einzelnes Individuum aus einem Volksstamme, z. B. Latweeschis und Latweetis, Kreewis und Kreews.

Anmerkung. Die ächt lett. Endung neeks, z. B. Widsemneeks, Bahzsemneeks, Kursemneeks, bezeichnet eigentlich den Bewohner des Landes; dagegen die Endung s und is, Latweets und Latweetis, den die Sprache dieses Landes Sprechenden, zu diesem Volksstamm Gehörenden.

§ 32. Da der Lette die meisten ihm bekannten und geläufig gewordenen Völkernamen von den Deutschen übernommen hat, so merke man darauf, wie er die Endung des im Deutschen gebräuchlichen Volksnamens Lettisch wiedergegeben hat. Dies diene uns als Analogie zur Umbildung dieser Namen.

Die deutsche Endung se wandelt er in fis, Plur. schi — dem analog bilde man also:

Preuße in Pruhfis — Pruhschis, Tscherkeße in Tscherkeschis, Franzose in Spranzufis — Spranzuschis, — Kirgise — Portugise — Tunguse in Kirgischis — Portugischis und Sasse in Salschis, Russe ausnahmsweise in Kreewis.

ne in nis . . . ni.

Däne — Danis — Dani. Also Awgane in Awgani, Turfmanne in Turfmanni, (Eſthe in Jggauui).

de in diſ . . . di

Jude — Juhdiſ — Juhdi. Also Samojede in Samojedi.

le in liſ . . . li

Pole — Pohliſ — Pohli. Mongole in Monguli, Wogule in Woguli zc.

re in riſ . . . ri

Tatare — Tataris — Tataxi. Also Zufajire in Zufajiri; Baſchſiri.

te in teſ . . . ti

Türke — Turkiſ — Turki. Also Koſake in Koſaki, Oſtjaki.

te in cetiſ . . . ceſchi

Lette — Latweetiſ — Latweeſchi. Also Buräte in Bureeſchi; Skotteeſchi, Tibeteſchi, Marateſchi, Aſiateſchi.

er in eriſ . . . eri.

Araber — Araberiſ — Araberi. Also Spanier in Spanjери, Indjери, Rubjери, Italieneri, Eiſtreikeri, Engländeri nicht Enlanti, Eiropēeri, Awrikaneri, Egipteri, Greekeri, Neegeri, Wengri, Baijери, Ollenderi, Greenländeri. — Enlanti und Enlanti, das die Letten gebrauchen ſollen, klingt nur zu Deutſch und ſcheint mehr auf das Land als auf das Volk zu gehen. Spranzis iſt Abkürzung von Spranzuſis.

## 2) Ueber die Namen der Länder.

§ 33. Die Namen der L ä n d e r bildet der Lette, indem er an den Gen. Plur. des Volksnamens das Wort „ſemme“ anhängt, z. B. Pohluſemme, Jggauuiſemme, Sweedruſemme. Ueber Leiſchi ſiehe oben § 8. Beim häufigen Gebrauch iſt durch Contraction aus Ruhruſemme, Wahzuſemme, Kurſemme und Wahzſemme geworden. Widdſemme vielleicht aus Widduſſemme, zwischen Eſth- und Kurland gelegen. Nach dieſer Regel bilde man alſo: Portugiſchuſemme (nicht Portugiſeru ſemme wie die lett. Landkarte. Statt Ollenderuſemme ſteht in derſelben Ollante, Jitlante, aus Mangel an Raum). Awgenuſemme (in der lett. Landkarte ſteht Awganiſtana und Beluſiſtana,

weil im Deutschen diese Länder so genannt werden). In der lett. Landkarte habe ich vielfach gegen diese Regeln gesehlt, weil ich bei Abfassung derselben noch keine Regeln abstrahirt hatte und mich nur auf mein lett. Ohr verlassen mußte, das mich nur zu oft getäuscht hat.

Die heilige Schrift hat bei vielen Ländernamen die unlettische Endung *ia* beibehalten, und giebt dann den Landesnamen ohne „semme.“ So gebraucht sie auch Egypte statt Egypteru-semme. Da diese Endung nun schon sanctionirt ist, so ist sie beizubehalten, z. B. India, Mesopotamia, Kapadozia 2c. und auch bei den Namen der Welttheile zu gebrauchen, weil hier semme nicht den richtigen Begriff wiedergeben würde; also nicht Ciropēcru-semme, sondern Ciropa, Asia, Awrika, Amerika, Australia. — China gebe man nicht durch Kina oder Sina, sondern nach § 32 mit Kineseru-semme.

Ländernamen, von denen kein Volksnamen gebräuchlich ist, oder die ganz unlettische Endungen haben, bilde man nach § 3 mit hinzugefügter „semme,“ z. B. Oregon = Oregones semme, Adeles-sem., Zanguibar = Zangwebares-sem., Paraguai = Paraguajas-semme 2c.

### 3) Ueber die Namen der Meere, Inseln, Flüsse und Seen.

§ 34. Die Namen der Meere, Inseln, Seen und Flüsse sind Femin. gen. auf *a* und *e*, nur im Singular gebräuchlich und sind nicht ohne das erläuternde Wort *juhra*, *falla*, *uppe*, *esers* zu gebrauchen, daher der Name in den Genitiv vor demselben gesetzt wird z. B. Siämas-juhra, Anamas-juhra, Perseru-juhra, Ladogas-esers, Sizilias falla, Weißfeles uppe. Ist der Name attributivisch, so steht er in gleichem Gen. und Cas. vor demselben. Atlantika juhra, Austrumajuhra, Mella-juhra, Sakkas fallas (oder auch auf der Landkarte, ohne falla, da es hier nicht zweifelhaft sein kann, daß es eine Insel ist.) Dseltena uppe 2c. Die unlettischen Endungen wandle man um in *a* und *e* des Nominativs nach der oben gegebenen Regel § 3, z. B. Mißissippijes-up., Obijes-uppe. Ganges und Indus kann seine Endung behalten. Ganges-uppe, Indus-uppe.

Anmerkung. Die Namen der Seen sind nicht mascul. gen., obgleich esers hinzutritt, sondern Feminina, weil die Ortsnamen,

nach denen sie benannt sind, größtentheils Feminina sind:  
Ufmas — Engures — Dnegas-esers.

4) Ueber die Namen der Gebirge und Berge.

§ 35. Die Namen der Gebirge und Berge sind Masculina auf s, is und us und erfordern das erläuternde Wort „kalni“ oder kalus, vor welchem der Name des Gebirges im Gen. Plur., des Berges im Gen. Sing. stehen muß, z. B. Karpatus-kalni, Alpu-kalni, Kelenus-k., Gottarta-kalus, Monblanga-kalus, Ararata-k. Ist der Name attributivisch, so wird er in gleichen Kasus mit dem erläuternden Worte gesetzt. Mellais kalus u. — Da die Endung us im Plur. gener. fem. ist, so kann Kaukasus und Taurus nicht mit Kaukasu-kalni, Tauru-kalni, sondern muß mit Kaukasus-, Taurus-kalni gegeben werden. Die unlettischen Nominativ-Endungen der Namen wandle man um nach § 24.

5) Ueber die Namen der Städte.

§ 36 Die Namen der Städte sind fem. gen. auf a und e und stehen stets ohne das erläuternde Wort pilsehta. Z. B. Jelgawa, Rihga, Pehterburga, Keepaja, Berline, Rohma, Jerusaleme, Konstantinopole. Ausnahmen sind die Lithauischen Städte und Flecken. Cf. § 8.

Anmerkung. Ob pilfats, pilfats, pilsehts als Mascul. oder pilsehta als Fem. das Richtigere ist, wäre noch festzustellen. Im Schrift- und Sprachgebrauch ist beides üblich. Da die Namen der Städte Feminina sind, so scheint pilsehta das ursprüngliche und richtigere Wort zu sein.

§ 37. Bei Umwandlung der Städtenamen mit unlettischen Endungen verfähre man wie bei andern Fremdwörtern nach § 24.

---

Indem ich diesen Versuch den resp. Mitgliedern unserer lett. liter. Gesellschaft vorlege, hoffe ich eine gründliche Discussion und endliche Feststellung der gramm. Regeln über diesen Gegenstand herbeiführen zu können.

---

# Ueber die lettischen Substantiva reflexiva

von

**A. Bielenstein,**  
Pastor zu Neu-Nuß.

## I. Die Entdeckung

der lettischen Substantiva verbalia reflexiva auf —šānāhs fällt erst in die neuere Zeit. Das Verdienst derselben gebührt nach Magaz. d. lett. lit. Gesellsch. IV. 2, p. 8 dem Herrn Pastor Brasche zu Niederbartau. Die erste öffentliche Besprechung derselben, vornehmlich Bezeugung, daß solche sonderbare Wortbildung auch in andern weit entlegenen Gegenden Kurlands factisch vorkomme, ist geschehen durch Herrn Pastor H. E. Ratterfeld (jetzt zu Durben), im Magazin IV. 4—8 (1833) und durch den weiland Pastor J. J. Seeberg zu Wahren im Magaz. V. 1 und 2, p. 224—227 (1835). Außerdem sind diese Substantiva in Hesselbergs Grammatik (1841) p. 63 kurz erwähnt und von Herrn Dr. Baar im Magaz. IX. 1 p. 49—60 („Beitrag zur Lehre vom Medium der lett. Spr.“ 1847) einer etwas genaueren Betrachtung, aber doch nur beiläufig, gewürdigt.

Daß nicht schon früher Formen wie masgāšānāhs, das sich Waschen, apšlātšānāhs, das einander Besehen, von aufmerksamen Sprachforschern bemerkt sind, scheint darin seinen Grund zu haben, daß

- 1) die Endsyllben des Wortes beim Sprechen die undeutlichsten zu sein pflegen, namentlich, wenn, wie im Lettischen, der Hauptton auf der ersten Sylbe ruht;
- 2) daß die Nominativ-Endung der Substantiva reflexiva so leicht sich verwechseln ließ mit der Endung des Genitiv Singul. oder Nominativ oder Accusativ Pluralis der nichtreflexiven Substantiva auf —šāna. Deshalb und
- 3) wegen der Sonderbarkeit der Reflexivform haben selbst Kenner der Sprache ihrem Ohre nicht getraut und die factisch gehörte Reflexivendung anders zu erklären gesucht cf. Stenders Lexikon p. 145; „išlīššāna, heißt nicht eine Auslegung einer



„Schrift, sondern eine Ausframmung, Ausstellung, pl. Gebehrden,“ während doch sicher nicht der Pluralis isliſſſchanas, sondern nur das Reflexiv-Substantiv isliſſſchanahs (und dieses schon im Singular) die Bedeutung „Gebehrden“ hat.

## II. Etymologische und logische Bedeutung.

Die in Rede stehenden Substantiva reflexiva werden von Verbis mediis abgeleitet in der Art, daß das Derivations-Suffix —ſchanahs gefügt wird an die Wurzel des Verbum, falls dieses zur 1. oder 2. (Rosenbergerschen) Klasse gehört, mit Beibehaltung des Klassencharakters (z. B. maſg-a-ſchanahs, prezz-e-ſchanahs) falls es aber zur 3., 4. oder 5. (Rosenbergerschen) Klasse gehört, ohne Beibehaltung des Klassencharakters\*) (z. B. 3. Kl. fatiſ-ſchanahs, 4. Kl. kauſchanahs, 5. Kl. atſpirg-ſchanahs), populärer daſſelbe ſagt daß das Substantiv-Suffix —ſchanahs an die Stelle des Infinitiv-Suffixes —tees tritt. Ganz analog dieſer Bildung iſt diejenige der nicht reflexiven Verbalſubstantiva auf —ſhana von Verbis activis, wo denn jenes Nominal-Suffix an die Stelle des Einfachen t Infinitivi tritt.

Es iſt nicht gerade nothwendig hier die Etymologie des Nominalſuffixes —ſhana genauer zu erörtern, doch überflüſſig wird es nicht ſein, kurz zu bemerken, daß daſſelbe nicht ein einfaches Weſen hat, ſondern aus zwei Elementen beſteht. In dem ſch liegt in Folge einer geſegmäßigen, durch den folgenden Vocal veranlaßten Wandlung das Infinitivſuffix —ti verborgen, welches bei allen litthauischen Infinitiven ſich heute noch zeigt (cf. ſul-ti, pen-e-ti, jeſſt-o-ti), im lettischen Infinitiv Activi als einfaches t mit Verluſt des i, im Infinitiv Medii aber wieder vollſtändig erſcheint (cf. rim-t, kau-t, maſg-ah-t, aber rim-tees,

---

\*) Was hier unter Klassencharakter zu verſtehen iſt, wird in meiner einſt zu veröſſentlichenden, jezt noch nicht beendeten lettischen Grammatik genauer erörtert werden. Hier nur ſoviel, daß derſelbe in der 1. und 2. Klasse aja, eja, ija, oja, oder contrahiret a, e, i, o (cf. maſg-aja=m, miſl-e-ja=m, tihr-tja=m, luſt-oja=m, maſg-ah-t, miſl-eh-t, tihr-iſt, luſt-oh-t) 3. Kl. a (cf. wedd-a=m) 4. Kl. ja oder na (cf. zep-ja=m, au-na=m) 5. Kl. ſta (cf. niſt-ſta=m).

kau-tees, masg-a-tees aus rim-ti-a=s, kau-ti-a=s, masg-a-ti-a=s). Das hinter dem *sch* folgende *=ana* ist ein in vielen indogermanischen Sprachen zur Bildung von Infinitiven (cf. das *n* in den deutschen Infinitiven) oder verbalen Abstractis verwandtes Suffix. (cf. Bopp, vergleiche. Gramm. § 850. 874).

Hiernach könnte man die Bildung der Substantiva verbalia auf *=schana* auch dahin charakterisiren, daß das Suffix abstrakter Substantiva *=ana* an das vollständige Infinitivsuffix *=ti* tritt, und dieses durch jene Anfügung sich naturgemäß in *sch* verwandelt. (cf. *suschā* aus *sutti-a*, *praweeschā* aus *praweeti-a*).

Was endlich das Schluß-s und die Verlängerung des vorhergehenden *a* bei den reflexiven Substantivis auf *=schanahs* anlangt, so ist ersteres ebenso gewiß ein Rest von dem Stamm des Reflexivpronomens *sewi-s* als das Schluß-s aller Medial-Formen (cf. das russ. *ca* oder *сѣ*). Die Dehnung aber des vorhergehenden *a* rührt von der Contraction des letzten *a* im Suffix *=ana* mit dem *a*; das vor dem *s* Reflexivi auch bei allen Medialformen eingefügt wird, zum Ersatz für alle die Laute, die hinter dem *s* Reflexivi verloren gegangen sind. Cf. die speciell analoge Form der 3 Pers. Prät. Med. 3. B. (wisch) *masgajahs* aus *masgaja-a=s*, er wusch sich; *palaidahs* aus *palaida-a=s*, er ließ sich gehen.

Wie der Sinn und die Bedeutung des suffigirten Reflexivpronomens bei dem Substantivum aufzufassen sei, das hängt von der Bedeutung desselben bei dem zum Grunde liegenden Verbum medium ab. Mag man nun mit Hesselberg (§ 83) die Reflexivform des Verbum als ein drittes Genus medium neben dem G. activum und passivum, oder mit Rosenberger (§ 89) als eine besondere Species Verbi neben den Primitivis, Frequentativis und Effectivis betrachten, immer zeigt das angehängte Pronomen reflexivum, daß die Handlung, die das Verbum ausdrückt, sich irgendwie auf das handelnde Subject zurückbezieht, nämlich:

- 1) entweder so, daß das Subject die Handlung an sich selbst verrichtet z. B. *fargatees*, sich hüten, *masgatees*, sich waschen, *gehrbtees*, sich ankleiden, *dsihtees*, sich treiben, dann = streben u. In diesem Fall repräsentirt das angehängte *s* den Accusativ des Reflexivpronomens, und zwar den Accusativ

- Objecti. Hierher gehören auch solche Verba reflexiva, welche die Handlung nur uneigentlich von dem Subjecte des Satzes prädiciren, während das logische Subject ungenannt bleibt, und die daher gewissermaßen passive Bedeutung haben z. B. beigtees, fahgtees, rastees, zeltees, flahgtees zc. cf. Rosenberger § 89. 4, d.,
- 2) oder so, daß das Subject die Handlung an einem Andern vollzieht, von diesem Andern aber selbst sie wider erleidet, z. B. lautees, einander prügeln, reetees, einander beißen, cf. fabeedretees, fahidhfinatees, pluhgtees, plehgtees zc. Hier vertritt das Reflexiv-s die Stelle des Pronomen reciprocum und läßt sich wiederum als Accusativ ansehen.
- 3) oder so, daß das Subject die Handlung für sich verrichtet, z. B. austeos, für sich weben, wehleteos, für sich wünschen cf. isredsetees, prezzeteos, pelniteos, atgahdateos, eefahroteos zc. Hier stellt das Reflexiv-s offenbar einen Dativus (commodi) vor.
- 4) endlich verstärkt die Reflexiv-Endung zuweilen die Bedeutung des einfachen Verbi activi z. B. behdateos, sich abhärmen, mit Sorgen plagen, blauteos, aus vollem Halse schreien, mehr als behdaht, blaut. cf. das deutsche: sich austoben, sich ausschreien. cf. smeeteos, nosfumteos, apgrehkteos, noseegteos zc., oft mit mehr oder minder abgeleiteter Bedeutung z. B. klausiteos, mit Aufmerksamkeit zuhören von klausiht, gehorchen (hören), eenahkteos, eetezzeteos, reif werden von eenahkt, eetezzeht, herein kommen, laufen. Die abgeleitete Bedeutung dürfte hier sich immer als eine prägnantere herausstellen, als diejenige des einfachen Verbum ist.

Die drei ersten Klassen von Verbis mediis oder reflexivis sind, wie man leicht bemerkt, im Activ, (wenn es existirt, z. B. zu klannihteos kommt meines Wissens klanniht nicht vor), Transitive; die Activa aber, die der vierten Klasse entsprechen, sind, (wenn sie existiren, z. B. zu preezateos kommt preezht nicht vor), Intransitiva. Aber es giebt eine Reihe von Intransitivis, die im Medium zu einer der drei ersten Klassen gerechnet werden müssen, z. B.

- ad. 1. eefaknotees, ſich einwurzelu, atreektees, ſich rächen, isbraufatees, ſich nach Herzensluſt ausfahren. Hier ſind die zum Grunde liegenden einfachen Verba intransitiva durch die Compoſition ſchon im Activ Transitiva geworden, wie das in allen Sprachen geſchieht. cf. Pawlowſky ruſſ. Gramm. § 66. Anmerk. c.
- ad. 2. bahrtees, einander ſchelten, faeetees, einander begegnen, cf. nahrſitees, fareebtees, faſtrihdetees, ſatiftees.
- ad. 3. Einen Dativ ſcheinen in der Endung zu erhalten: peenahſtees, gebühren und peetiftees, genügen.

Nach der im Weſentlichen vierfachen Bedeutung des Reflexiv=Pro-nomens in der Endung des Verbum medium ergibt ſich auch eine vierfache für daſſelbe in der Endung der Subſtantiva reflexiva,

- 1) die wirklich reflexive Bedeutung, z. B. gehrbſchanahs, leeliſchanahs, atreebſchanahs.
- 2) die reciproke Bedeutung, z. B. kaufſchanahs, das einander Prügelu, die Prügelei, ſalihdſinaſchanahs, das ſich mit einander Verſöhnen, ſabeedroſchanahs, das ſich mit einander Verbinden.
- 3) die Bedeutung des Dativ com modi, z. B. wehlefſchanahs, das für ſich Wünſchen. (luhgſchanahs ſcheint in der Auſſehen Gegend nicht vorzukommen.)
- 4) die intensitive Bedeutung z. B. ſmeefſchanahs, blaufſchanahs, apgrehfoſchanahs, eenahſſchanahs &c.

### III. Analogien.

Das Auffallende dieſer Subſtantiv=Bildung liegt nun offenbar darin, daß die Endung den Accuſativ (oder resp. Dativ) eines Pronomens enthält, den das Subſtantiv regiert, während doch für gewöhnlich der Genitiv der einzige Caſus iſt, den ein Nomen ſubſtantivum regieren kann.

So auffallend, wie dieſe Erſcheinung auch iſt, ſo iſt ſie doch nicht gerade ganz unerhört. Aus dem Lateiniſchen iſt Allen bekannt, daß der Infinitiv Präſ. Act. als ein Subſtantiv betrachtet werden kann, deſſen Caſus obliqui unter dem Namen des Gerundii zuſammengefaßt werden. Alſo eine Art von Verbalſubſtantiv, aber mit der

vollen bleibenden Natur des Verbi. Es kann nur den Casus zu sich nehmen, den das Verbum regiert, es duldet kein Adjectiv neben sich, sondern fordert das Adverbium. z. B. *libido augendi rem familiarem*, *od. hunc videndi causa*, *od. scientia vera a falsis dignoscendi*, *od. ars sua administrandi* &c. *od. votum hostibus parcendi* &c. *od. spes potiundi castris hostium*, *od. ad fruendum voluptatibus* &c.

Im Griechischen ist der Infinitiv nicht declinabel, läßt sich aber in ein Substantiv verwandeln durch einfache Vorsetzung des Artikels, τὸ, womit jedoch die Natur des Verbi rücksichtlich der Rection der Casus nicht aufgehoben wird. Prädikatsbestimmungen treten auch nicht in adjectivischer, sondern in Adverbial-Form hinzu; z. B. τὸ καλῶς χρῆσθαι τοῖς κατὰ τὸν βίον ἀγαθοῖς, der weise Gebrauch der Erdengüter. Vergleichen wir übrigens diese Erscheinungen mit der in Rede stehenden lettischen, so muß zugegeben werden, daß die lettischen Substantiva auf -šchanahs weit mehr die Natur von Substantiven haben, als der griechische Infinitiv mit dem Artikel, — dem ja die Substantiv-Endung und -Flexion abgeht, — und auch weit mehr als das lateinische Gerundium, sofern sie

- 1) nicht das Adverb neben sich verlangen, sondern das Adjectiv statuiren, z. B. breefmiga blaüşchanahs, während der Lateiner sagen muß: *facultas suaviter loquendi*;
- 2) sofern sie nicht beliebige fremde Objecte in jedem möglichen Casus in ihre Abhängigkeit zu ziehen vermögen, sondern nur den Accusativ (oder in seltenen Fällen den Dativ) des Subjects der in ihnen selbst angezeigten Handlung in der Form des mit der Substantiv-Endung verschmolzenen Pronominis reflexivi. (Wo das Verbum reflex. einen Accusativ regiert, tritt derselbe in den Genitiv verwandelt zu dem entsprechenden Substantiv reflex., z. B. Deewu bihteas, aber Deewa bihschanahs \*). Bei dem lateini-

---

\*) Es kommen interessante Fälle vor, wo anders gebildete Substantiva verbalia, die nicht die Handlung, sondern den Handelnden bezeichnen, im Lettischen ähnlich wie im Griechischen einen Accusativ regieren. So sagte einmal ein Buschwächter von seinem eben verstorbenen vierzehnjährigen Sohne zu mir: tas man buhtu ko neko padarritajs bijis. cf. ἔστι τις Σωκράτης τὰ μετέωρα φροντιστής. (Plato.) cf. Krüger griech. Sprachlehre. 1. 2. § 46. 4. II. 5.

ischen Gerundium also überwiegt bei Weitem die Natur des Verbum, bei dem lettischen Reflexivsubstantiv bei Weitem die Natur des Substantivs.

Suchen wir nach Analogien in andern Sprachen und erwarten deren in den der lettischen so nah verwandten slavischen Mundarten, so täuschen wir uns wenigstens rücksichtlich der russischen. Die andern liegen mir zu fern, um in den Kreis meiner Untersuchung sich ziehen zu lassen. Der Russe liebt das Reflexivum überhaupt und theilt mit dem Letten den in den klassischen und germanischen Sprachen unbekannten eigenthümlichen Gebrauch des reflexiven Personal- und Possessiv-Pronomens (себя, *sebia*, *sewja*, свой, *swoj*, *swas*) auch in den Fällen, wo das Subjekt des Satzes die erste oder zweite Person ist, z. B. es jahju *swu* (nicht *manu*) *sirgu*, ich reite mein Pferd. Tu *sewim ween* (nicht *tewim ween*) *dohma dshwoht*, du hoffst für dich allein zu leben; я знаю себя довольно, ich kenne mich genug; возьми свои деньги, nimm dein Geld. cf. Hesselberg Gramm. § 246. 250. Pawlowsky Gramm. § 55. 4. 5. Der Russe liebt auch die Verba reflexiva mit der Endung -ся, z. B. бороться *kämpfen*, смеяться *lachen*, чесаться *sich kämmen*. Aber die Substantiva verbalia, die er selbst von solchen Verbis reflexivis ableitet, die in einer nichtreflexiven Form gar nicht vorkommen, haben keine Spur von einer Reflexiv-Endung, z. B. смеяться *lachen*, — das Lachen: смеяніе; стараться, *sich bemühen*, — die Bemühung, das sich Bemühen: стараніе; бороться, *kämpfen*, — das Kämpfen: боре́ніе.

Eine wirklich schlagende Analogie finden wir nur in derjenigen Sprache, die dem Lettischen am nächsten verschwistert ist, im Litthauischen. Hier giebt es Substantiva verbalia mit der Endung -imas, entsprechend den Lettischen auf -um(a)s, wie *likkums*, *gahjums*, *dšimums*; cf. Litth: *likkimas*, *Schicksal*, *ėjimas*, *Gang*, *gimimas*, *Geburt*. Von Verbis reflexivis werden mit dieser Endung Substantiva reflexiva unendlich oft abgeleitet, nur daß das Reflexiv-Pronomen nicht an das Ende des Substantivs gehängt wird, sondern an den Anfang desselben zwischen die Präposition und die Wurzel, (alle solche Substantiva sind Composita) und zwar in der Form *si*, wie es sich in den Verbis reflexivis auch zwischen Präposition und Verbalwurzel findet. Schon Dr.

Baar hat im lett.-liter. Magazin IX. 1. p. 55 auf diese Analogie aufmerksam gemacht. cf. atsilēpimas, Antwort, von atsilēpju, ich antworte; issimēginnimas, Selbstprüfung von issimēginu oder mit doppelter Reflexivbezeichnung issimēginūs, ich prüfe mich; apsisaugojimas, Behutsamkeit, von apsisaugoju, ich hüte mich. Und wenn es nicht schon hinlänglich feststände, daß dies vorne eingeschobene si wirklich das Reflexiv-Pronomen ist und keine sinnlose Fickssylbe, so ließe sich zum Beweise noch anführen, daß der Litthauer auch das Pronomen der ersten Person ganz ähnlich verstümmelt an derselben Stelle einfügt. cf. pamisakyk, sage mir, statt pasakyk man; oder: nemikrutlink, rühre mich nicht an, statt nekrutlink man. cf. Nesselmann Lexikon p. 399.

Endlich darf hier nicht mit Stillschweigen übergangen werden die Reflexivform der Lettischen und Litthauischen Participia (mit Ausnahme derer, die passivische Bedeutung haben). Es sind das doch auch Nomina reflexiva, freilich dem Verbum ihrer Natur nach näher stehend, als die Substantiva abstracta auf -shanahs, sofern in ihnen nicht allein die Handlung sondern auch die Zeit derselben mit ausgedrückt ist. cf. masgadamees, einer der sich wäscht, masgajeos, einer der sich gewaschen hat. Die Litthauischen Participia reflexiva werden meistens wieder durch das vorne eingeschobene si gebildet, wodurch die Endung für die ungestörte Flexion frei bleibt, cf. pasilinksmindamas, einer, der sich tröstet, pasilinksmings, einer, der sich getröstet hat, — seltener mit dem s(i) am Ende, z. B. jūs melsdamies, für bessimelsdami oder tikkedamiesi für nussitikkēdami.

Das Auffallende der in Rede stehenden Reflexivform wird durch Obiges bedeutend verringert sein. Der etymologische und logische Sinn ist klar, und Analogien für Begriffs- und Form-Bildung sind aufgefunden. Ueberhaupt dürfen auffallende Eigenthümlichkeiten einer Sprache nicht sofort gelehnet oder als fehlerhafte Auswüchse verworfen werden. Beispiels halber erwähne ich die uns so sehr fremdartige, bei den Letten so sehr übliche, bis heute aber meist nicht bemerkte Deminution nicht allein der Adjectiva und Adverbia (cf. Hesselberg § 151), sondern sogar der Adjectiv- oder Adverbial-Comparative, nicht etwa in tändelnder Sprachweise, sondern bei dem Ernst der täglichen Arbeiten z. B. turpinaki, etwas weiter, augstinaki, etwas höher, semmi-

nafi, etwas niedriger, garrinakas naglas, etwas längere Nägel; — eine Formbildung, die sich schwerlich in einer andern Sprache wiederfindet, und deren Sinn daher auch nur durch Umschreibung wiedergegeben werden kann. In solchen eigenthümlichen Formbildungen liegt ein Reichthum und eine Feinheit der Sprache, die in Betracht ihrer sonstigen Armuth und Rohheit billiger Weise anerkannt werden muß.

#### IV. Flexion.

Hesselberg nennt unsere Substantiva reflexiva indeclinabel (Gramm. § 159), das sind sie aber keinesweges. Der Schein rührt daher, daß die meisten Casusendungen in Folge des stets schließenden s und der stets vorhergehenden Vokaldehnung identisch lauten, ich sage, die meisten, nicht alle. Schon Dr. Baar hat im Magazin IX. 1. p. 57 eine Flexion nachgewiesen.

Die Declination muß sich richten nach dem Hesselberg'schen Paradigma von akka, denn ihrem Genus nach sind die Substantiva reflexiva auf *ſchanaks* eben so gut Feminina, als die nicht reflexiven auf *ſchana* und das Reflexivsuffix muß hier ebenso an das äußerste Ende der Flexionsendung treten, wie es solches thut bei allen medialen Verbal- und insbesondere auch Participialformen. Diejenigen Elemente, die nun zur Herstellung der Flexion a priori als nothwendig angenommen werden müssen, sind

- 1) die regelmäßige, gewöhnliche Casusendung,
- 2) der Vorschlag *a*,
- 3) das *s*, welches das Reflexivpronomen repräsentirt.

Hiernach würden sich für den Singularis a priori folgende Formen ergeben:

Nominativ	—	<i>a=ak=s</i> .
Genitiv	—	<i>as=ak=s</i> .
Dativ	—	<i>ai=ak=s</i> .
Accusativ	—	<i>u=ak=s</i> .
Locativ	—	<i>â=ak=s</i> .



Die Praxis weicht ein wenig von der Theorie ab, die Erfahrung weist etwas modificirte Formen nach. Im Nominativ übrigens ist volle Uebereinstimmung. Aus masgafchana-a-s wird nothwendig masgafchanahs.

Im Genitiv tritt das ursprüngliche Flexions-s störend ein. Es wird daher ausgeworfen eben so wie das s Nominativi Masculini der Participia z. B. masgadamees aus masgadami(s)-a-s oder masgadame(s)-a-s für masgadama(s)-a-s (der erste Laut in dem Diphthongen ee ist hier nichts anderes als das zu e oder i abgeschwächte Stamm-a, welches im Nominativ masgadama(s) ausgefallen ist, im Litthauischen sich aber an dieser Stelle überall erhalten hat; cf. penedamas, einer, der da nährt, cf. Deiwas = lett. Deems) oder masgajees aus masgaji(s)-a-s. Beispiele für den Genitiv der Substantiva reflexiva, der demnach formell gleichlautet dem Nominativ, sind: bes zihnischanahs; pee schihš darboshchanahs 2c.

Als Dativ-Endung führt Herr Dr. Baar ganz der Theorie entsprechend -ajees an aus ai-a-s, z. B. luhgšchanajees, nach seiner abweichenden Schreibweise: lüğšanajias = der Bitte. Ich muß gestehen, daß ich eine solche Dativform im Munde des Letten, soweit meine Beobachtung sich erstreckt hat, nicht habe ermitteln können, sondern nur wieder die Endung -ahs gleichlautend mit dem Nominativ. z. B. Tai kaufchanahs gallu darriht. Das -ahs Dativi scheint mir aber durchaus nicht desselben Ursprungs, wie das -ahs Nominativi, also nicht aus a-a-s entstanden, sondern aus ai-a-s, in der Art, daß das i, welches der Dativ-Charakter hier ist, von dem vorhergehenden Stamm-a verschluckt wird, wie das i im griech. Dativ 1. und 2. Declination oder wie das i im lettischen Locativ Singularis. cf. frohgā aus frohgai, flehtē aus flehtei, wie noch heute allgemein tai, šchai die Locative von tas und šchis lauten. Wenn es die Sitte so mit sich brächte, müßte hier der Locativ ebenso ein i subscriptum erhalten, wie ἀγοῶν, μοῦσῃ oder λόγῳ, und desgleichen der Dativ der Substantiva reflexiva.

Der Accusativ ist der erste Casus, der von der Form des Nominativ entschieden abweicht. Aus -u-a-s muß werden -ohs. So sagt der Letzte: ar tahdu aishbildinafchanohs tu netifš zauri, mit solchen

Ausreden wirst du nicht durchkommen. Ak tawu fauleſchanohs! Ueber ſolch Dingen! kad juhs bijah braufuſchi us maſgaſchanohs, als Ihr in das Seebad gereiſt waret. Tas ſaimneekſ iſeet us pluſkſchanohs, der Wirth geht aus auf Zank und Prügelei. Ganz analog dieſer Accuſativform auf -ohs iſt die 1. Perſ. Sing. Präs. Medii, z. B. fargohs, aus fargu=a=s, und ebenſo alle übrigen erſten Perſonen Sing. cf. fargajohs, aus fargaju=a=s, fargafchohs aus fargafchu=a=s 2c.

Für den Locativ ergiebt ſich ohne Schwierigkeit aus â=a:s: âs oder ahs, z. B. paſchâ leelâ kauſchanâs od. kauſchanahs. Ueber die Orthographie könnte Streit ſtattfinden. Bei der Schreibung mit dem ^, natürlich dann ohne h, fällt vornehmlich in's Auge, daß es eine Locativform iſt. Die Entſcheidung über den Numerus wird ſich aus dem Zuſammenhang treffen laſſen. Bei der Schreibung mit h, dann natürlich ohne ^, fällt vornehmlich in's Auge, daß es eine Reflexivform iſt. Daß der Locativ dem Nominativ gleichlautet, hat ſeinen guten Grund, und es darf nicht gefolgert werden, daß das Subſtantiv refl. indeclinabel ſei. Der Hauptbeweis hingegen liegt in der vorhin beſprochenen Accuſativform.

Ghe wir zu den Caſus-Endungen des Pluralis kommen, müſſen wir fragen, ob die Subſtantiva reflexiva überhaupt den Numerus Pluralis haben.

Nach meiner Erfahrung und Meinung dürfte derſelbe jedenfalls nur in ſehr ſeltenen Fällen vorkommen; denn

- 1) oft läßt der Pluralis dieſer Subſtantiva keinen Sinn zu, cf. ſmeekſchanahs, das Lachen, peedſerſchanahs, das ſich Betrinken, atreebſchanahs, die Rache, isdohſchanahs, das Gelingen, blauſchanahs, das Geſchrei, nun gar, wenn nicht eine Handlung, ſondern ein Zuſtand bezeichnet wird, cf. behdaſchanahs, Kummer, bihſchanahs, Furcht, ſaſſaiſchanahs, Aerger, ſuhbiſchanahs, Sorge.
- 2) Oft liegt ſchon im Singular dieſer Subſtantiva, ebenſo wie in dem zu Grunde liegenden Verbo medio ſelbſt eine Intenſion des Begriffs, ſo daß es deſhalb eines Pluralis gar nicht bedarf, cf. wiſſa manna darboſchanahs (oder zihnifchanahs) bija pawelti, alle meine Bemühungen (oder Anſtrengungen) waren fruchtlos. Tawa leeli-

ſchanahs, deine Prahlereien. Ur tahdu islikſchanohs, mit ſolchen Geberden \*).

- 3) Ueberdieß liegt in der Form der Plural-Endungen, ſofern ſie außer dem Genitiv conſonantiſch auslauten, eine Schwierigkeit für die Anfügung des Reflexiv-ſ. Der Genitiv wäre einfach und leicht zu bilden auf -ohs aus u-a-s, aber in welchen Fällen ſollte er gebraucht werden? In Verbindung mit einem anderen Subſtantiv, d. h. unmittelbar vor demſelben dürfte weder der Genitiv Plur., noch Sing. im Munde des Letten aus unten anzugebenden Gründen ſich finden; Nach Präpoſitionen kann der Genitiv Pluralis auch nie vorkommen, da bekanntlich in dieſem Numerus eigenthümlicher Weiſe dann der Dativ die Stelle des Genitivs vertritt. Nominativ, Accuſativ, Locativ müßten nach der Analogie des Genitivs Sing. gebildet werden mit Abwerfung des urſprünglichen Schluß-ſ und würden, wenn ſie vorkommen, einander gleichlauten und in der Form identiſch ſein mit dem Nominativ, Genitiv, Dativ und Locativ Singularis, -ahs. Ueber die Bildung des Dativ Plur. vermag ich nichts zu behaupten, da ich dieſen Caſus im Munde des Volks bisher noch nicht habe ermitteln können. Herr Dr. Baar giebt freilich die Form luhgſchanamees aus luhgſchanahm-i-a-s an, gebildet nach Analogie der 1. Perſ. Plur. der Medial-Tempora cf. luhdsamees aus luhdsame-a-s. Ich vermag aber mich nicht der Vermuthung zu erwehren, daß die Form luhgſchanamees mehr a priori aus der Theorie, als aus der Beobachtung a posteriori gefunden ſei, oder ſollte Herr Dr. Baar noch heute ſie zu vertreten geneigt ſein?

In Folge der lezt angegebenen Gründe glaube ich, daß wenn auch von einzelnen Subſtantivis reflexivis mit Sinn einzelne Caſus des Plur. ſich bilden ließen, daß dennoch der Pluralis ſynonymer

---

\*) Stender im Lexikon giebt mißverſtändlich dem Plur. von islikſchana die Bedeutung „Geberden“, die er dem Singular von islikſchanaahs hätte zuſchreiben ſollen. Sein Ohr hatte ziemlich richtig gehört, aber er deutet das Gehörte nicht richtig, und wird ſo wider Wiſſen und Willen ein um ſo mehr ſicherer Zeuge für das damalige Vorhandenſein des Subſtantivum reflexivum.

Substantiva oder, in Ermangelung solcher, Umschreibungen durchs Verbum müßten vorgezogen werden. Ich meine, der Lette sagt lieber: manni grehfi, meine Versündigungen, als mannas apgrehfofchanahs; lieber: to reif' zehlahs daschadas heedribas, als sabeedroshanahs, damals entstanden mancherlei Verbrüderungen; lieber: dauds paflannidamees eenahze, als ar dauds „paflannifchanamees“ (!) er kam mit vielen Verbeugungen herein.

Mit großer Consequenz bildet Herr Dr. Baar (l. c. p. 57 — 59) alle Flexionsformen nicht allein von den eben besprochenen Substantivis abstractis reflexivis, sondern auch von den Participiis Präsens (=damees) und Präteriti (=jees) beider Genera und beider Numeri, sogar auch von denjenigen Verbalsubstantivis, die den Handelnden bezeichnen und deren Reflexivform bisher von keinem Andern auch nur erwähnt ist, z. B. luhdsejees aus luhdsej(s)-i-a-s, ein für sich Bittender. Ich bin weit davon entfernt die Möglichkeit oder Wirklichkeit einer solchen Wortbildung zu bezweifeln oder abzuleugnen; ich könnte im Gegentheil das aus dem Munde eines guten Letten von mir selbst gehörte, oben schon angeführte „fo nefo padarritajs“ als Beleg wieder beibringen dafür, daß der Lette diese Nomina agentis mit dem Accusativ eines Pronomens wohl construiert; nur möchte ich vorsichtiger sein in der Annahme und in dem Gebrauch aller der einzelnen Flexionsformen, bis es sich mehr und mehr bewährt hat, daß das Volk sie so kennt und braucht. Herr Dr. Baar flectirt luhdsejs mit der Reflexiv-Endung folgendermaßen:

Sing. luhdsejees,	aus luhdsej(s)-i-a-s.
luhdsejahs,	— luhdseja-a-s.
luhdsejamees,	— luhdsejam-i-a-s.
luhdsejohs,	— luhdseju-a-s.
luhdsejahs,	— luhdsejâ-a-s.
Plur. luhdsejees,	— luhdseji-a-s.
luhdsejohs,	— luhdseju-a-s.
luhdsejeemees,	— luhdsejeem-i-a-s.
luhdsejeemees,	— luhdseju(s)-a-s.
luhdsejohs,	— luhdsejô(s)-a-s.

Mögen die Freunde der lettischen Sprache in allen Theilen Kurz- und Lettlands nach dem Vorhandensein dieser bis jetzt unserem Ohr noch sehr fremdartigen Formen forschen, und dereinst ihre gemachten Erfahrungen zum Besten der Wissenschaft und der Praxis veröffentlichen. Die Flexionsformen der reflexivischen Participia giebt auch Herr Dr. Baar auf das vollständigste an. Schade, daß er nicht auch Beispiele angeführt, wie der Lette seiner Gegend dieselben anwendet. Daß höchst auffallende Formen factisch vorkommen, beweist ein Beispiel, das mir durch den scharfen Beobachter des lettischen Sprachgebrauchs, Herrn Pastor Elversfeld zu Zelmenecken, mitgetheilt worden ist. Zu diesem hat ein Lette bei Gelegenheit von einer der letzten Rekrutirungen geäußert: Keisars tik dauds puischu panemm; gan wairs nemas nebuhs neprezzejuschohs (Gen. Plur. aus neprezzejuschu-as) lauschu, bald wird es wohl keine unverheirathete Leute mehr geben.

## V. Gebrauch.

Rücksichtlich des Gebrauchs der Substantiva refl. auf *-schanahs* ist zu bemerken:

1) Nicht von allen \*) Verbis reflexivis kommen Substantiva vor.

a) Von solchen schon nicht, oder nur selten, die selbst erst von einem sehr gebräuchlichen Substantiv abgeleitet sind, welches den Sinn des Substantiv verbale zu vertreten im Stande ist, z. B.

bailutees, sich fürchten	von bailse, die Furcht.
kaunetees, sich schämen	— kauns, die Schaam.
preezatees, sich freuen	— preeks, die Freude.
eedohmatees, sich einbilden	— dohma, der Gedanke.
pelnitees, sich verdienen	— pelna, der Verdienst.
isrunnatees, Ausflüchte machen	— isrunnas, Ausflüchte.
laimetees, glücken	— laime, Glück.
dusmotees, sich ärgern	— dusma, Aerger.
mohzitees, sich quälen	— mohka, Qual.
ruhpetees, sich härmen	— ruhpa, Harm, Sorge.

\*) Durch das Folgende berichtigt sich die von Herrn Pastor H. E. Matterfeld im Magazin IV. 2, p. 4 ausgesprochene zu allgemeine Behauptung.

Soll übrigens das Substantiv die Handlung oder den Zustand nicht so sehr in ihrem materialen Inhalt, als vielmehr in ihrem formalen Geschehen oder Stattfinden ausdrücken mit Andeutung wohl auch der Zeit, zu welcher gerade, jetzt oder damals, die Handlung geschieht oder der Zustand stattfindet, so kann und muß in seltenen Fällen auch das Substantiv verbale reflexivum vorkommen und gebraucht werden. So ist z. B. allerdings der Sinn ein ganz verschiedener von: *tawas behdas tew neneeka nepalihds*, oder von: *tawa behdaschanahs tew neneeka nepalihds*.

b) Manche Verba reflexiva enthalten einen an sich unvollständigen Begriff, der durch irgend welche adverbialische Zusätze vervollständigt wird. Diese bilden durchaus keine Substantiva reflexiva, z. B. *dsihtees pehz ko* 2c.

*mestees* in verschiedenen Redensarten.

*apschehlotees pahr* 2c.

*mahktees* sc. *wirfu kam* 2c.

c) Ebenso wenig giebt es Substantiva reflexiva von den Impersonalien z. B.

*flaktees*, sich schicken.

*peekflaktees*, obliegen.

*liskees*, scheinen.

*nahktees*,  
*peenahktees*, } gebühren.

*notiskees*, geschehen.

*gadditees*, sich treffen.

*gribbetees*, Lust haben (man *gribbahs*). 2c.

Grund dafür ist, daß sie alle den Dativ regieren, den ein Substantiv verbale nicht regieren kann.

Anmerk. 1. Sobald die Impersonalien durch Composition zu Personalien werden, bilden sie auch sofort Substantiva reflexiva z. B. *eegribbetees* — *eegribbeschanahs*; *iskiskees* — *iskiskeschanahs* 2c.

Anmerk. 2. *labflahschana*, das Wohlergehen, hat auch keine Reflexiv-Endung, wenn es überhaupt ein klassisches Wort ist, was mir fraglich scheint.

d) Theils zu den Verbis unvollständiger Bedeutung, theils zu den

Impersonalien gehören diejenigen Verba refl., deren eigentlicher Sinn ein passivischer ist, sofern sie die Handlung einem Subject zuschreiben, das genau genommen sie erleidet. z. B. fahstees, beigtees, rastees, zeltees 2c. Diese bilden auch keine Substantiva refl. — Für Composita mit veränderter Bedeutung gilt diese Regel natürlich wider nicht, z. B. gruhtha pahrzelschanahs, ein schwieriges Uebersetzen über den Fluß 2c.

e) Ebenso wenig dürften Substantiva refl. vorkommen abgeleitet von denjenigen Verbis 3. 4. u. 5. Klasse, deren letzter Radikal f oder d ist, deren Infinitiv also auf st endigt. Grund ist hier eine euphonische Rücksicht auf den weichen Endconsonanten der Wurzelsylbe und dessen Collision mit dem harten sch der Ableitungssylbe, und die Regel gilt daher eigentlich (jedoch mit einigen Ausnahmen) auch für die nicht reflexiven Substantiva verbalia. Schwerlich also werden Subst. refl. gebildet von folgenden Verbis:

(d)	westees,	(d)	speestees,	(f)	lausteess.
	rastees,		fweeesteess,		bahstees.
	laistees,		fahstees,		gahstees.
	austeess,		fahstees,		greesteess.
	glaustees,		gruhstees,		johstees.
	gausteess,		ehstees,		
	spraustees,		mohstees.		

Anmerk. 1. Bedarf man durchaus eines Subst. refl., so muß man es bilden von einem Verbum mit erweitertem Stamm, wo die kalophonische Härte nicht mehr stattfindet. cf. peeglandischchanahs von peeglanditees, johstischchanahs von johstitees, cf. hiezu die nicht reflexiven: laustischana, drahstischana, behrstischana, schkehrdeschana, fnaudeschana 2c.

Anmerk. 2. Es giebt einige Ausnahmen von der Regel, namentlich unter den nichtreflexiven Verbal-Substantiven, z. B. feenabahschana, atgreeschana, fahschana, palaischana, ehschana, brischana, weschana 2c.

Anmerk. 3. Die andern Verba auf -st, deren letzter Radikal f oder t ist, bilden ohne Schwierigkeit oft die Substantiva refl., weil hier

keine Collision zwischen weichen Radikal- und harten Ableitungs-Consonanten stattfindet, cf.

plehstees — plehščanašs,

šakšistees — šakšiščanašs zc.

f) Manche Media weichen so wenig von dem Sinn des Activs ab, daß das von letzterem abgeleitete Substantiv verbale auf -ščana die Stelle des Subst. refl. füglich vertreten kann und auch in der Regel vertritt z. B.

nahršitees = nahršit, laichen — nahršiščana.

nošumtees = nošumt, sich betrüben — nošumščana.

atšpirgitees = atšpirgt, sich widererholen — atšpirgščana.

istruhšitees = istruhšt, sich erschrecken — istruhšščana.

weistees = weift, gelingen — weišščana.

šohtitees = šohlit, versprechen — šohliščana,

pateistees = pateit, danken — pateišščana.

pazeestees = pazeest, sich gedulden, dulden — pazešščana.

g) Von einigen Verbis mediis könnten und müßten die Substantiva refl. abgeleitet und im Gebrauch sein, es haben sich aber durch die Auctorität der lettischen Bibel und anderer verbreiteter Bücher die vom Activ abgeleiteten nicht reflexiven Verbalsubstantiva mißbräuchlicher, aber doch nun einmal factischer Weise eingebürgert. z. B.

atgreesčana statt atgreesčanašs, Befehung.

Deewa bihjaščana statt Deewa bihščanašs, Gottesfurcht.

(labšlāščana, Wohlergehen. cf. oben).

h) Sehr eingeschränkt ist auch die Bildung der Substantiva refl. von Verbis mediis, bei denen die Reflexiv-Endung nicht den Accusativ, sondern den Dativ andeutet und zwar den Dativus commodi. z. B.

audšinatees, für sich erziehen.

austeess, für sich weben.

auteess, sich die Füße bekleiden.

buhweteess, für sich bauen.

šadabbuteess, für sich zusammen bekommen.

darriteess, } für sich machen, fertigen.  
taišiteess, }

eedohmateess, sich in den Kopf setzen.



atgahdatees, sich in die Erinnerung rufen.

frahteets, für sich sammeln.

isredsetees, für sich auswählen.

Vielleicht mögen aus dieser Klasse nur vorkommen: wehleſchanahs, der Wunsch für sich, und etwa prezzefſchanahs, das Freien für sich, im Unterschiede von prezzefſhana, das Freien für einen Andern.

2) Wenn nun die übrigen, durch obige Reihe von Regeln nicht ausgeschlossenen Verba media im Munde des Letten Substantiva reflexiva bilden, so giebt es doch auch für den Gebrauch dieser einige Einschränkungen.

a) Da der Lette überhaupt die concrete Sprechweise der abstracten vorzieht und daher oft das Verbum setzt, wo wir Deutschen ein Substantiv brauchen, so geschieht dieses auch häufig zu Gunsten der Verba media, z. B. wo fand die Begegnung statt? fur winni fatikkahs, nicht fur bija ta fatikkſchanahs. Oder: dieses Jahr war der Ertrag des Getreides gut, ſhogadd' labbiba brangi isdewahs, nicht: bija branga labbibas isdoſſchanahs.

b) Der Genitiv der Substantiva refl. steht, meine ich, nie vor einem andern Substantiv, das eben das regierende ist. Der Lette, glaube ich, sagt nie z. B. ſchſirſchanahs ſahpes, Trennungsschmerzen, oder kaufſchanahs gals, das Ende der Schlacht, oder wehleſchanahs teikums, ein Wunschſatz. Grund für diese Meinung ist der Widerstreit zwischen der langen, ziemlich betonten Endsyllbe eines solchen reflexivischen Genitivs und dem sonst üblichen Verkürzen der Genitiv-Endsyllbe bei dem Hinzübereilen des Tones von dem Genitiv zu dem folgenden regierenden Wort. Hier muß man sich also anders helfen, entweder durch Umschreibung mit einem Verbum, z. B. behdas, so mehs ſchſirdamees juhtam, oder kaufſchanahs ahtri beidsahs, oder durch Vertauschung des Genitivs mit dem Dativ, wenn es angeht, z. B. gals tai kaufſchanahs bija; oder endlich oft durch den Genitiv des entsprechenden nicht reflexiven Substantivs, z. B. pahrzelfſchanas weeta, die Stelle, wo übergesetzt wird und wo man auch sich selbst übersetzt. Auch ſchſirſchanas ſahpes würde nicht unverständlich oder falsch sein.

c) Endlich könnte darauf aufmerksam gemacht werden, daß man sich in der Vorliebe für das Substantivum refl. hüten muß, dasselbe zu ver-

wechseln mit dem Genitiv der Substantiva auf -schana, der oft partitive gewissermaßen als Subject des Satzes vorkommt und deshalb für einen Nominativ des Subst. refl. mißverständlich gehalten werden könnte. Mir selbst ist es anfangs so gegangen mit galwasgrophischanas un treefschanas, das in Verbindung mit dauds nur der Genitiv ohne Reflexiv-Endung ist, denn es heißt: galwü grohsiht und treekt, also: galwas grohsischana und treefschana. Die umgekehrte Verwechslung findet bei Hesselberg § 185, 2 statt, wo das Beispiel: „tur bij tif dauds „lassischanas un isbrihnoschanas un mannim leelas kaweschanas, dort „hatten sie so viel zu lesen und sich zu wundern und ich mußte mich so „lange dabei aufhalten“ richtiger müßte geschrieben worden sein: tur bij tif dauds lassischanas un isbrihnoschanahs un mannim leelas kaweschahanahs.

3) Schließlich müssen einige Regeln namhaft gemacht werden, in welchen Fällen das Substantivum refl. geradezu muß gebraucht werden, und die Wahl einer andern Substantiv-Form geradezu ein Fehler ist.

a) Das Substantivum reflexivum darf nie dem nichtreflexiven weichen, wenn die Bedeutung beider wesentlich von einander abweicht, oder, was dasselbe ist, wenn die entsprechenden Verba media und activa auch nicht mit einander sich vertauschen ließen.

cf. atreeschana, Rächung eines Andern, Strafvollziehung,  
atreeschanahs, Rächung seiner selbst, Rache.

reeschana, das Bellen,

reeschanahs, der Zank.

steigschana, Eile in Bezug auf eine Arbeit, (transit. 1.) z. B. to  
darbu pabeidse ar leelu steigshann,

steigshanaahs, Eile in Bezug auf sich selbst (intrans.) z. B. fshreju  
ar leelu steigshanaahs.

pahrzelschana und pahrzelschanaahs, Uebersetzung je nachdem der  
Fährmann einen Andern oder sich selbst übersetzt.

masgaschana, das Waschen,

masgaschanaahs, das sich Waschen, Baden, z. B. vom Seebade.

fatifschana, gutes Einvernehmen,

fatifshanaahs, Begegnung.

isdoḥſchana, Verkauf,  
 isdoḥſchanahs, Gedeihen.  
 palaiſchana, Loslassung,  
 palaiſchanahs, Niederlichkeit.  
 isliſſchana, Auslegung,  
 isliſſchanahs, Geberden.  
 prezzſchana, Werbung für einen Andern,  
 prezzſchanahs, Werbung für ſich ſelbſt.  
 kauſchana, Schlachten,  
 kauſchanahs, Schlacht oder Prügelei.

b) Das Subſtantivum reflex. iſt nothwendig, wo der Sinn des Verbi activi in geſteigertem Maße ſubſtantiviſch ausgedrückt werden ſoll, z. B. wie durch blaſchanahs, ſmeefchanahs zc.

c) Das Subſtantivum reflex. darf nie vertauſcht werden mit dem entſprechenden Verbal-Subſtantiv auf -iba, wenn eine concrete Handlung und nicht eine abſtracte Eigenschaft ausgedrückt werden ſoll. Es iſt ein ganz anderer Sinn, ob ich ſage tawa lepniba oder tawa leppoſchanahs reebj wiſſeem žilweeem. Jenes iſt ein allgemeines Urtheil über den ganzen Charakter des Menſchen, dieſes ein ſpeciellſes über einen beſtimmten, jezt vorgekommenen Fall. Aehnlich wie lepniba und leppoſchanahs verhalten ſich zu einander:

lihgmiba, ſkummiba, mihliba, ſkaidriba, taiſniba zc. als Eigenſchaften und: lihgmofchanahs, noſkumſchanahs, eemihleſchanahs, ſkaidroſchanahs, taiſnoſchanahs, als Handlungen.

ef. drandſiba, lauſiba, prezziba, waldiba zc. als etwas Fertiges, und ſadraudafchanahs, lauſafchanahs, prezzſchanahs, waldiſchanahs als etwas werdendes, Geſchehendes.

Dieſe hier angeführten Regeln über den Gebrauch der Subſtantiva reflexiva werden ſich bedeutend vermehren laſſen bei längerer Unterſuchung und genauerer Ermittlung des genuinen lettischen Sprachgebrauches. Zur Grundlage weiterer Forſchungen mag das Geſagte genügen.

Anmerk. Vorstehender Aufsatz war bereits in der Buchdruckerei, als ich bei dem Studium der vergleichenden Grammatik von Bopp im § 867 folgende Ausdrucksweisen des Plautus angeführt fand, die ich zur Vervollständigung der Analogien p. 36 hier noch nachtragen zu müssen glaube. Es sind Verbindungen von Verbalsubstantiven mit einem Accusativ Objecti, freilich aber nur in einer gewissen Art von Fragen: Quid tibi hanc digito tactio est? Quid tibi hanc notio est? Quid tibi huc receptio ad te est meum virum? Quid tibi hanc curatio est? —

Endlich kann ich nicht umhin zu dem von mir p. 36 angeführten Beispiele: Deewa bihschanahs zu bemerken, daß Kenner der lettischen Sprache (z. B. Herr Pastor Elverfeld in Zelmeneefen) behaupten, der Lette brauche da statt des Genitivs den Accusativ, sage also: Deewu bihschanahs, was ein neuer Beweis für die verbale Natur dieser Substantiven auf -schana(hs) wäre. Wird solche Construction mit dem Accusativ auch in andern Gegenden vernommen? —

D. Verf.

Ueber  
**das lettische Pahlwort.**

Ein Versuch

von

**J. Elversfeld,**  
Pastor zu Zelmeneeken.

# Inhalt.

Verwort.

Einleitung.

## Cap. I. Cardinalia.

- § 1. Vorbemerkungen über die Ciner.
- § 2. Declination der Ciner.
- § 3. Die Zehner, die Zahlen von 11—19 und deren Declination.
- § 4. Bildung der Zahlen von 11—19.
- § 5. Bildung der Zahlen von 20—99.
- § 6. Bemerkungen über fints und die dazu gehörenden Zahlen.
- § 7. Bemerkungen über tuhkfstots, tuhkfstofchi, tuhkfstofsch, millijons zc.
- § 8. Zusammensetzung von tuhkfstofchi, millijons zc. mit niedern Zahlen.
- § 9. Die Benutzung von bes bei Zehnern, Hunderten, Tausenden.
- § 10. Die verschiedene Bedeutung von libds je nach dessen Stellung.
- § 11. Wann die flexionsfähigen Zahlen declinirt werden.
- § 12. Bemerkungen über die indefinite und definite Form von weens.
- § 13. Bemerkungen über die definiten Formen diweji, treiji, tschetreji.
- § 14. Grundregeln über Verbindung der Cardinalia mit einem Hauptwort.
- § 15. Behandlung der mit einem Hauptwort verbundenen Cardinalia beim Verbo buht und andern Verben.
- § 16. Construction von tuhkfstots, millijons, billijons zc.

## Cap. II. Ordinalia.

- § 17. Die Ordinalia sind Adjectiva; doppelte Form derselben.
- § 18. Bildung und Declination der Ordinalia von 1—19 und der Zehner.
- § 19. Bildung der Ordinalzahlen über 20.
- § 20. Allgemeine Ordinalia.

## Cap. III. Collectiva.

- § 21. Die Collectiv-Substantiva im Allgemeinen.
- § 22. Eigentliche Numeral-Collectiva und deren Gebrauch.
- § 23. Bedeutung und Construction der Collectiva und Rückwandlung der von Cardinalien gebildeten.
- § 24. Collectiv-Adjectiva und adverbiale Collectiva.

## Cap. IV. Distributiva.

- § 25. Bildung der Distributiva aus Cardinalzahlen.
- § 26. Bildung der Distributiva aus Sammelzahlen.

## Cap. V. Multiplicativa.

- § 27. Die Antworten auf die Fragen zik reis zc
- § 28. Die Antworten auf die Fragen zik fahrt zc.

## Cap. VI. Numeralia specialia.

- § 29. Die Numeral-Adjectiva auf ahds; Umschreibung derselben.

## Cap. VII. Brüche.

- § 30. Die dem Letten geläufigen Bruchbezeichnungen durch pusse u. dalka od. dallis.
- § 31. Die Zusammenfügungen mit pussf und mit un pussf.
- § 32. Construction der Zusammenfügungen von pussf mit einem Hauptwort.
- § 33. Bezeichnung und Behandlung der sonstigen Brüche.

## Cap. VIII. Die Angabe von Maß, Gewicht, Geld, Zeit, Alter und Datum.

- § 34. Einleitende Bemerkungen.
- § 35. Maß, Gewicht und Geld in Verbindung mit der Cardinalzahl.
- § 36. Maß, Gewicht und Geld in Verbindung mit Bruchzahlen.
- § 37. Die Zeitbestimmungen.
- § 38. Die Altersbestimmungen bei Menschen.
- § 39. Die Alters-Angaben bei Thieren.
- § 40. Die Datum-Bezeichnung.

## V o r w o r t.

---

Wenn ich hier einen Versuch über das lettische Zahlwort vorzulegen wage, so erlaube ich mir, erst Einiges voranzuschicken.

Ich bin durchaus nicht der Meinung, durch diese Arbeit das schwierige Thema über das lettische Zahlwort schon zum Abschluß gebracht zu haben. Es ist ja erst der Beginn einer eingehendern Forschung. Die lettische Sprache hat nicht nur in jedem Landestheile, sondern fast auf jedem Gute ihre Eigenthümlichkeiten. Da müssen denn nicht nur die verschiednen Flexionsformen, sondern auch Wortfügungen und sogar Worte noch erst vollständiger gesammelt werden als solches bisher geschehen ist. Erst bei der Sichtung alles dessen wird sich dann das Beste herausfinden lassen und so eine classische Schriftsprache sich bilden können. Ich maße mir nun keinesweges an, auch nur in Bezug auf das Zahlwort alle irgendwo gebräuchlichen Formen und Verbindungsarten desselben zu kennen. Doch glaube ich wohl, das zusammengestellt zu haben, was in denjenigen Gegenden im Gebrauch ist, wo das Lettische, wie man zugiebt, am reinsten gesprochen wird. Endlich muß ich noch erwähnen, daß — mit Ausnahme des Russischen — die Kenntniß der verwandten Sprachen mir abgeht. Daß aber von diesen her manches Licht auf dunkle Partieen der lettischen Sprache fallen muß, ist gewiß.

So sei denn dieser Versuch in die Welt hinausgesandt. Ob er wozu frommen wird — das kann erst die Zukunft lehren. Habe ich aber hin und her geirrt, so wird ein Nachweis dessen mich nur zu Dank verpflichten. Und ebenso, wenn ich die angestrebte Vollständigkeit nicht erreicht habe.

---

## Ueber das lettische Zahlwort.

### Einleitung.

---

In dem lettischen Zahlwort tritt es unzweideutig an den Tag, daß die lettische Sprache mit zu dem großen indo-germanischen Sprachstamm gehört. Ja sie steht darin den alten Sprachen, dem Griechischen und Lateinischen, in manchen Stücken näher als die deutsche. Doch weicht sie in demselben auch vielfach von jenen ab und zeigt in einigen Fällen wieder Aehnlichkeit mit dem Deutschen. Ich möchte sagen, das lettische Zahlwort baut in gewisser Hinsicht eine Brücke vom Russischen zum Deutschen, nur daß es, da die Sprache zur slavischen Familie gehört, dem russischen Zahlwort näher steht. Dieses tritt theils im Klange, theils in der Flexion hervor, namentlich bei den Cardinalien in der Verbindung der Einer mit den Zehnern. Aber auch in den Distributiven, Multiplicativen und in den Brüchen zeigt sich diese Aehnlichkeit. Wenn ich es unterlasse, an den einzelnen Stellen darauf hinzuweisen, so geschieht es, damit die ohnehin weitläufige Arbeit nicht noch länger werde, und weil in diesem Aufsatz ja nicht vergleichende Sprachlehre getrieben werden soll. Die Beispiele, die ich zur Verdeutlichung anführen muß, nehmen schon viel Raum in Anspruch.

Die Ordnung, in der ich die verschiedenen Arten des Zahlworts aufführe, ist die in den meisten Grammatiken hergebrachte. Daher stehen auch die Brüche am Ende, obgleich sie eigentlich hinter die Ordnungszahlen gehören. Wenn ich noch einen Anhang über die Angaben von Maß, Gewicht, Geld, Zeit, Alter und Datum hinzufüge, so ist das ja wohl nichts Ueberflüssiges.

Ich beabsichtigte nun, jede Classe der Zahlwörter so viel als möglich für sich zu behandeln, und will daher bei jeder zuerst die Formenlehre und dann die syntaktischen Regeln geben.



## Cap. I. Cardinalia.

§ 1. Wir haben es hier zunächst mit den Einern zu thun. In der lettischen Sprache sind sämtliche Einer Adjective; denn sie haben beide Geschlechter und alle Casus. Hierzu muß jedoch Folgendes bemerkt werden: 1) Während die eigentlichen Adjective zwei Formen haben, die definite (lange) und die indefinite (kurze), so haben von den Einern diese doppelte Form bloß die vier ersten; die übrigen haben bloß die indefinite Form. 2) Nur weens wird in beiden Formen und Geschlechtern immer declinirt; bei diwi, trihs, tšhetri ist das nur in der definiten Form nöthig. 3) Alle Einer von diwi an können in der indefiniten Form des Nom. Masc. als Indeclinabilia gebraucht werden; unter welchen Bedingungen, darüber cf. § 11. 4) Wenn diese Einer in declinabel gebraucht werden, so können sie von tšhetri an außerdem noch durch Abwerfen der Endung verkürzt werden, was durch einen Apostroph angezeigt werden kann. Diwi wirft sein i nur in der Zusammenfügung ab, und auch da nicht immer; ohne Ausnahme bei diwpadšmits. Weens verliert sein s nur bei weenpadšmits. 5) Einen Singular hat natürlich nur weens. Jedoch hat dieses Zahlwort auch einen Plural, über dessen Gebrauch § 12 das Nöthige gesagt werden wird.

§ 2. Die Declination der Einer ist folgende:

# Indefinite Form.

## Masculinum.

## Femininum.

Sing.

N. Weens  
G. Weena  
D. Weenam  
A. Weenu  
L. Weenā  
Plur.  
N. Weeni  
G. Weenu  
D. Weeneem  
A. Weenus  
L. Weenās

Sing.

N. Weena  
G. Weenas  
D. Weenai  
A. Weenu  
L. Weenā  
Plur.  
N. Weenas  
G. Weenu  
D. Weenahm  
A. Weenas  
L. Weenās

N. Diwi  
G. Diwu (od. diwju)  
D. Diweem (od. diwjeem)  
A. Diwus  
L. Diwās

N. Diwas  
G. Diwu (od. diwju)  
D. Diwahm  
A. Diwas  
L. Diwās

Anmerkung: Statt diwi, diwas wird in unreineren Gegenden gesagt: duji, dujas, welche Formen regelmäÙig durchdeclinirt werden.

N. Tribs  
G. Triju  
D. Trijeem contr. trim  
A. Tribs  
L. Trijās

N. Tribs  
G. Triju  
D. Trijahm contr. trim  
A. Tribs  
L. Trijās

N. Tſchetri  
G. Tſchetru  
D. Tſchetreem  
A. Tſchetras  
L. Tſchetrās

N. Tſchetras  
G. Tſchetru  
D. Tſchetrahm  
A. Tſchetras  
L. Tſchetrās

# Definite Form.

## Masculinum.

## Femininum.

Sing.

N. Weenajs  
G. Weenaja contr. weenā  
D. Weenajam contr. weenam  
A. Weenaju contr. weeno  
L. Weenajā contr. weenā  
Plur.  
N. Weenaji contr. weenee  
G. Weenaju contr. weeno  
D. Weenahm  
A. Weenas  
L. Weenajās contr. weenās

Sing.

N. Weenaja contr. weenā  
G. Weenajas contr. weenahs  
D. Weenajai contr. weenai  
A. Weenaju contr. weeno  
L. Weenajā contr. weenā  
Plur.  
N. Weenajas contr. weenahs  
G. Weenaju contr. weeno  
D. Weenajahm contr. weenahm  
A. Weenajahs contr. weenahs  
L. Weenajās contr. weenās.

N. Diweji  
G. Diweju contr. diwo  
D. Diwejeem  
A. Diwejus  
L. Diwejās

N. Diwejas  
G. Diweju contr. diwo  
D. Diwejahm  
A. Diwejas  
L. Diwejās

N. Treiji  
G. Treiju  
D. Treijeem  
A. Treijus  
L. Treijās

N. Treijas  
G. Treiju  
D. Treijahm  
A. Treijas  
L. Treijās

N. Tſchetreji  
G. Tſchetreju  
D. Tſchetrejeem  
A. Tſchetrejus  
L. Tſchetrejās

N. Tſchetrejas  
G. Tſchetreju  
D. Tſchetrejahm  
A. Tſchetrejas  
L. Tſchetrejās

Ebenso wie *tschetri* werden in beiden Geschlechtern, aber, wie gesagt, nur in der indefiniten Form declinirt: *peezi*, *feschí*, *septini*, *astoni*, *dewini*. Abgekürzt lauten diese Zahlen (cf. § 1): *tschetr'*, *peež'*, *fesch'*, *septin'*, *aston'*, *dewin'*. Doch wird — außer in der Composition — *fesch'* der Härte des Lauts wegen wenig gebraucht.

§ 3. Die Zehner und die Zahlen von 11 bis 19 sind, wenn man sie so nennen will, auch *Adjectiva*. Doch tritt dieser ihr Character nur im *Dativ* und *Locativ* hervor, indem sie da nicht nur *Casus*-, sondern auch *Geschlechts-Endungen* bilden können. Doch dürfte die *Gemininalform* im *Nominativ* und *Accusativ* auf *as*, die wohl hin und her gehört wird, als unrein zu verwerfen sein. Von einer definiten Form kommt aber weder bei diesen noch bei den folgenden declinablen *Cardinalzahlen* etwas vor. Die *Declination* ist so: *Masc. N. desmits*, *G. desmits*, *D. desmiteem*, *A. Desmits*, *L. desmitás*; *Fem. N. desmits*, *G. desmits*, *D. desmitahm*, *A. desmits*, *L. desmitás*. Ebenso können sämtliche auf *desmits* ausgehende *Composita* declinirt werden. Doch werden alle diese Zahlen meist indeclinabel gebraucht (über die Ausnahmen cf. § 11) und lassen dann das *s* am Ende häufig, vor einem *f*, *tsch* und *z* anfangenden Wort fast immer, wegfallen.

§ 4. Die Zahlen von 11 bis 19 werden gebildet, indem an den Stamm der *Einer* — zu welchem bei *trihs* auch das *s* gehört — *desmits* vermittelt der Präposition *pa* angehängt und so mit jenem zu *Einem* Worte verbunden wird. Da nun der Ton immer auf der ersten Sylbe des Worts ruht, so geht durch die Tonlosigkeit der übrigen das *e* des *desmits* meist ganz verloren, und das *pa* mit dem *ds* zusammen lautet dann in der Aussprache wie *paz*. Die volle Form, d. h. die nicht contrahirte, findet sich bei diesen Zahlen fast nur in ältern Druckschriften. In der Aussprache hat dann das *e* des *desmits* den halben Ton. Also *wéenpadésmits*, *diwipadésmits*; aber contrahirt *wéenpadšmits*, *diwipadšmits* u., oder noch abgekürzt und apostrophirt: *weenpadšmit'*, *diwipadšmit'*, u.

§ 5. Die Zehner von 20 bis 90 bildet man, indem man *desmits* (oder *desmit'*) an den Stamm der *Einer* hängt, wobei *diwi* unverändert bleiben kann; also *diwidesmits* oder *diwidesmit'*, *trihsdesmits*,

tschetredesmits, 2c. Die Zwischenzahlen werden in der Weise gebildet, daß man hinter den Zehner den Einer mit oder ohne *un* setzt. Das Erstere geschieht, wenn der Nachdruck auf dem Einer liegt, oder wenn die ganze Zahl besonders hervorgehoben werden soll; z. B. *ne diwdesmits diwi bet diwdesmits un trihs*. *Woi tad tur tif dauds bija?* es tewim fakkü, *peezdesmits un septin' gabbali*. Doch absolut nothwendig ist das *un* auch in diesen Fällen nicht. Bei diesen Zahlen wird der Zehner nie declinirt, von den Einern muß weens immer flectirt werden, die übrigen können indeclinabel und, soweit es geht, auch verkürzt dabei stehn. Wenn die Einer declinirt werden (cf. § 11), so können die Zahlen von 1 bis 4 doch auch nur in der indefiniten Form stehn. Wenn bei weens die definite Form gebraucht wird, so bedeutet das die Ordinalzahl z. B. *diwdesmits weenajs* der ein und zwanzigste.

§ 6. *Simts*, hundert, ist als Cardinalzahl indeclinabel; ebenso die übrigen Hunderte, bei denen die Einer (außer *diwi*) in der abgekürzten Form vor *simts* gesetzt, jedoch nicht mit demselben zu Einem Worte verbunden worden, was daraus hervorgeht, daß *simts* seinen Ton behält; also *diwi simts*, *peez simts*, *dewin simts*. Wenn es der Unterscheidung wegen nöthig ist, kann auch *ween s simts* gesagt werden z. B. *zif simts naglu tewim irr? tif weens simts un tschetredesmits*. Auch bei *simts* fällt das *s* am Ende häufig weg; cf. das § 3 sin. Gesagte. Die Zahlen von 1 bis 10 werden an *simts* immer, die von 11 bis 19 gewöhnlich, die runden Zehner nur bei Nachdruck mit *un* angehängt. Bei den mit Einern verbundenen Zehnern wird das *un* eben so häufig gesetzt als weggelassen; z. B. *simts peezdesmits un tschetri*; *trihs simts dewin desmits peez'*. Zwischen Hundert und Zehner kann aber in solchem Fall nie *un* stehn. Ueber die Flexion 2c. der Einer, Zehner 2c. gilt alles § 3—5 Gesagte; cf. auch § 11.

§ 7. *Tuhkftots*, tausend. Hier tritt der eigenthümliche Fall ein, daß dieses Wort, welches beide Numeri hat, im Singular ein Substantiv gen. masc. ist und im Plural Adjectiv mit beiden Endungen. Declinirt wird wie folgt:

Sing. N. Tuhkftots	Plur. Masc. N. Tuhkftofchi	Plur. Fem. N. Tuhkftofchas
G. Tuhkftofcha	G. Tuhkftofchu	G. Tuhkftofchu
D. Tuhkftofcham	D. Tuhkftofcheem	D. Tuhkftofchahm
N. Tuhkftofchu	N. Tuhkftofchus	N. Tuhkftofchas
L. Tuhkftofchâ	L. Tuhkftofchôs	L. Tuhkftofchâs.

Der Singular wird fast nur als Sammelzahl gebraucht und außerdem, wenn um des Nachdrucks willen weens vorgesetzt wird und wenn bei den weitem Tausenden zu dem Zehner noch weens hinzutritt, z. B. trihsdesmits un weens tuhkftots. Declinirt wird tuhkftots immer, gleichviel ob es allein steht oder eine andre Zahl darauf folgt, ob diese declinabel oder eine aus einer declinabeln und indeclinabeln zusammen-gesetzte ist; z. B. us Mihgu brauzam ar trihsdesmits un weenu tuh-  
kftofchu puhru rudsu; kungi pahrdewe diwidesmits weenu tuhkftofchu  
peez fimts trihsdesmits un tshetrus puhrus labbibas. — Die  
Tausende von 2 bis 9 tausend können nach Obigem und nach den § 1,  
2 und 6 aufgestellten Regeln heißen: Masc. diwi tuhkftofchi, Fem.  
diwas tuhkftofchas oder diwi tuhkftofchas; Masc. peezi oder peez' tuh-  
kftofchi, Fem. peezas oder peezi oder peez' tuhkftofchas, 2c. Bei den  
Zahlen von 10 bis 20 und bei den vollen Zehnern und Hunderten wird  
nur das Tausend flectirt; bei den zu Zehnern und Hunderten hinzuge-  
setzten Einern von 2 bis 9 wieder diese und das Tausend; z. B.  
trihspadsmits tuhkftofcheem; ar peezdesmits tuhkftofchahm; no septin  
fimts tuhkftofcheem; pa diwidesmits feschcheem tuhkftofcheem. Doch kann  
der Einer auch indeclinabel gebraucht werden. Sobald aber irgend  
eine Zusammenfügung mit weens da ist, so kann dieses nur im Masc.  
stehn, weil tuhkftots Masc. ist.

Gewöhnlicher aber als tuhkftofchi und tuhkftofchas wird, besonders  
im Sprechen und beim Zählen, das abgekürzte tuhkfotsh', und zwar  
adjectivisch und substantivisch, gebraucht, sowohl bei Eintausend als auch  
bei allen folgenden Tausenden, wenn nur nicht weens unmittelbar vor-  
hergeht. Dabei werden die das Tausend bestimmenden Zahlen, soviel  
dieses zulassen, gewöhnlich auch abgekürzt. Man sagt also: tuhkfotsh',  
diwi tuhkfotsh', peez' tuhkfotsh' tshetr fimts trihsdesmits, dewindesmits  
tuhkfotsh', 2c.; aber feschdesmits un weens tuhkftots. Die das Tau-  
send bestimmenden Zahlen werden, ebenso wie bei fimts, mit demselben  
nicht zu Einem Worte verbunden.

Die Zahlen millijons, billijons &c., die jetzt durch die Schulen in Gebrauch kommen, sind Substantive gen. mase., haben auch einen Plural und werden regelmäßig nach der ersten Declination abgewandelt. Außer nach weens können auch sie durchweg abgekürzt werden.

§ 8. Die Zusammensetzung der eben behandelten Zahlen mit kleineren erfordert noch eine nähere Beachtung. Die Zahlen von 1 bis 19 werden immer mit *un*, die Zehner in der Regel mit, die mit Einern zusammengesetzten Zehner dagegen ohne *un* nachgesetzt; aber zwischen Zehner und Einer muß alsdann — schon um des Wohlflangs willen — *un* stehen. Die Hunderte an die Tausende, die Tausende und Hunderte an die Millionen &c. können, wenn sie ründ sind, mit oder ohne *un* gesetzt werden. Folgen auf diese noch kleinere, und etwa auf diese noch geringere Zahlen, so wird immer nur die letzte kleinste Zahl mit *un* angehängt. Es darf überhaupt in der ganzen auszusprechenden Zahl sich nur ein *un* und zwar vor der allerletzten Zahl finden; also: *peez' millijon' aften fimts trihsdesmits tuhkfstosch' fesch fimts tschetrdesmits un diwi*. Wenn die auf Million folgende Zahl von 1000 bis exclus. 2000, und die auf Tausend folgende 100 bis exclus. 200 ist, so wird das Tausend oder das Hundert durch *weens* näher bezeichnet; also: *millijon' weens tuhkfstots aftondesmits un trihs*; *diwi tuhkfstoschi weens fimts deewindesmits und septin'*; *diwi millijoni weens tuhkfstots weens fimts und weens*. Dagegen wäre es falsch zu sagen: *millijon' weens fimts tuhkfstots*, weil nicht das Hundert, sondern das Tausend näher bezeichnet werden soll und dazu *fimts* hinreicht. Es muß vielmehr heißen: *millijon' un fimts tuhkfstoschi*, oder ohne *un*, wenn noch eine kleinere Zahl dazu tritt, vor welche dann das *un* gesetzt wird: *millijon' fimts tuhkfstosch' un trihs*.

§ 9. Wenn an einem vollen Zehner, Hundert oder Tausend nur etwas Geringes (d. h. gering im Verhältniß zu der Größe der Zahl) fehlt, so ist es — weil der Letzte größere zusammengesetzte Zahlen gern vermeidet — ganz gewöhnlich, daß man den vollen Zehner &c. nennt und die daran fehlende Zahl mit *bes* dazusetzt, also davon abzieht — entsprechend unserm: „weniger“. Dabei muß *weens* immer im Genitiv stehen und sich im Geschlecht nach dem gezählten Gegenstande richten; z. B. *zil stabbu tur irr? trihs desmits bes weena*. *Woi dauds awju*

effi pirziš? diwdesmit' bes weenas. Die übrigen Einer können auch indeclinabel gebraucht und, wo es angeht, abgekürzt werden; z. B. diwdesmit' zuhkas bes diwi oder bes diwahn oder diwdesmits bes diwi zuhkas. Wird der gezählte Gegenstand zur Zahl hinzugesetzt, so steht er bei weenas im Genit. Sing., wenn er auf dasselbe folgt; dagegen in dem erforderlichen Kasus des Plurals, wenn er unmittelbar hinter der runden Zahl genannt wird und bes weena (od. bes weenas) nachfolgt; z. B. desmits bes weena sirga oder desmits sirgi bes weena. Bei den weitem abziehenden Zahlen hat das bes auf die gezählten Dinge gar keinen Einfluß, sondern sie stehen nach der Hauptzahl oder nach der abgezogenen Zahl immer in dem vom Zusammenhange des Satzes erforderlichen Kasus. Im letztern Fall ist der Einer immer indeclinabel. Es wird also, wenn das Gezählte hinter der abgezogenen Zahl steht, die Hauptzahl mit der abgezogenen zusammen als eine Gesamtzahl angesehen; z. B. muhsu fungi šapir-fuſchi feſchdesmits sirgus bes tſchetreem (oder bes tſchetri) oder, was noch gebräuchlicher ist: feſchdesmits bes tſchetri sirgus.

Auf solche Weise abgezogen wird von 10 selten mehr als 1, von 20 bis 40 bis 3, von 50 bis 90 bis 5, von 100 bis 10, bei den folgenden Hunderten die Zahlen von 1 bis 19 und darüber hinaus nur runde Zehner, doch nicht über 40. Statt 50 abziehen, sagt man: die Hälfte des so und so vielen Hunderts, also puff' septita ſimts statt septinſimts bes peeždesmits. Von 1000 kann man außer den Zahlen von 1 bis 19 die Zehner bis zum vollen Hundert abziehen (statt tuhlf-ſtoſch' bes peeždesmits sagt man aber puff'desmita ſimts); von weitem Tausenden auch bis 400. Statt 500 abziehen, verfährt man ebenso wie oben bei 50. Das Abziehen von einem oder mehreren Tausend kann erst von Million an stattfinden, nie bei Zehn- oder Hunderttausenden, weil die Deutlichkeit darunter leiden würde; also nie desmits bes weena tuhlfſtoſcha oder diwiſimts bes diwdesmits tuhlfſtoſch; denn das hieße 10 weniger 1000, 200 weniger 20,000.

§ 10. Unser deutsches „gerade“, — das der Zahl meistens nachgesetzt wird, um zu bezeichnen, daß nicht mehr und nicht weniger da ist, — wird im Lettischen mit lihds gegeben, das der Zahl oder dem gezählten Gegenstande, wenn er hinter der Zahl steht, nachgesetzt wird und

immer einen besonders markirten Ton und Nachdruck hat. Im gewöhnlichen Leben setzt man es bloß hinter die vollen Zehner, Hunderte, Hunderte mit Zehnern zc., um zu bezeichnen, daß kein Einer dabei ist; also: desmits lihds; fimts lihds; diwisimts tſchetrdesmits lihds; tur irr trihsdesmits ahboſu lihds. Ebenso wird es auch hinter alle Sammelzahlen (Cap. III) gesetzt, wenn nichts darüber und nichts darunter ist. Außerdem kann es aber auch hinter jedwede ganze Zahl gesetzt werden, wenn man ausdrücken will, daß kein Bruch dabei ist. Daß an eine runde Zahl oder einen Zehner zc. mit lihds noch eine kleine mit un angehängt wird, z. B. peeždesmits lihds un ſeſchi; fimts lihds un diwpađſmit', soll mancher Orten gebräuchlich sein, ist aber nicht zur Nachahmung zu empfehlen. Ebenso unrichtig ist es zu sagen, z. B. uſſchſirx to dſeeſmu trihsfimts lihds (oder bloß trihs fimts) desmits un trihs. Es muß vielmehr heißen: uſſchſirx trihs fimts un trihspađſmito dſeeſmu.

Wird lihds der Zahl voran gesetzt, so heißt es „bis“, ist fast tonlos, und kann jedweden Casus nach sich haben; z. B. no pehdahm warr paſiſt ka lihds desmits ſirgi labbiſa bijuſchi; ſchis ſaimneeks turr lihds diwdesmits ſlauzamas gohwiſ; winnam lahdē naudas lihds peeždesmits rubbuteem oder winnam lahdē lihds peeždesmits rubbuſi. Soll die Zahlgränze noch unbestimmter angegeben werden, so wird lihds ka hdeem, ka hda hm gebraucht, je nach dem Geschlecht des Hauptworts, das dann im Dativ steht — wobei der präpositionale Character des lihds deutlich hervortritt; z. B. wiſſch iſ gaddus iſſeſji lihds ka hdeem peež (oder peežeem) puhreem kweeſchu. Dieses ka hds drückt unser deutsches „etwa“ „ungefähr“ aus, und wird auch ohne lihds gebraucht. Es steht der Zahl voran und richtet sich im Geschlecht immer nach dem Hauptwort, im Casus nur, wenn letzteres hinter der Zahl steht. Befindet sich das Hauptwort aber am Anfange des Satzes, so hängt der Casus vom Verbo oder der Präposition ab; z. B. winnam irr ka hdi peezi ſirgi; ſirgu winnam irr ka hdi peezi; ſirgi ſlimmi, ka hdeem peežeem buhs eenahſchi; pehr muhſu kungam desmits ſirguſ noſagge, par ka hdeem ſeptineem jau eſſoht ſinnas.

§ 11. Darüber wann die der Flexion fähigen Zahlen wirklich flectirt werden müssen, ist Folgendes zu merken.



Beim einfachen Zählen — wo kein Gegenstand dabei genannt wird — stehen die declinablen Zahlen im Nom. Masc. oder in der abgekürzten Form; die Zahlen von 1 bis 4 dürfen da nie die definite Form haben. Die Femininalformen aller Einer können nur bei weiblichen Substantiven oder mit Bezug auf solche stehen. Da aber überhaupt im Letztlichen der Gebrauch des Masculinums sehr vorherrscht, so kann der Nom. Masc. der Einer (ausgenommen weens) auch zu allen Femininis gesetzt werden, ist aber dann indeclinabel, ebenso wie er indeclinabel auch bei jedem Casus eines männlichen Hauptworts stehen kann. Die abgekürzten Formen können natürlich bei beiden Geschlechtern und allen Casus stehen. Die Femininalform ist nie indeclinabel. Doch wird diese nur gewählt und die Masculinarform nur declinirt, wenn auf Geschlecht und Zahl ein Nachdruck liegt, oder einem Mißverständniß vorgebeugt werden soll. Am seltensten wird diwas gebraucht; der Dativ diwähm dagegen häufig. Beispiele: ne tšhetras bet peezas ehlas ar ugguni aisgahjufšas. Diwi feewas juhs gaida. Šhee faimneefi tšhetr' puifšus un peez' meitas pee paharu atškaitišchanas atweddušči; ta nē! peezus puifšus un tšhetras meitas. Zittas feewas tihri kà swehri; ščihs diwas (oder diwi) mannim ar sohbeem un naggeem usšritte; no weenas wehl buhtu warrejis atkantees, bet no diwähm ne. Diwähm tur ruhmes naw (sc. gohwihm). Abbähm diwähm (sc. feewähm) es eedewu naudas.

Was die Zahlen von 10 bis 19 und alle vollen Zehner betrifft, so erhalten diese nur dann Geschlechts- und Casus-Bezeichnung (und nach § 3 nur im Dativ und Locativ), wenn sie allein, aber in Beziehung auf ein vorangegangenes Substantiv, und ohne Präposition und ohne Demonstrativ-Pronomen stehen, so daß, wenn jene Bezeichnung fehlte, eine Unklarheit dadurch entstände. Also: zif saldateem tur ruhmes? peezdesmiteem gan ne buhs. Kafaki trihsdesmits sagšus šanehmufšči; desmiteem tif lohšus dewe, tšhetrapdfmiteem dselšus pee kahjähm lifše, bet feššus ohtrà deenà tuhdał nošahwe. Muhsu nowadà trihsdesmits saldatu-feewas; diwdesmitähm gan warrešin ruhmes un maišes doht; bet tur tahs zittas palifs? Dagegen: tur irr saldatu pa diwdesmits weenà feštà; meitähm mešhà lohpi pašuddufšči; no trihspadfšmits wehl naw pehdas useetas; kad tif šcheem

trihspadsmits nebuhs wilki usrittuschi! Man vermeidet aber gern alle diese Casus obliqui durch das im erforderlichen Casus davor gesetzte kahds, wobei denn die Zahl unverändert bleibt: kahdeem diwdesmits, kahdahm peezipadsmits tur gan ruhmes raffees. Jedoch bilden desmits, weenpadsmits und diwpadsmits immer den Loc. Masc. zur Stundenbezeichnung (cf. § 37).

Sind Zehner mit Einer zusammengesetzt, so werden nur die Letztern flectirt, und (mit Ausnahme von weens) auch nur dann, wenn Nachdruck und nähere Unterscheidung es nöthig machen.

§ 12. Ueber weens muß noch ausführlicher gesprochen werden. Daß es immer flectirt wird, ist schon oben (§ 9 und 11) bemerkt. Es hat diese Zahl auch einen Plural (cf. § 1 und 2). Der indefinite Plural (weeni, weenas) wird bei solchen Substantiven gebraucht, die pluralia tantum sind, deren es im Lettischen sehr viele giebt; z. B. wianam tif weeni ratti un weenas kamanas. Wo er sonst noch vorkommt, heißt er „allein“, welche Bedeutung auch der Singular hat; beide Numeri werden dann häufig mit pats oder weenigs verbunden, die in gleichem Numerus und Casus nachgesetzt werden; es heißt dann „ganz allein“: es weens pats tur biju. Zuhš weeni weenigi effect nahfuschi! Die definite Form (weenajs, weenaja contr. weenā) entspricht unserm: „der, die, das eine,“ und dient als Gegensatz zu ohtrajs (der andere), wohl auch zu mehreren, aber nicht über fünf. Werden mehr einzelne Personen oder Dinge mit der Ordinalzahl genannt, so muß pirmajs stehen. Der Plural steht wieder bei pluralibus tantum und wenn ganze Parteien oder Particeen als ein Ganzes zusammengefaßt werden; z. B. tee weence ratti; tahs weenahs durwis; tee weence saldati us Jelgawu, tee ohtree us Keepaju gahje. An Zehner und Hunderte gesetzt, vertritt weenajs zc. ganz die Stelle von pirmajs, das in solcher Zusammensetzung selten gebraucht wird. Nur vor diese definite Form kann das Demonstrativ-Pronomen tas, ta (fälschlich Artikel genannt) gesetzt werden, und wird auch in der Regel damit verbunden. Der Irrthum, als könne tas, ta auch vor die indefinite Form gesetzt werden — was auch bei Adjectivis nie geschehen darf — rührt daher, daß einige Casus der definiten Form, wenn sie contrahirt werden, den entsprechenden der indefiniten Form gleichlautend sind (cf. § 2). Uebri-

gens unterscheidet sich der Nom. Sing. Fem. der definiten Form, wenn er contrahirt ist, in der Aussprache wohl von dem gleichen Casus der indefiniten Form. Denn so wie im Genitiv, so ist auch im Nominativ dort das *a* lang, hier kurz, und müßte auch im Nominativ in der Schrift bezeichnet werden. Im definiten Plural werden meistens bloß die contrahirten Formen gebraucht; die vollständige fast nur im Locativ; z. B. *ne waijaga wairaf kamauu; schinnis weenajās jau fafehdefimees.*

Wenn *weens* vor einem Adjectiv in ordinaler Bedeutung mit *tas* steht, so hat es ebenso wie das Adjectiv die definite Form; z. B. *lungam diwi stulbi sirgi; tas weenajs stulbajs wehl labbi teff, bet tas ohtrajs nalam naw wehrt.*

Nach dem Possessiv-Pronomen sowohl als nach den Demonstrativen *schis, winsch* steht, wie bei *tas*, die definite Form; z. B. *mannim tif weens pats suns; bet mans (oder schis) weenajs wairaf derr ne kà zitti trihs.* Folgt aber *pats* oder *weenigs*, so steht, trotz jener Pronomina die indefinite Form: *schis weens weenigajs, winsch weens pats pahrbrauze.*

Bei dem Qualitativ-Pronomen *tahds* steht *weens* — in der indefiniten Form — nicht nur als Cardinalzahl, sondern auch besonders bei Ausrufen der Verwunderung, und steht in beiden Fällen voran; z. B. *mannim tif weens tahds sirgs. Al tu weens tahds ehms!* In diesem letztern Falle kann auch *tahds* wegbleiben: *al tu weens besgohdigs zilweks! Al tu weens saglis!* Auch im Plural: *al tahdi weeni oder juhs weeni besgohshi!* —

§ 13. Die definiten Formen *diweji, treiji, tschetreji* nebst ihren Femininis werden gebraucht, 1) wenn die damit bezeichneten Dinge gesonderte, aber doch beisammen sind; z. B. *kà tee kuhnee-fi atbrauze? diwejōs rattōs.* Sibbens *schinnis mahjās treijās weetās eespehre.* 2) wenn ein Gegensatz oder auch eine Verschiedenheit zwischen den einzelnen Dingen Statt findet: *mannim taggad treiji ratti pee kalleja, leeli, puff-ratti un weenjūhga ratti.* 3) wenn die Dinge in einem Verhältniß zu einander stehen: *wisseem faim-*

neekem sirgi apsirgusch; tif teem tschetrejeem, kam mahjas atsittu, lihds schim wehl weffeli. Diese Formen aber zu brauchen, wo wir „je zwei“ zc. oder „zu zweien“ zc. sagen, ist nicht richtig. Ueber diese Distributivzahlen cf. Cap. IV. In dem Beispiel: kad wezzus kappus nolihdsnaja, tad diweju, treiju faulinus weenâ weetinâ famette können wir zwar übersetzen: von je 2, 3, 4 Leichen, oder: aus je 2, 3, 4 Gräbern; es heißt aber eigentlich: von 2, 3, 4 verschiedenen Leichen oder aus 2, 3, 4 gesonderten Gräbern wurden die Gebeine zusammengenommen und an einen gemeinsamen Ort geworfen. Unser „je“ bedeutet aber nicht das Gesonderte, sondern das Zusammengehörende, sei es nun von Natur oder aus einem andern Grunde; es bildet immer einen Gesamtbegriff. Ist von mehr als vier die Rede, so muß man umschreiben; z. B. tohs faulus no pee; moi desmits kappeem weenâ weetâ fabehre. Die Demonstrativa ta s, schis, wi n sch verlangen bei diwi, trihs, tschetri nicht die definite, sondern die indefinite Form hinter sich; und darin stehen diese Zahlen den übrigen gleich. Die vor die Zahl gesetzten Demonstrativa drücken aus: „die bestimmten, bekannten“, von denen schon die Rede gewesen ist.

§ 14. Was nun die Construction der Cardinalia betrifft, so gilt Folgendes als Grundregel. In der directen Rede steht die Zahl ihrem Hauptwort voran, und, wo sie flectirt wird, steht sie mit demselben in gleichem Geschlecht, Numerus und Casus; wird sie aber nicht flectirt, so steht das Hauptwort allein in dem Casus, welchen der Zusammenhang erfordert. Wird das Hauptwort aber als ein absoluter Begriff oder Gegenstand an die Spitze des Satzes gestellt, so steht es immer im Genitiv Pluralis, die Zahl aber, wenn sie flectirt wird, in dem vom Verbo erfordernten Casus, jedoch im Geschlecht des Hauptworts. Hierbei muß gleich bemerkt werden, daß, wenn in jenem ersten der beiden aufgeführten Fälle weens an Zehner, Hunderte zc. tritt, das Hauptwort — falls es kein plurale tantum ist, wo dann weens im Plural steht — trotz der vorangegangenen Zehner zc. im Singular steht, und zwar deswegen, weil auf der letzten (kleinsten) Zahl immer ein Nachdruck liegt und weens immer flectirt wird. Beispiele: mannai mahfai irr tschetras awis, peezi (oder pee;) jehri un dewinas (oder

dewin') gohwis. Tas Leepajas flakteris sapirzis dewinpadsmits gohtes, diwdesmits un weenu wehrsi un kahdas trihsdesmits awis. Sudmallis is gaddus barro un pahrdohd pa desmits wepreem. Saldatu pee mums irr lihds kahdeem tschetrsmits. Lohpu winsch turr wairak ne ka diwidesmits, bet sirgu til trihs woi tschetrus. Rubbuku mannim tikkai weens. Pa Esserneecsem isdalliti trihs smits dewinidesmits un weens saldata woi bes weena saldata. Kungs liffe netaischt diwdesmits un weenas ragguß.

Bei den nach gesetzten Präpositionen deht, labbad, pehz, die den Genitiv erfordern, werden die Zahlen 1 bis 4 immer, 5 bis 9 gewöhnlich declinirt; z. B. weenas kunnas un triju kuzzenu deht puissim us Jekawu bij jabrau. Scho diwu behrnu labbad Zahnis ugguns leesmas celehze. Septimu (oder septin') sagtu sirgu pehz Leibis us Siberiju tappe suhtis.

§ 15. Die Behandlung der Cardinalzahlen beim Verbum buht, sowohl insofern es Verbum substantivum, als auch insofern es Hülfszeitwort ist, und auch bei den übrigen Zeitwörtern verdient noch besondere Beachtung. Bei den dritten Personen Singularis von buht, wenn dasselbe Verbum substantivum ist, nämlich bei irr, bija, buhs, buhtu, effoht, buhschoht, irr bijis, bij bijis, buhs bijis, buhtu bijis, effoht bijis, buhschoht bijis, wenn diese also neutrale Bedeutung haben (es ist, es giebt, es war &c.), so wie auch wenn dieselben mit dem Dativ der Person verbunden sind, also durch „haben“ übersetzt werden, endlich auch, wenn jene dritten Personen als Hülfszeitwörter mit dem Singular masc. des participii perfecti gewisser Verba intransitiva und reflexiva (z. B. palist in der Bedeutung: „bleiben“, rastees, augt, mirt, strahdht &c.) verbunden sind, so steht das Hauptwort, ebensowohl hinter dem Verbo, als wie, wenn es vor demselben steht, im Genitiv des Plurals, die Zahl aber — außer weens — ist dann immer indeclinabel. Also: winnam dahrsä effoht bijis smits abbelu. Mums scho gadd' bijis diwpadsmits tellu. Schweizern semme irr kahdu diwi smits kalnu woi wairak. Sirgu us tirgu wehl effoht palizis diwdesmits. Kur nesur winnam raddees trihsdesmits peeß rubbuku. Tchwam pehr andis peeßdesmits puhru sirnu.

Stahsta, sa no weena Egiptes lweeschu graudina effoht audsis tuhstosch' graudu. Werden aber jene dritten Personen irr 2c. als Plurale gesagt, sagt man also auch irr bijusch'i (bijuschas) 2c. 2c. und stehn die oben bezeichneten participia perfecti ebenfalls im Plural, so steht das Hauptwort im Nominativ, gleichviel, ob es vor dem Verbo oder hinter ihm und der Zahl steht. Also: winnam effoht bijusch'i peezi sirgi oder sirgi winnam effoht bijusch'i peezi. Mannim sabkatâ radduschees fesch'i rubbuti. Mannam tehnam bij seytin' (oder septinas) mahfas. Scho gaddu mannim augusch'i fesch'i grandi rudsu. Jedoch ist es besser, daß, wenn das Hauptwort an die Spitze des Satzes gestellt werden soll und die Zahl hinter dem Verbo steht, man alsdann den Singular des Verbi wählt und das Hauptwort in den Genitiv des Plurals setzt; also slanzamu lohpu winnam bijis trihs padsmits besser als: slanzami lohpi winnam bijusch'i trihs padsmits. Wenn das Verbum im Plural und die Zahl bei ihrem Hauptwort steht, so richtet die dessen fähige sich meistens nach dem Geschlecht des letztern; also fesch'i, feschas; tuhstosch'i, tuhstoschas; sie kann jedoch auch abgekürzt werden. Wenn die dritten Personen von buht als Hülfszeitwort zum Singular eines participii passivi gesetzt werden, wo wir sie durch „man hat“ übersetzen können, und die Zahl mit ihrem Hauptwort voran steht, so steht das Substantiv und meistens auch die declinirbare Zahl im Genitiv; z. B. simts slanzamu lohpu pee winna daschfabrt irr redsehts. Peezdesmits lohpu pee mums jau dascham buhs dohts. Der Nominativ tritt aber sofort ein, wenn das Particip im Plural steht, oder wenn die Zahl weens oder ein Zehner 2c. mit weens ist, wo denn auch in beiden Fällen das Particip sich nach dem Genus des Hauptworts richten muß und selbst dann im Plural steht, wann die Zahl mit weens endet und deshalb das Hauptwort im Singular steht. Entstehen dadurch Härten, so kann, mit Befolgung der obigen Regeln, das Hauptwort vorangestellt werden. Also: sehodeen desmits sirgi irr pahdohti. Weena sohfs irr nosautâ. Diwdesmits un weens sakkis irr noschauti, oder sakk'i irr noschauti diwdesmits un weens, oder sakk'u irr noschauts diwdesmits un weens.

Ist buht als Verbum substantivum in der dritten Person Singularis in neutraler Bedeutung oder mit dem Dativ der

Person, oder als Hülfszeitwort mit dem Singular masc. des participii perfecti der oben genannten Intransitiva, mit der Negation verbunden, (ne irr, naw, nebija, naw bijis 2c.) und folgt auf dasselbe nochmals ne, ist also die Negation eine verstärkte, so steht das Hauptwort und gewöhnlich auch die Zahl, soweit dieselbe es kann, im Genitiv. Ebenso wenn der Singular Masc. eines participii passivi hinzugesetzt wird, wobei Hauptwort und doppelte Negation vor dem Verbo stehn. Dasselbe findet auch Statt bei makfah, in der Bedeutung „kosten, gelten, werth sein.“ Also: tam ne kad ne buhs labbi sirgi; aber: tam nekad ne buhs ne weena labba sirga. Winnan ne bija ne simts grafchu, fur tad wehl simts rubbuki rassces? Tur naw peežas (oder peež') juhdēs; aber: tur naw ne peežu juhdsu. Tur naw ne triju, ne divi flanzamu lohpu, fur tad desmits gaddisces? Schis galds ne makfa (ist nicht werth) ne tschetru artawu, ne weena grafcha. Desmits stirnu us reisi šchē wehl ne kad naw redsehts. Schinni škohlā wehl ne weenas grahmatas ne effoht islaffihts. Sobald aber in allen diesen Fällen (außer bei makfah) der Plural steht, so steht der Nominativ dabei: tur naw bijušas, naw raddušahs ne astonas awis. Peeždesmits lohki pee mums ne kad naw dohti. Weil aber die Formen irr, bija, buhs, effoht, buhschoht und ne irr, naw 2c., sowohl Singularia als Pluralia sind, und es lediglich von der Auffassung des Sprechenden abhängt, welchen Numerus sie vorstellen sollen, so steht bei diesen genannten Personen und Zeiten ebenso richtig der Nominativ als der Genitiv. Also: tur bij diwpadsmits seeku meeschu, bet taggad til irr weenpadsmits seeki. Tur naw ne dewinu (oder dewin') werftu oder tur naw ne dewinas (oder dewin) werstas. Winnan ne effoht ne diwu sirgu und ne diwi sirgi. Nach allen andern Verbis, ob sie ohne oder mit ne oder auch mit der verstärkten Negation stehn, folgt das Hauptwort in dem von ihnen regirten Casus; also: brahlis nopirke diwi plintes; bet winsch no mannis ne gribbeja peež lohdes nemt. Schihds par to ne makfa (zählt) ne tschetrus artawus, ne diwi grafchus. Jedoch, wenn das Verbum die verstärkte Negation bei sich hat und die Zahl weens ist, so steht sie nebst ihrem Hauptwort gern im Genitiv; z. B. es tur ne redseju ne weena sirga, ne weena funna, ne weenas dwechseles. Behteris

mannim ne gribbeja nowehleht ne weena grafcha. Endlich: wenn von desmits an die Zahl mit ihrem Hauptwort Object ist (und zumal wenn das Hauptwort noch ein Adjectiv, Particip oder Pronomen vor sich hat), so kann beim Activ der Transitiva, beim Plural der Reflexiva und des Verbi substantivi — besonders in der ersten und zweiten Person und wenn das Personal-Pronomen dabei steht — das Hauptwort im Genitiv stehn. Beim Plural der Intransitiva steht der Genitiv aber meist nur, wenn das Hauptwort an der Spitze des Satzes sich befindet. Also: Es tur redseju trihsdesmits ftingru wihru (eben so richtig als ftingrus wihrus). Mehs nokawam diwpadfmits trefnu awju. Winni turr peezipadfmits flauzamu lohpnu. Keisers atfuhitja peezipmits wezzu saldatu. Juhs tur bijet lohpâ diwdesmits un weens labbu dshreju. Winni tur sagabjufchees feshpadfmits ismahzitu saglu (eben so richtig als labbi dshreji, ismahziti sagli). Mehs schê effam tshetredfmits tahdu wezzenu. Puishu un jannu meitu tur danzaja astonpadfmits (oder tur danzaja astonpadfmits puishu un jannas meitas). Die Cardinalzahl wird also in obigen Fällen als Sammelzahl (cf. § 23) und das Hauptwort als deren Dependenz angesehen.

§ 16. Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß tuhkfstots im Singular, auch wo es als Cardinalzahl gebraucht wird, ebenso weens tuhkfstots, ferner millijons, weens millijons, diwi millijoni zc., billijons zc. und deren apostrophirte Formen allein stehend immer als Sammelzahlen construirt werden. Das Gezählte steht dahinter im Genitiv (cf. § 23 lin.). Aber eben so wie tuhkfstofchi, tuhkfstofchas Adjectiv ist, so können auch millijoni, millijon', diwi millijoni zc. adjectivisch werden durch das vorgesetzte kahdi. Dann folgt auf alle diese der Nominativ, oder tuhkfstofchi und kahdi stehn mit ihrem Hauptwort in dem erforderlichen Casus. Ist das Hauptwort gen. fem., so daß kahdas stehn muß, so wird immer millijon', billijon' zc. gesagt. Das abgekürzte tuhkfstofch' wird — wie bereits § 7 bemerkt ist — bald adjectivisch bald substantivisch gebraucht; z. B. winsch tur nopelnija tuhkfstofch' rubbukus oder rubbuklu. In der Zusammensetzung mit niedern und mehreren Zahlen folgen tuhkfstots, tuhkfstofchi, tuhkfstofch', millijons zc. den über jene Zahlen aufgestellten Regeln.



## Cap. II. Ordinalia.

§ 17. Die Ordinalia sind, wie in den übrigen Sprachen so auch im Lettischen, sämmtlich Adjective und haben gleich diesen zwei Formen. Doch wird von 10 an die indefinite im nom. sing. fast nie gebraucht, um eine Verwechslung mit der Cardinalzahl zu verhüten. Für den Gebrauch der einen oder der andern Form gelten dieselben Regeln wie bei den Adjectiven, d. h. die definite Form wird gebraucht, 1) wenn die Ordinalzahl absolut, als Hauptwort steht; 2) wenn ein Nachdruck auf derselben liegt; 3) immer, wenn ein Demonstrativum (tas, šhis, winšh) davor steht.

§ 18. Die Ordinalia endigen, mit Ausnahme der drei ersten Einer und der neu eingebürgerten Zahlen, alle auf tajs, indem von desmits an das ts in tajs verwandelt wird. Dieses gilt mithin von den Zahlen 10 bis 19 und von den vollen Zehnern, Hunderten und Tausenden. Die Einer von 4 bis 9 haben zwar auch die Endung tajs, doch gehen mit dem Stamm, bevor sie angehängt wird, manche euphonische Veränderungen vor. So geht bei tšhetri das tšh in das dünnere ž über, und um der leichtern Aussprache willen wird zwischen t und r ein o eingeschoben und das t geschärft. Bei peezi geht das ž des Wohlklangs und der bequemer Aussprache wegen in k über, das ihm verwandt ist. Šešhi schwächt sein šh zu š ab. Die drei folgenden werfen ihr n ab, das die Aussprache erschweren würde. Nachdem sie das t aber angenommen, behalten sie es auch in allen Casus der indefiniten Form. Die dritte Ordinalzahl wird zwar auch aus ihrem Stamm gebildet, aber es geht das i verloren und tritt statt dessen das schon in der definiten Form zum Vorschein kommende e ein, und das zum Stamm gehörige š verhärtet sich in šh. Die beiden ersten Ordinalzahlen haben ganz andre Wurzeln als ihre entsprechenden Cardinalia. Bei der ersten ist es dieselbe Wurzel, die dem πρώτος, primus und первый, bei der zweiten dieselbe, welche dem δεύτερος und второй zu Grunde liegt. Beide Wurzeln werden wohl im Sanscrit zu suchen sein. Sämmtliche Ordinalia werden in der definiten Form nach weenajs declinirt, in der indefiniten nach weenš (cf. § 2).

Die Einer lauten nun: pirmajs (indef. pirmš), otrajs (indef. otrš) oder ohtris, mit eingeschobenem i euphonicum, das auf die Declination gar keinen Einfluß hat), treschajs (indef. treschš), zettortajs (indef. zettortš), peektajs (indef. peektš; ebenso werden die folgenden indefiniten Formen gebildet); festajs; septitajs; astotajs; dewitajs. Die Zehner 2c. lauten nach der obigen Regel: desmitajs, weenpadšmitajs, diwdesšmitajs, šimtajs, diwišimtajs, tuhšštotajs, diwituhšštotajs, desmittuhšštotajs, šimttuhšštotajs, millijonajs 2c.

§ 19. Die Ordinal-Zwischenzahlen von 20 an werden so gebildet, daß der Ordinal-Einer dem Cardinal-Zehner 2c. nachgesetzt wird, und zwar den Zehnern meist ohne un, den runden Hunderten und Tausenden fast immer mit, den Hunderten und Tausenden mit Zehnern meistens mit un. Wo kein un dazwischen steht, werden die Cardinalzahlen gewöhnlich abgekürzt; immer wird gesagt tuhšštoš', millijon'. Statt pirmajs wird hier in der Regel weenajs gebraucht (cf. § 12). Liegt kein Nachdruck auf dem Einer, so kann auch die indefinite Form genommen werden — nur nicht bei weenajs, wodurch eine Verwechslung mit der Cardinalzahl entstehen könnte. Beispiele: kur to effi laššijis? us šimts diwdesšmits un weeno lappu. Šchis wahršs štahw rakššihš Mattēus Ewangeliumā diwdesšmits astotā nodallā astonpadšmitā pantinā. Uššchēre tšchetr'šimts peezdesšmit' festu (oder peezdesšmits un festu) dšesmu. Mchš taggad jau taišam diwi tuhšštotu, uē, diwi tuhšštoš' un treschu šimtu šteegetu. Juhšu darbu gan warr flawehš; kad juhšu šteegetus pahrraudšju, tad tiš trihs tuhšštoš' astonšimts un peektajs raddahš pahršprahdššs. Ganz falsch ist es also, eine zusammengesetzte Ordinalzahl durch Zusammenfügung einzelner Ordinalzahlen zu bilden, wie peektu šimtu zettortu desmitu un astotu gabbalu, sondern peez šimts tšchetrdesšmits un astotu gabbalu. Tuhšštotā un festā würde heißen: im tausendsten und im sechsten. Zettortā desmitā, peektā šimtā heißt nicht: im 40sten, im 500sten, sondern hier sind desmitā und šimtā Sammelzahlen; es bedeutet also: im 4ten Zehn, im 5ten Hundert d. h. zwischen 30 und 40, zwischen 400 und 500. Im 40sten, im 500sten heißt: tšchetrdesšmitā (oder tajā), pšez šimtā. Daher: wiņšch tšchetrdesšmitā gaddā eegahjis er ist in's 40ste Lebensjahr getreten, ist über 39 Jahr alt; aber:

winsch zettortā desmitā eegahjis. er steht im 4ten Jahrzehend, ist zwischen 30 und 40 Jahr alt (cf. § 38).

§ 20. Außer jenen bestimmten werden noch als allgemeine Ordinalia gebraucht:

Weens, weenajs der Eine, Plur. die Einen, von Zweien auch wohl bis von Fünfen cf. § 12.

Ohts (ohtris), ohtrajs der Andere, Plur. die Andern, von Zweien und zwei Parteien — aber: der Zweite, die Zweiten, wenn noch Mehrere genannt werden. Tee weenee — tee ohtree die Einen — die Andern, die eine — die andre Partei; aber tee weenee saldati gahje us Isigawu, tee ohtree (der zweite Theil) us Leepaju, tee trefchee us Kuldigu.

Zits ein Anderer, Plur. Andere, von Mehreren; zitti — zitti Einige — Andere; zittajs heißt: „übrig“, tee zitte die übrigen oder andern, wenn schon Mehrere vorher genannt sind. Irgend ein anderer, irgend welche andere heißt zits kahds, zitti kahdi.

Der Plural aller dieser so wie der bestimmten Ordinalia steht natürlich auch bei pluralibus tantum.

Daß sämtliche Ordinalia als Adjective mit ihrem Hauptwort in gleichem Geschlecht, Numerus und Casus stehn müssen, versteht sich von selbst. Auch kann ebenso zwischen die Ordinalzahl und ihr Hauptwort das regierende Hauptwort nebst seinem Adjectiv oder Pronomen hineingeschoben werden: zettortajs schi gadda summeksch leelaks par teem zitteem.

Ein besonderes Fragewort für die Ordinalia giebt es nicht; man muß sich mit kuxsch helfen.

### Cap. III. Collectiva.

§21. Die Collectiva sind — mit den § 24 angegebenen Ausnahmen — Substantiva, die eine bestimmte Anzahl, meistens von Stücken, bezeichnen. Außer den von den Cardinalzahlen gebildeten gehören hierher auch: pahris ein Paar (auch unbestimmt, wie im Deutschen); mettens drei Stück (besonders Fische, Krebse), duzzis ein Duzend; kahlis ein Band (30 Stück), schaks ein Schock (besonders von Bund Stroh gebraucht); ferner pulks Menge, Regiment; rohta Compagnie;

fuits Menge; tſchuppa Haufen; kaudſe Haufen, Schober (beſonders von Halmfrüchten und Heu); ſtirpa länglicher Schober; kuhlis Bund (Stroh); fauja eine Handvoll; gabals Stück; 2c.

§ 22. Die eigentlichen Numeral-Collectiva ſind nur deſmits, ſimts, die nach der erſten Declination gehn, und tuhſſtots (cf. § 7). Auch millions, billions 2c. ſind hieher zu ziehn (cf. § 7). Sie haben entweder eine Cardinalzahl oder eine Ordinalzahl oder ein beſtimmendes Adjectiv oder Pronomen vor ſich. Die dem Plural etwa vorgeſetzten Cardinal = Einer werden in der Regel declinirt. Beiſpiele: weens deſmits balku. Ar weenu deſmitu balku warrbuht iſchegſi, bet kà ar peezeem ſimteem? Treſchà deſmità. Aſtotà ſimtà. Weſſelu ſimtu. Pirmà tuhſſtoſchà. Pirmòs tuhſſtoſchòs. Nur tu ſawu wiſtru ſtarp tſchetreem tuhſſtoſcheem uſeeſi! Ar ziſ puhreem us pilsſehtu braukſeet? ar puff' ſimtu, ar puff' obtru ſimtu, ar puff' treſchu tuhſſtoſchu.

§ 23. Die Collectiva drücken, beſonders wenn Cardinalia davor ſtehn, die Anzahl nicht immer ganz beſtimmt aus. Will man das Unbeſtimmte deutlich hervorheben, ſo ſetzt man, wie vor die Cardinalia, kahds; alſo: ar kahdu ſimtu mit etwa einem Hundert. Ar kahdeem tſchetreem tuhſſtoſcheem. Ar kahdu ſchakku. In dieſem Fall kann auch die Cardinalzahl die Sammelzahl vertreten. Ja, ſoll noch ein Hauptwort hinzugeſetzt werden, ſo iſt es Regel, daß ſtatt der Numeral-Sammelzahl die entſprechende Cardinalzahl genommen wird; alſo nicht: Kreewi atnabze ar kahdeem peezeem tuhſſtoſcheem ſaldata, ſondern: ar kahdeem peež tuhſſtoſch' ſaldateem.

Das durch das Collectivum beſtimmte Hauptwort mit oder ohne Adjectiv ſteht hinter demſelben und im Genitiv des Plurals — doch bei ſingularibus tantum natürlich der Singular — ebenſo wie bei Maß und Gewicht (cf. § 35); alſo: pahris willainu ſekku. Duzis leſuu ſchlihwju. Suits kauſchu. Diwi pulſi ſaldata. Zehgeri noſchahwe weſſelu puff' ſimtu ſakku. Bei einigen der allgemeinen Collectiva (§ 21) kann zwar auch das durch ſie beſtimmte Hauptwort im Genitiv voranſtehn, doch wird der Sinn dadurch in etwas geändert; z. B. ſemmes tſchuppa ein Erdhaufen, tſchuppa ſemmes ein Haufen Erde; rudſu kaudſe ein Roggenſchober, kaudſe rudſu ein Schober Roggen; leels ſaldata pulſs eine große Menge Soldaten (auch leels pulſs

saldatu), aber weens pulks saldatu ein Regiment Soldaten. Kas tur stahw us kalnu? ta irr rudsu kaudse. Kas mums wehl luktams? Weena kaudse rudsu un diwi meeschu.

§ 24. Es giebt auch ein adjectivisches Collectivum 'abbi, abbas, abbeji, abbejas beide. Es wird in der indefiniten Form häufig mit diwi zusammengesetzt, und heißt dann: „alle beide.“ Dieselbe Bedeutung hat auch die definite Form. Zu abbas (Nom. und Acc.) und zu abbus wird gewöhnlich diwi gesetzt, im Genitiv und Dativ aber wird diwi immer flectirt; also: abbas diwi mahfas nahze us fahsahm; abbahm diwahm bij weenadi kamsoki; ar abbahm es dabbuju dauzajt; bet abeji winnu brahli ire mas ne dauzaja; abbu diwu azzis no leclas dserfchanas drihs apschibbe; abbus diwi dabujam nefchus pahrneft (auch abbus diwus); bet abbeju zeppures bij pasudduchas.

Will man noch weitere adjectivische Collectiva bilden, so setzt man vor die Cardinalzahl wiffi, wiffas, ebenso wie wir unser „alle“ gebrauchen: wiffi trihs brahli; wiffas tschetras mahfas; winsch pahrnahze ar wiffahm peejahm gohwihm; es esmu wiffus sawus desmits firgus pahrdewis. Die Einer werden dann gewöhnlich flectirt.

Außerdem giebt es collectivische Adverbia. Diese sind: dauds viel, pulks viel, als Comparativ für beide: wairak (auch wairaks) mehr, fuits sehr viel, mas wenig, Comparativ masak weniger, minder, nezif nicht gar viel; ferner die zusammengesetzten: dauds wairak, pulks wairak, mas wairak, dauds masak, pulks masak, mas masak etwas weniger, dauds mas viel oder wenig, zif ne zif es sei wie viel es sei; endlich auch bishkhiht und drufzin' ein klein wenig, pahrleeku außerordentlich viel. Allein stehend regieren alle diese den Genitiv. Eine vorausgehende Präposition verlangt aber das Hauptwort in dem von ihr regirten Kasus. Also: dauds kauschu; no dauds weetahm; ne zif labbibas; winsch irr wahjsch no pahrleeku fahpehm; dauds mas stingru wihrn; par drufzin' smiltihm jau brehze. Ueber ihre Construction bei den verschiednen Verbis 2c. 2c., über die verschiedne Stellung des Hauptworts, hinter dem Adverb oder an der Spitze des Satzes 2c. gelten die § 15 für die Cardinalia aufgestellten Regeln.

Gefragt wird bei den Collectivis wie bei den Cardinalzahlen mit: zif?

### Cap. IV. Distributiva.

§ 25. Die Distributiv-Zahlen bildet man, indem man *pa* vor die betreffende Cardinalzahl setzt. Ist sie declinabel, so kann sie im Dativ stehn (die Zahlen von 1 bis 4 aber nur in der indefiniten Form), *weens* im Singular außerdem auch noch im Accusativ: *pa weenu* oder *pa weenam*; *pa desmits*; *pa feschdesmits*; *pa simts*; *pa tuhlfstsch*. Das Hauptwort steht bei *weens* im Accusativ, bei den übrigen Zahlen im Dativ.

§ 26. Es kann dieses *pa* auch vor die Sammelzahlen aller Arten gesetzt werden. Im Singular stehn sie im Accusativ (*gabbals* gewöhnlich im Dativ); im Plural stehn sie im Dativ; z. B. *pa simtu*; *pa duzzi*; *pa weenu schaffu*; *pa weenam gabbalam* (auch *pa gabbalam*); *pa simteem*; *pa pahreem*; *pa abbahm puffedm*. Steht es vor collectivischen Adverbien — was selten geschieht, — so folgt auch auf die der Dativ des Plurals: *winsch to semmi isdallija pa dands gabbaleem*. Mit dem Plural der Collectiv-Substantiva drückt *pa* häufig nur das Unergebliche aus. Erst die hinzugesetzte Cardinalzahl schließt dieses aus. Auch im Singular giebt erst das vorge setzte *weens* die ganz bestimmte Größe an; also: *pa simteem* zu Hunderten, hundertweise; *pa diwi simteem* zu je 200; *pa pahri* paarweise; *pa weenu pahri* zu einem Paar; *pa gabbalam* stückweise; *pa weenam gabbalam* zu je einem Stück.

Die Frage lautet bei den Distributivis: *pa zif*?

### Cap. V. Multiplicativa.

§ 27. Auf die Frage: *zif reisu*? oder abgekürzt: *zif reif*? oder — mit ausgelassnem *pa* — *zif reisahm*? wird sowohl mit der Cardinal- als auch mit der Ordinalzahl und hinten nachstehendem *reiss* oder *reif* oder *reisahm* geantwortet, wenn es eine Cardinalzahl, *reisu* oder *reif*, wenn es eine Ordinalzahl ist, und bei *weens*. Die declinablen Cardinalia (außer *weens*) stehn dann im Accusativ oder im Dativ — wobei bisweilen auch *pa* hinzugesetzt wird — oder werden abgekürzt. *Weens* und die Ordinalzahlen stehn auf die Frage *zif reif*? im Accusativ Singularis, wobei statt *reisu* auch meist *reif* gesagt wird und bei *weenu* auch das *u* wegfallen kann; also: *weenu reisu* oder *ween' reif*, *ohtru reif*, *desmitu reif*. Doch kann man auch sagen *simtahm reisahm* und *tuhlfstotahm reisahm*.

Werden Zahlen mit Zahlen multiplicirt, so werfen — mit Ausnahme von trihs — alle vor reis' stehenden und — mit Ausnahme von weens, diwi, trihs — gewöhnlich auch alle hinter reis' stehenden ihre Endung ab; also: ween' reis' weens, diw' reis' diwi, trihs reis' trihs, peež' reis' desmit', aſton reis' ſimt. Folgt aber auf die zweite Zahl ein Hauptwort, so wird dieselbe in der Regel nicht apostrophirt: septin reis' dewini rubbuki; tſhetr' reis' peežpadſmits puhr' ausu.

§ 28. Auf die Frage zif fahrt' wie vielfach? wird geantwortet mit der durchweg (außer trihs) apostrophirten Cardinalzahl und nach gefetztem fahrt': zif fahrt' ta ſemme arta? diwfahrt. Wird gefragt zif fahrſchu? so wird auch mit fahrſchu geantwortet und der Einer davor steht auch im Genitiv (oder apostrophirt): zif fahrſchu tas paweddens buhs janemmi? tſhetru fahrſchu woi peež' fahrſchu peetiſs. Bisweilen hört man auch zif fahrtahm? fragen und muß dann mit fahrtahm und dem davorstehenden Dativ der declinablen Cardinalzahl antworten. Mit der Ordinalzahl wird auf diese Fragen selten geantwortet (obgleich fahrtahm vielfach mit der Ordinalzahl verbunden wird); wenn ja, so gelten die Regeln aus § 27. Bei ſimt' und tuh kſtoſch' wird in der Emphase des Wohllauts wegen sowohl vor reis' als vor fahrt' oft u eingeschoben: woi tewim to ne eſmu ſimtu fahrt', ſimtu reis', fažžijis? Man könnte es auch als einen Genitiv Pluralis der Sammelzahl betrachten. Da der Ton von reis' und fahrt' auf das Fragewort und die apostrophirte Cardinalzahl zurückfällt, so könnte man sie auch mit diesen zusammen als Ein Wort schreiben.

Von fahrt' wird auch ein Adjectiv fahrtigs gebildet und dieses dann ebenso der apostrophirten Cardinalzahl nachgesetzt (oder besser, angehängt): ſimtfahrtigas pateiſſchanas; peežfahrtiga ſaite.

## Cap. VI. Numeralia specialia.

§ 29. Diese, mit welchen auf die Frage zif ahds? oder zeeahds? wie vielerlei? geantwortet wird, und die alle Adjective sind, aber gewöhnlich nur die in definite Form haben, und auch Adverbien auf i bilden (in der Bedeutung: auf so vielfache Art), sind folgende: weenahds, ohtrahds, diwejahds, abbejahds, trijahds oder treijahds; selten: tſchetrahds, peežahds, feſchahds. Darüber hinaus

werden keine gebildet. Wäre es nöthig, so umschreibt man mit *fahrtigs*, *fahrtä*, *wihse*, *furte*, *zc.* Doch hört man wohl Redensarten wie: *winsch to lectu tuhstoschadi mahf grohsht*. Allgemeine num. spec. sind: *wissahds*, *daschahds*, *fawahds*.

### Cap. VII. Brüche.

§ 30. Die Brüche, die mehr oder weniger als die Hälfte einer ganzen Zahl bezeichnen, sind dem Letten im Ganzen noch etwas Unge-  
gewohntes. Er lernt sie, ihre Benennung und Behandlung meist erst in den Schulen. Die ihm geläufige Bezeichnung der Hälften geschieht durch *puffe* oder *puff'*. Auch die Bezeichnung andrer Bruchtheile eines Ganzen durch *dalka* oder *dallis* mit davorstehender definitiver Ordinalzahl (*trescha dalka*, *zettortajs dallis*) ist ihm nicht fremd. Der ungeschulte Lette gebraucht sie aber nur, wenn der Zähler *Eins* ist, also bei  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{10}$  *zc.*, wobei jedoch die *Eins* nie ausgedrückt wird. Es entspricht diese Bezeichnung ganz unserm deutschen: der dritte, vierte, zehnte Theil. Der Gegenstand, dessen Theil genannt wird, steht alsdann im Genitiv und wird entweder der Ordinalzahl voran, oder zwischen sie und *dalka* (oder *dallis*) oder mit *no* dem leßtern Wort nachgesetzt; z. B. *semmes peekta dalka ar rudseem apsehta*. *Treschajs istabas dallis kalpeem peederr*. *Jaunas Derribas ralkti wehl naw zettorta dalka no weffelas Bihbeles*.

§ 31. Die Worte *puffe* und *puff'* müssen noch besonders betrachtet werden. *Puffe* ist ein Hauptwort und heißt: „die Hälfte, die Seite.“ Es wird deshalb auch zur Bezeichnung von „ein halb“ gebraucht und alsdann gewöhnlich ohne *weena* z. B. *puffe mannim*, *puffe tewim*. Es können natürlich auch Ordinalzahlen davor stehen; z. B. *pirma puffe*, *ohtra puffe*, die eine, die andre Hälfte. *Puff'* ist aber (gleich *fahrt'*, *reif'*, *zc.*) ganz zum Adverb geworden und wird so andern Worten vorge-  
gesetzt. Während es aber in der Zusammensetzung mit Hauptwörtern, Adjectiven und Adverbien den Ton auf sich zieht, folglich mit ihnen zu einem Wort verschmilzt, verliert es seinen Ton in der Zusammensetzung mit Ordinalzahlen, ist folglich mit diesen nicht zusammenzuschreiben, sondern, wenn man will, durch einen Strich (=) zu verbinden. Die Ordinalzahl steht dahinter im Genitiv Singularis, im Fem. nur, wenn das Hauptwort Gen. Fem. ist. Jedoch wird es so nur mit



den Ordinalzahlen von 2—19 und mit den vollen Zehnern verbunden. Bei den zwischen den Zehnern liegenden Ordinalzahlen wird *puff'* vor den dem Cardinalzehner nachgestellten Ordinal-Einer gesetzt; also: *diwdesmits puff' trefcha*. Ebenso wenn vor dem Zehner Hunderte oder Tausende hergehen: *fefch' fimts tſchetredesmits puff' peekta*. In allen diesen Zusammensetzungen bedeutet *puff'*, daß von der ganzen Zahl ein halb ( $\frac{1}{2}$ , nicht die Hälfte) abgezogen werden soll; entsprechend unserm: anderthalb, sechstehalb &c. Ein Abziehen durch *hes puff'es* kommt selten vor, weil das Mißverständniß nahe liegt, daß die Hälfte der ganzen Summe abgezogen werden solle. Dieses, nämlich, daß die Hälfte der genannten ganzen Zahl gemeint ist, findet wirklich Statt bei der Zusammensetzung von *puff'* mit den Sammelzahlen *desmits*, *simts*, *tuhkftots*, *millijons*, *billijons* &c. Diese Composita haben dabei das Eigenthümliche, daß *puff'* wie bei den Ordinalzahlen seinen Ton auf die Sammelzahl abwirft, daß aber diese, gleich den übrigen Hauptwörtern, sich bei der Zusammensetzung nicht ändert d. h. die Nominativ-Form beibehält; also: *puff'-desmits* ein halbes Zehn d. i. fünf (aber *puff'-desmita* zehntehalb); *puff'-simts* ein halbes Hundert; *puff'-tuhkftots* ein halbes Tausend; *puff'-millijons* eine halbe Million. Diese Composita werden *declinirt*. Will man „andert-halb, drittehalb hundert“ &c. &c. ausdrücken, so setzt man *puff'-ohtra*, *puff'-trefcha* &c. vor den Genitiv der Sammelzahl; also *puff'-peekta fimta*, *puff'-ſeptita tuhkfotſcha*, &c. Will man das „ein halb“ nicht durch Abziehen von der nächstfolgenden, sondern durch Zusetzen zu der vorhergehenden ganzen Zahl ausdrücken, so wird zu der betreffenden Cardinalzahl *un puff'e* hinzugesetzt und dieses durch alle Casus *declinirt*; also *peez' un puff'e*; *simts trihsdesmits tſchetri un puff'e*. Dieses *un* ist dann das einzige, das in der Zahl vorkommen darf (cf. § 8). Steht ein Hauptwort dabei, so wird es zwischen die Cardinalzahl und *un puff'e* gesetzt: *peezdesmits affis malkas un puff'e*; oder man setzt es hinter *puff'e* und apostrophirt dieses, wobei dann das Hauptwort im Nominativ Singularis steht und *declinirt* wird: es *nopirſu diwdesmits trihs un puff' affi*. (cf. hiezu § 35, 2).

§ 32. Hinsichtlich der Construction von *puff'* mit dem Genitiv Singularis der Ordinalzahl ist folgendes zu merken. Das

Hauptwort steht ebenfalls im Genitiv Singularis dabei. Diese Genitive bleiben nun unverändert, wo der Construction oder dem Sinne nach der Nominativ stehen müßte (also beim Verbo Substantivo buht, bei andern Verben mit der verstärkten Negation etc.). Sie können ferner unverändert bleiben nach den Verben, die einen Accusativ erfordern, oder Ordinalzahl und Hauptwort stehen in diesem letztern Casus. Dieser muß auch stehen nach den Präpositionen, die den Accusativ regiren. Wo der Dativ erforderlich ist, steht dieser immer (cf. auch § 15). Außer bei puff'ohtra und bei Maß, Gewicht und Geld (cf. Cap. VIII. § 36), wo meist der Singular gebraucht wird, pflegt man dann die Accusative und Dative Pluralis zu nehmen. Beispiele: Tur irr puff'trescha pohda. Tè wehl paliffe puff'peektas afs. Tewim tappe dohts puff'dewita rubbula. Winsch ne tiffe puff'dewinpadfmita gadda wezs. Par to sirgu tu ne dabbusi ne puff'peezpadfmita rubbula. Es nopirku puff'ohtru duzzi schfihwju. Winni andelejahs par puff'peektahm tella-ahdahm. Us puff'astotahm puhra-weetahm rudsi pehdigi noange. Winsch pelnija puff'sestu rubbuli oder puff'sesta rubbula. Puff'septitam birkawam tur naw ruhmes. Al tamu rihkli! puff'treschus rahzinus winsch us reisn uorihje.

§ 33. Die übrigen Brüche werden so gegeben, daß man den Zähler durch die Cardinalzahl, den Nenner durch die in gleichem Casus mit dem hinzugefügten dalla stehende Ordinalzahl bezeichnet; oder es wird beim Nenner die Ordinalzahl apostrophirt und mit dallis zu Einem Wort verbunden, welches dann ebenfalls declinirt wird; z. B.  $\frac{1}{3}$  weena trescha dalla oder weens treschdallis.  $\frac{1}{2}$  weenpadfmits diwpadfmitas dallas oder weenpadfmits diwpadfmitdalli.  $\frac{2}{3}$  diwdefmits simststrihsdefmit'peekt dalli. Peeleez diwi peektallus pee astoneem dewitdalleem (oder peektas dallas — dewitahm dallahm). Bei gemischten Brüchen ist es um des Verständnisses willen besser un einzuschieben und außerdem noch der ganzen Zahl das Adjectiv weffels — das auch substantivisch stehen kann — im erforderlichen Geschlecht und Casus nachzusetzen; z. B. atnemmi no diwi weffeleem un peez festdalleem weenu weffelu un septin astotallus. Bei reinen Brüchen steht das Hauptwort entweder im Genitiv vor dem Zähler oder folgt dem Nenner mit no; und dieses letztere dürfte vorzuziehn sein; also diwi

treschdalki no mahrzina, besser als: mahrzina diwi treschdalki. Bei gemischten Brüchen steht das Hauptwort hinter der ganzen Zahl oder hinter weffels, wenn dieses gesetzt wird: diwi pohdi oder diwi weffeli pohdi un trihs peeftdalki. Die Multiplication kann hier nicht mit reif bezeichnet werden, sondern wird durch wai ro ar umschrieben; also: wai ro weenu (oder weenu weffeln) un diwi treschdalkus ar peezeem (od. p. weffeleem) un fesch i astotdalleem. — Ueber peerendel, puff'peerendel, trihspeerendel cf. § 36.

## Cap. VIII. Die Angaben von Maß, Gewicht, Geld, Zeit, Alter und Datum.

§ 34. Wir können diese Materie nicht als abgeschlossen betrachten, ohne etwas über die Verbindung der Angabe von Maß, Gewicht, Geld und Zeit mit der Zahl und über die Bezeichnungen von Alter und Datum gesagt zu haben. Es erscheint dieses um so nöthiger, da in diesen Verbindungen und Bezeichnungen vielfache Unsicherheit herrscht — freilich nicht im Munde des gemeinen, ungeschulten Letten — und da man doch mit diesen Dingen im täglichen Leben fortwährend zu thun hat. Ich gebe hier, was mir nach längerem Forschen und Hinhören auf die Ausdrucksweise des Letten das Richtige zu sein scheint. Es werden in diesem Capitel auch manche der frühern Beispiele erläutert und der bereits aufgestellten Regeln weiter ausgeführt werden.

§ 35. Wenn zu der Cardinalzahl die Benennung des Maßes, Gewichtes und Geldes absolut hinzugesetzt wird, so können folgende Fälle Statt finden: 1) können dieselben gleich andern Hauptwörtern behandelt werden; und dann gelten alle Regeln § 14—16; 2) können aber auch diese Benennungen mit Abwerfung jeder Casus-Bezeichnung gebraucht werden, so daß der reine Stamm allein übrig bleibt — ebenso wie wir Lof, Stof, Glas indeclinabel gebrauchen; also z. B. puh'r', feef', ftohp', fohrtel', birkaw' (sprich an), pohd', mahrzin', ohlekt', aff'; auch die unbestimmten Maße wie enfur', puttelt', glahf' 2c., oder Geldsorten wie rubbul', kappeik', dahlder', pimber', wehrdin', timp'; jedoch selten mahrks und ohrts, nie graffis und guldiz, und ebenso nie muzza und wahts. Dieses Abwerfen der Endung geschieht in der Regel, wenn die Benennung des Maßes 2c. sich auf

ein vorhergenanntes Gemessenes zc. bezieht, z. B. *zif meeschu effi iskuhlis? desmit' puh'r*. Es unterbleibt dagegen, wenn man beim Maß das Gefäß selbst meint: es *nopirku trihs feezians*, *peez stohpus* d. h. drei Sechstel-Ros-Maße, fünf Stofmaße. Auch unterbleibt es häufig beim Dativ Pluralis.

Wird aber das Gemessene, Gewogene, das Wort „Geld“ (*nanda* und dessen Composita) oder das, woraus das Geld gemacht ist, bei dem Maß, Gewicht und der Münze genannt, so ist Folgendes zu merken: 1) Das Gemessene zc. steht — wie bei den Sammelzahlen — hinter dem Maß zc. Wenn bei Mäßen das Gemessene davor steht, so bezeichnet es, ganz wie im Deutschen, das Gefäß für diese Sache; also *peez muzzas allus* fünf Tonnen Bier; aber *peez allus-muzzas* fünf Viertonnen. 2) Das Gemessene und Gewogene steht im Genitiv Pluralis; das Geld aber (nicht die Geldsorte oder Münze) und natürlich auch Singularia tantum im Genitiv Singularis. 3) Maß zc. werfen fast ausnahmslos ihre Endung (cf. oben) ab. Dieses geschieht indeß nicht bei *weens*, außer wohl im Accusativ, und vor nachgesetzten Präpositionen. 4) Die Einer (außer *weens*) stehn meist indeclinabel, die verkürzbaren verkürzt. Dieses unterbleibt aber beides vor den nachgesetzten Präpositionen und gewöhnlich auch bei den ihre Endung nicht abwerfenden Mäßen und Geldsorten. 5) Nach Präpositionen werden häufig Maß zc. und die Einer declinirt; ebenso, wo der Dativ stehn muß. 6) *birkaws* und *pohds* haben auch außerdem die Declination gern. Wenn vor *rubbulis* die Bezeichnung *fudraba* oder *papihra* steht, so wird jenes immer declinirt; dann kann aber hinter *rubbulis* nicht mehr *nandas* stehn. Beispiele: *Winnam wehl atlizzes* (oder *atlifluschees*) *desmit' puh'r' rahzian*. *Mehs isdewam peez' feel' linnu-sehklas*. Es *nopirku diwi ohlekt' wadmallas*. *Winni fakidojahs triju ohlefschu wadmallas un feschu feelu meeschu deht*. *Waggare us Leepaju brauzis ar trihsdesmit', nè, ar trihs simt' puh'r'* (ar *fesch' puh'r'* oder ar *fescheem puhreem*) *ausu un winnam japahrwedd peezas* (oder *peez*) *muzzas eljes*. *Saimneeki us Leifcheem braufuschi ar septimahm* (oder *septim'*) *wahthim brandwihua*. *Kad maifi us dsihrehm zepp, tad no weena puhra mistu nefas ne atlee*. *Winsch no pilssehtas wairaf ne*

pahrwedde ne fà peež' rubbul' papihra- un trihs mahrfus warra-naudas. Es ismalfaju weenu rubbuli papihra-naudas, diwi gulſchus un peež' pimber' fudraba- un tſchetrus graſchus warra-naudas. Peež' (oder peežu) rubbul' naudas deht winni preeſſch teeſas gabje. Winſch iſbrauze ar feſch' puhr' rudſu oder ar feſchi puhreem rudſu oder ar feſcheem puhreem rudſu. Die erſte Art iſt immer vorzuziehen. Nie aber darf es heißen: ar feſch' puhr' rudſeem, oder es iſdewu trihs puhr' rudſus. Der nachſtehende Genitiv iſt partitiv und kann nicht geändert werden. Es novirku peež' birkawus un trihs pohdus dſeſſcha. Mannim irr tſchetri pohdi linnu pahrdohdami, auch mannim irr pahrdohdami tſchetr' pohd' linnu.

§ 36. In Beziehung auf Maß, Gewicht und Geld, wenn ſie mit Bruchzahlen verbunden werden, merken wir Folgendes an. Das bloße halbe wird durch das vorgeſetzte puff' bezeichnet. Dieſes zieht den Ton auf ſich, kann ſolglich mit der Maßbezeichnung zc. verbunden werden zu Einem Wort, wenn das Gemessene zc. dabei nicht genannt wird; wird es genannt, ſo behält das Maß zc. ſeinen Ton. Daher bekommt puff' den Ton, wenn beim Maß das Gefäß gemeint iſt. Das von puff' abhängige Maß zc. wird declinirt oder auch nach § 35 verkürzt. Alſo: es novirku puff' puhr' rudſu. Tur wehl waijag' raſtees puff' ſtohpam (beſſer als puff' ſtohp') eljes. Bei Zuſammenſetzungen von puff' mit der Ordinalzahl iſt § 32 zu befolgen. Wo es dort heißt, daß gewöhnlich der Accuſativ ſteht, aber auch der Genitiv ſtehn kann, findet dieſes bei dem Bruch mit der Maßbezeichnung zc. auch Statt. Wie dort ſchon geſagt, wird hier nur der Singular gebraucht: es novirku puff'treſcha puhra kweeſchu oder puff-treſchu puhru kweeſchu. Der Accuſativ wird vorgezogen. Ob der Name des Gemessenen zc. dabei ſteht oder nicht, iſt hier von keinem Einfluß. Nach Präpoſitionen ſteht Bruchzahl und Maß zc. in dem von jenen regirten Caſus: winſch nobrauze us Mihgu ar puff'-diwpaſmitu puhru meeſchu un parwedde wahi ar ſimts un puff-treſchu ſtohpu brandwihna. In allen dieſen Fällen kann — mit den § 35 genannten Ausnahmen — das Maß zc. abgekürzt werden, was aber auf die Caſus-Endung der Bruchzahl keinen Einfluß hat. Im Dativ findet jedoch die Verkürzung ſelt nie Statt. Alſo: winſch tiſ iſkuble puff-peeſtu (oder puff'-peeſta) feežin'

rudsu, un ar puff'-peeftu feezin' winsch ne warr sawu laufu peefcht. Puff'-seftam puhram ausu tur gan wehl waijadsetu rastees.

Von kleinern Brüchen kommt meist nur noch das aus dem Deutschen herübergenommene peerendel nebst puff' peerendel und trihs peerendel vor, und auch diese nur bei Gewichts-Bestimmungen, und zwar besonders bei mahrzinsch. Bei peerendel und puff'=peerendel gelten alle dieselben Regeln wie bei puff' (cf. oben und § 31). Das Hauptwort steht hinter beiden und so auch hinter trihs peerendel, wird declinirt und apostrophirt. Trihs peerendel wird wie trihs construiert (cf. § 14 und 15). Also: tur naw ne peerendel' mahrzina oder mahrzin'. Schè wehl raddahs trihs peerendel mahrzini (oder mahrzin') willas.

Weil dem Letzten größere Brüche nicht geläufig sind, so gebraucht er für die Bruchtheile eines größern Maßes, Gewichtes und Geldstückes gern besondere Benennungen, z. B. für  $\frac{1}{4}$  Los feeks,  $\frac{1}{8}$  Los feezin'sch,  $\frac{1}{16}$  Los dwahlekt's,  $\frac{1}{4}$  Elle oder  $\frac{1}{4}$  Stos kohrtels und setzt vor diese wieder Cardinalzahlen oder puff' mit dessen Verbindungen. Vergl. die frühern Beispiele. So nennt er  $\frac{1}{4}$  Rubel auch kwartrubbulis. Und weil ihm eine größere Zahl von Einheiten auch schwer zu behandeln ist, so liebt er auch die Bezeichnung nach den alten Geldsorten mehr als die nach Kopeken. So wird z. B. 75 Kopeken Silber fast nur desmit' pimberu gabbals, 90 Kopeken trihs gulschi genannt u. c. Bemerkt kann auch werden, daß statt puff'puhrs häufig puschpuhrs gesagt wird, das immer ein Wort ist.

§ 37. Was die Zeitbestimmungen betrifft, so haben wir es hier nicht mit den Benennungen für gewisse Zeiten der Nacht und des Tages zu thun, wie pirmös, ohtrös gailös, ar masu gaisminu, paschâ deenas widdü oder paschâ puff'deenâ u. c., sondern nur mit den Bezeichnungen der Stunden, woran sich die der Zeit vor- und rückwärts, der Tage, Wochen, Monate, Jahre schließen kann.

Die vollen Stunden auf die Frage: zif pulkstens? wie viel ist die Uhr? werden mit der vollen oder abgekürzten Cardinalzahl bezeichnet, hinter pulkstens oder absolut stehend: pulkstens weens, peez', oder p. irr weens, irr peez', oder bloß weens, peez'. Auf die Frage: um wie viel Uhr? werden sie bezeichnet mit dem Lo-

cativ der betreffenden Cardinalzahl und dem davorstehenden apostrophirten *pulksten'*, das, außer bei *weenâ*, auch wegbleiben kann. Statt *weenâ* sagt man bisweilen auch *weenôs*, wo dann *pulksten'* fehlen kann. Fast nur für diese Angaben werden die Locative *desmitôs*, *weenpadsmitôs* und *diwpadsmitôs* gebildet (cf. § 11). Das diesen Locativen entsprechend gebildete Fragewort ist *zikkôs?* und heißt allein schon: um wie viel Uhr? Die zwischen den vollen liegenden Viertelstunden werden mit *peerendel'*, *puffzell'* und *trihspeerendel* bezeichnet; nur bei der Frage: *zikkstens* bei  $\frac{1}{4}$  auch *peerendels*. *Puffzell'* hat auf die Cardinalzahl gar keinen Einfluß, so daß man mit ihm wie bei vollen Stunden verfährt. Die beiden andern werden mit *us* construiert, welches, die Richtung anzeigend, bei *weens* daher mit dem Accusativ construiert wird. Hinter diesen Worten steht nie *pulksten'*, sondern bloß die Cardinalzahl. Beispiele: *zikk irr pulkstens?* *divi, puffzell' trihs, peerendels us tschetreem*, *trihspeerendel us peezeem* (besser als *us tschetri, us peez'*). *Zikkôs tu pahruahze?* *feschôs, peerendel' us fepetineem, puffzell' astoneôs, trihs peerendel' us desmitoem* (oder *us desmit'*). Statt *puffzell' weenâ* wird bisweilen nach Analogie der übrigen Zahlen auch gesagt: *puffzell' weenôs*. Will man sich bei der Frage *zikkôs* genau mit *peerendel'* ausdrücken, so antwortet man: *pulkstens irr peerendels, trihspeerendel us feschoom*. Unser „vor“ heißt dann *preeksch*, „kurz vor“ *nezikk preeksch*, „nach“ *peh z*, „über“ *pahr par*. Wird der Satz mit *pulkstens irr* begonnen, so folgt auf die Präposition bloß die Cardinalzahl im regirten Kasus oder indeclinabel. Geschieht das nicht, so kann *pulksten'* zwischen Präposition und Zahl gesetzt werden, vor welcher letztern dann auch *peerendel'*, *puffzell'* etc. stehn kann. In der Antwort kann auch dieses *pulksten'* ganz wegfallen, das, auch wenn es steht, die Construction nicht ändert. Nach allen jenen Präpositionen kann *weens* auch im Plural stehn. Will man ausdrücken: „ungefähr um so und so viel Uhr,“ so gebraucht man *ap*; also: *ap pulksten' weem* oder *ap weeneem*, *ap peezeem*. Aber *ap peektu stundu* heißt entweder: ungefähr zwischen 4 und 5 Uhr, oder 4 bis 5 Stunden nach dem Beginn einer Sache.

Auf die Frage: wie lange ist es her? *zif laifa jau irr?* wird bei Stunden und ebenso bei Jahren, Monaten, Wochen und Tagen mit der Cardinalzahl und dem Nominativ des Hauptworts geantwortet: *trihš stundas, tšetri gaddi, peez' deenas*. Frägt man: vor wie viel Stunden oder Jahren *zc.*? *Zif stundu atpakkat?* so folgt die Cardinalzahl mit dem Accusativ und nachgesetztem *atpakkat*: *fesčus gaddus, peez neddekas atpakkat*.

Wird gefragt: wie lange, wie viel Stunden *zc.* ist es noch hin? *zif ilgi, zif stundu, zif gaddu wehl buhs?* so steht in der Antwort der Nominativ: *wehl buhs, wehl aisees diwi gaddi, trihš mehnešči*. Auf die Frage: nach wie viel Stunden *zc.*? wird erwidert mit *pa*; also *pa zif deenahm wišč pahrbrauščoht? pa weenu moi pa diwi* (oder *diwahn*). Die Vorsehung von *puff'* vor *stunda*, *gads* *zc.* und von *peerendel'* und *trihš peerendel'*, vor *stunda* und *gads* allein, ändern an all dem Gesagten nichts. Steht *puff'* mit einer Ordinalzahl vor *stunda* *zc.*, so gelten die Regeln in § 32. Statt *weena stunda, weens gads un peerendel'* sagt man auch: *peez peerendel' stundas, peez peerendel' gaddi*; ist die Ordinalzahl mehr als Eins, so sagt man: *trihš un peerendel' stunda, tšetri un peerendel' gads*. Wenn an mehreren Stunden oder Jahren  $\frac{1}{4}$  fehlt, so sagt man: *peez' bes peerendel' stundas, septin' bes peerendel' gadda*. Bei Monaten steht nie *peerendel'*.

§ 38. Die Anführung von Jahren *zc.* führt uns auf das Alter. Die Frage nach demselben lautet: *zif winnam gaddu, mehnešču* *zc.*? oder *zif wezs wišč irr?* Bei der Antwort auf die erste Frage steht bei der ganzen Zahl der Nominativ, bei *puff'* mit der Ordinalzahl der Genitiv; also: *winnam irr puff' gads; tewim irr peez gaddi, trihš mehnešči un fesčas deenas*. *Jahntim bij puff'-sesta gadda, Annai tif puff'-dewita mehnešča, kad nomirre*. Bei der Antwort auf die zweite Frage steht bei der ganzen Zahl und bei *puff' gads* und *peerendel' gads* der Accusativ oder der Genitiv, bei *puff'* mit der Ordinalzahl der Genitiv; also: *mans dehlš irr gadda, puff' gadda oder gaddu, puff' gaddu wezs. Šči meitina trihš mehneščus oder triju mehnešču wezza. Ščiš wihs jau aštondefmits gaddu oder gaddus wezs*. Wird, statt das halbe abgizie-



hen, un pufse zur Cardinalzahl hinzugesetzt, so wird dieses gleich dem gads 2c. behandelt; man zieht aber dann im zweiten Fall den Accusativ vor.

Die Frage nach dem Alter kann auch noch anders ausgedrückt werden, nämlich, wenn man es nur ungefähr wissen will, durch: kahdōs gaddōs effi oder stahwi? will man es aber genau wissen: fuxrā gaddā effi oder stahwi? Die Antwort auf die erste Frage lautet: pahr par peeždefmits gan buhs (oder man gan buhs); oder no feschdefmits dauds nefas ne truhfs (oder ne žif ne truhfs); oder peeštā, feštā defmitā gan buhschu eegahjis d. h. in das 5te, 6te Jahrzehend eingetreten, oder über 40, über 50 Jahre alt. Die bestimmte Antwort (auf die zweite Frage) lautet: mannim irr diwdefmits, tšhetredfmits trihs gaddi; oder, wenn das Jahr nicht voll ist: efnu (oder stahwu) dewinpadfmitō, diwdefmits weenā, feschdefmits ohtrā gaddā, d. h. ich bin in das 19te 2c. Jahr getreten, über 18 2c. Jahr alt. Wenn die Zahl über 20 ist, so kann man auch so antworten, daß man zum vollen Zehner gaddi hinzusetzt und den betreffenden Ordinal-Einer mit eefsch hinzusetzt; also: mannim irr trihsdefmits gaddi eefsch weena (statt eefsch pirma — § 5 und 12 auch § 19), peeždefmits eefsch ohtra d. h. in's 31ste, 52ste Jahr getreten. Soll ausgedrückt werden, daß ein bestimmtes Jahr oder Jahrzehend noch nicht ganz erreicht ist, man aber bald so alt sein wird, so sagt man fneegt pee mit der Cardinalzahl: winšch fneeds pee trihsdefmits septin', pee feschdefmits gaddcem. Ist das Alter schon erreicht, so braucht man fafneegt mit dem Accusativ, wobei Cardinal- und Ordinalzahl stehen kann: winšch tif tif peežpadfmits gaddus, feschpadfmitu gaddu bij fafneedsis, er war nur seeben 15 Jahr alt geworden, in's 16te Jahr getreten. „So und so lange leben“ heißt pee tift oder, besonders bei höherem Alter, peedsihwōht, beide mit dem Accusativ: tas behrns tif weenu ftundu, peežas neddekas peetiffe. Šchi ehfa ne weenu gaddu wairs ne peetifs. Mans tehws dewin defmits peež gaddus peedsihwojs. Ein Alter von 40 bis 50 Jahren wird auch mit pufsmuhsch und pufsmuhscha žilweks bezeichnet, welcher Ausdruck auch von Weibern gebraucht wird. Ein Kind von 2 oder 3 Jahren heißt diwu (diwu, duju) gaddu, triju gaddu behrns (puifchels, meitina). Ein Jahr alt heißt gadda wežs.

§ 39. Für die Alters-Angabe bei Thieren gilt alles das § 38 Gesagte. Doch ist bei Kälbern und Füllen auch noch eine andre Art der Bezeichnung im Gebrauch, indem das Alter nach Wintern gerechnet wird. So wird einjährig bezeichnet durch *seem mittis* (für *weenu seemu mittis*), zwei- und dreijährig durch *diwi*, *trihs seemas* oder *diwu* (*diwju*, *duju*), *triju seemu mittis*. Bei vier Jahren ist diese Bezeichnung schon selten, darüber hinaus findet sie nicht mehr Statt. Das Alter einer Kuh wird, so wie im Deutschen, nach den Kälbern angegeben, die sie gehabt: *weena tekka*, *triju tekku mahte*. Die declinable Zahl wird hier meist declinirt. Die Bezeichnung des Alters von Kleinvieh auf solche Weise ist nicht, die von Stuten in dieser Art wenig im Gebrauch.

§ 40. Bei der Angabe des Datums wird Tag und Jahr mit der betreffenden Ordinalzahl in den Locativ gesetzt, der Monats-Namen aber, wenn die Zahl des Tages vor demselben steht, ohne alle Kasus-Bezeichnung mit darauf folgendem *mehneſcha*, oder ohne *mehneſcha* in den Genitiv; aber mit *mehneſi*, wenn die Zahl des Tages erst auf den Monats-Namen folgt; also: *aſtoſa* Oktober *mehneſcha deenâ*, oder *aſtoſa* Oktober *deenâ* oder Oktober *mehneſi aſtoſa deenâ* *tuhkſtoſch' aſton ſimts peeſdesmits peeſtâ gaddâ*. In den beiden ersten Fällen wird also der Monat zwischen die den Tag angehende Ordinalzahl und *deenâ* selbst hineingesetzt. Indessen ist diese Art von Datum-Angabe dem ungeschulten Letten nicht geläufig. Er giebt das Datum meist nach den Fest-Feiertag, Apostel- und Heiligen-Tagen an. Und zwar zählt er meist von einem solchen bestimmten Zeitpunkt an rückwärts. Der Fest- u. Tag (ſie ſind meiſt *pluralia tantum*) wird dann mit *us* genannt und die Zahl der Tage und Wochen (ſelten Monate) rückwärts mit *pa* angegeben; also: *us* *Jurgeem pa neddeku*, *us* *leeddeenu pa trihs neddeſahm* heißt: eine Woche vor St. Georg, 3 Wochen vor Oſtern. *Us gaweni* heißt: um die Faſten. Will man durchaus die Zeit von einem ſolchen Tage an nach vorn, in die Zukunft hin angeben, ſo wird der Termin von welchem an mit *no*, die Zahl der Tage u. nach aber mit *par* angegeben: *no* *Mahrtinem par peeſ' neddeſahm* vier Wochen nach Martini. Ebenſo heißt *par* mit einer Zahl von Tagen u. von jetzt an über ſo und ſo viel Tage u. Aber heute vor 5, 6 Tagen u. heißt: *peeſ'*, *ſeſchas deenas atpaſka*. Gerade an dem und dem Tage heißt: *us pa ſcheem* (Zahneem u.). Alles dieſes gilt auch bei den Alters-Angaben.

# Protokoll

der  
neunundzwanzigsten Jahresversammlung \*)  
der  
lettisch-literarischen Gesellschaft.

Mitau, den 1. December 1855,  
im Locale des Kurländischen Provinzial-Museums.

Gegenwärtig:

Der Herr Präsident Pastor Schulz.  
Der Kurl. Herr Director Pastor Klassohn von Grünhof.  
Der Livl. Herr Director Pastor emerit. Berent.  
Herr Pastor Bielsenstein von Neu-Aug.  
Herr Pastor Bock von Doblen.  
Herr Pastor Bursch von Grenzhof.  
Herr Pastor Conradi, Mitau.  
Herr Pastor Elversfeld von Zelmenecken.  
Herr Pastor Feldmann von Kursiten.  
Herr Pastor emerit. Hugenberg, Ehrenmitglied.  
Herr Pastor Lichtenstein, Mitau.  
Herr Consistorialrath Pastor Neander, Mitau.  
Herr wirkl. Staatsrath Baron Offenberg, Excellenz.  
Herr Inspector Graf Raczyński.  
Herr Pastor v. Raison von Groß-Aug.  
Herr Pastor Rutkowski von Hofzumberge.  
Herr General-Superintendent Wilpert.  
Herr Pastor Wilpert von Siurt.  
Der Secetaire Dr. Buchholz.  
Als Gast: Herr Staatsrath Dr. Bursch, Mitau.

\*) Nach einer Verfügung eben dieser Versammlung ist von nun an dem nächsterscheinenden theoretischen Hefte des „Magazins“ das Protokoll der letzten General-Versammlung anzuschließen (f. S. 104.)

Der Herr Präsident, der die zahlreiche Versammlung mit aufrichtiger Freude begrüßte, erwähnte in seiner Ansprache zunächst der von der letzten Jahres-Versammlung dem Directorio gestellten Aufgabe in Betreff der zu interpretirenden Statuten und wie dieses Werk nach Aufwand von Zeit, Mühe und Kosten seine endliche Lösung in der zu Riga am 8. Febr. d. J. gehaltenen Directorial-Versammlung gefunden, vorläufig dann durch die Mißive mitgetheilt und in den letzten Monaten jedem einzelnen Mitgliede speciell zugestellt worden sei. Hieran knüpfte sich eine Darstellung des gegenwärtigen, durch die Statuten-Interpretation bereits geregelteren und lebendigeren Zustandes der Gesellschaft, der Thätigkeit des Directoriums, das im Laufe des verflossenen Jahres vier specielle Sitzungen in Riga, am Seestrande und in Mitau hielt, — des nicht genug anzuerkennenden Fleißes mehrerer kurländischen Herren Mitglieder in Bearbeitung verschiedenartiger, die Interessen der Gesellschaft fördernder Gegenstände, während er sein herzliches Bedauern darüber äußerte, daß die Theilnahme an unseren Interessen in Livland fast ganz ausgestorben sei, — des Zustandes der lettischen Literatur im Allgemeinen, welche namentlich durch die mangelhafte Bildung der nationalen Schriftsteller eine nachtheilige Richtung zu nehmen drohe, weshalb unsere Gesellschaft sich fortan durchaus als Academie der lettischen Literatur zu geriren habe und als solche die sich entwickelnde Bildung unserer Nationalen überwachen und leiten müsse. Der Anfang damit sei bereits durch die von dem Directorio gegebenen und in der lettischen Zeitung publicirten Kritiken gemacht.

Nachdem der Herr Präsident noch auf die wichtigsten der vorliegenden Berathungsgegenstände aufmerksam gemacht hatte, ging derselbe zu einer Schilderung des gegenwärtigen Standes der Latwieschu Awises als derzeitigen Organs der Gesellschaft über, deren Existenz vor kurzer Zeit durch einen zu befürchtenden Concurß der Verlagshandlung gefährdet gewesen, jedoch durch unmittelbares, mit bedeutenden Auslagen verbundenes Eingreifen des Herrn Präsidenten der kurl.

landwirthschaftlichen Gesellschaft bis zum Schlusse des künftigen Jahres sicher gestellt worden sei, was von unserer Seite wohl auch mit dem aufrichtigsten Danke anzuerkennen wäre. Er erklärte darauf die Sitzung für eröffnet und ersuchte zunächst den Herrn wirklichen Staatsrath und Ritter Baron v. Offenberg Exc., über den gegenwärtigen Stand der Zeitungsangelegenheit gütigst Mittheilung machen zu wollen.

Se. Excellenz hatte die Gewogenheit, in einem freien, sehr anregenden Vortrage die dabei stattgehabten Verhandlungen ausführlich den Versammelten darzustellen und die Versicherung hinzuzufügen, daß er in Gemeinschaft mit der kurländischen ökonomischen Gesellschaft diesem, so segensreich auf die anzustrebende zeitgemäße Bildung der Nationalen wirkenden Blatte seine thätige Beihilfe und jede mögliche Protection nicht entziehen werde, so lange die lettisch-literarische Gesellschaft dieses als ihr Organ zu betrachten veranlaßt sein wird.

Während einer momentanen Entfernung Sr. Excellenz votirte die Gesellschaft, demselben den aufrichtigsten Dank für sein Streben in dieser Beziehung sofort auszudrücken, was denn auch bei seiner Rückkehr der Präsident im Namen der Gesellschaft auf ansprechende und herzliche Weise that.

Der kurländische Herr Director referirte darauf, welche Schritte er bereits gethan, um die von der vorigjährigen Versammlung decretirte vereinstige Pachtung dieser Zeitschrift für die Gesellschaft anzustreben und wie ihm von dem Director des Gymnasiums, Herrn Staatsrath und Ritter v. Belago als Pachtgeber der Zeitung dafür die erfreulichsten Zusicherungen geworden. Nach Verlesung des auf diese Angelegenheit bezüglichen Directorial-Protokolls vom 17. October 1855 theilte der kurländische Herr Director die von ihm beabsichtigte schriftliche Eingabe an den Herrn Staatsrath v. Belago mit, erbat sich die Zustimmung der Versammelten dafür, die ihm sogleich im ganzen Umfange wurde, und verwies die weiteren Debatten darüber auf die nächste Jahres-Versammlung, bis zu welcher es sich herausgestellt haben mußte, ob die Gesellschaft wirklich in den Pachtbesitz des Volksblattes gelangt sei.

Ob die in Riga von dem Gemeindegerichtschreiber Ans Leitan angeblich beabsichtigte zweite lettische Zeitung mit dem nächsten Jahre oder überhaupt ins Leben treten werde oder nicht, darüber vermochte der livländische Herr Director trotz angestellter Nachforschung keine Auskunft zu geben.

Nach Verlesung der Dankesworte des seitdem (am 18. October) verstorbenen livländischen General-Superintendenten v. Klot auf das ihm von der Gesellschaft zu seinem 50jährigen Amtsfeste gewidmete Gratulations Schreiben hatte der livländische Herr Director den speciellen Bericht über die Thätigkeit der erschienenen Mitglieder seiner Provinz und über die Resultate der zurückgekehrten Missive abzustatten; er mußte jedoch mit Bedauern auf die noch fortwährende geringe Theilnahme der livländischen Herren Mitglieder an den Interessen der Gesellschaft hinweisen und konnte von den in Circulation gesetzten Missiven auch nur das in Riga umhergegangene, ihm allein retradirte produciren, dessen Bemerkungen den Versammelten mitgetheilt wurden.

Sehr erfreulich dagegen war der umfassende Bericht des kurländischen Herrn Directors, der bei fast allen Mitgliedern seiner Provinz zuvorkommende Bereitwilligkeit und thätige Mitwirkung fand und mit Freude dieses Jahr als den Anfang einer voraussichtlichen Blüthezeit der Gesellschaft in Kurland bezeichnete. Als Arbeiten der Herren Mitglieder konnten angeführt werden:

- 1) Schulz. *Atās Lantfahrtes isstahstifšana* (bereits gedruckt.)
- 2) Schulz. Ueber die Fremdwörter.
- 3) Elversfeld. Ueber die Numeralia.
- 4) Bielenstein. Ueber die Substantiva auf *ahs*.
- 5) Elversfeld. *Mizzinahs behrns*.
- 6) Gratulationschrift zum 50jährigen Amtsjubelfeste des livländ. General-Superintendenten v. Klot, enthaltend zwei Ansprachen von Berent und Schulz und zwei Festgedichte, verfaßt von Eugenberger und Klassesohn (gedruckt).
- 7) Magazin der Gesellschaft, zehnten Bandes drittes Heft, enthaltend Arbeiten von den Pastoren Wagner auf Nerst (gestorben), Otto Mylich zu Blieden und Bielenstein zu Neu-Nuß (bereits gedruckt.)
- 8) Brasche. *Išfa pamahzifšana, kà Latweefcheem pehz fahrtas buhs rakstīht*.
- 9) Ratterfeld. Entwurf eines Statuts zu einer lettischen Büchermesse.
- 10) Eugenberger. Kritik über Dünsbergs Metrik.
- 11) Elversfeld und Ratterfeld. Bericht über Dünsbergs Bibelstunden.

- 12) Klasjohn. Verzeichniß der im Jahre 1853 und 1854 erschienenen lettischen Druckjachen.
  - 13) Bielenstein. Thesen für Feststellung der lettischen Orthographie.
  - 14) Bielenstein. Principien einer neuen lettischen Grammatik.
  - 15) Kawall. Ueber die Namen der Vögel.
  - 16) Trautvetter. Ob die Letten zur deutschen Sprache übergeführt werden sollen.
- Außer diesen sind nachstehende Arbeiten angemeldet:
- 17) Klasjohn. Sauneku stahstu grahmata. Dann beschäftigt sich
  - 18) unser so thätiges Mitglied Herr Pastor Bielenstein mit der Abfassung einer umfassenden, auf wissenschaftliche Forschungen basirten lettischen Grammatik. Desgleichen setzt
  - 19) das hochgeschätzte Ehrenmitglied Herr Pastor emeritus Eugenberger seine lexicographischen Arbeiten fortwährend fleißig fort.

Als Zeichen des allgemeinen, in Kurland wiedererwachten Interesses für die Zwecke der Gesellschaft ist hervorzuheben, daß die Mißive nicht mehr, wie früher gewöhnlich, mit einem mageren „vidi“ versehen, oft ungelesen, oft auch gar nicht zurückkehrten, — sondern daß in diesem Jahre sämmtliche vier unter die Mitglieder gesandte Abschriften zur rechten Zeit zurückgekommen sind und zwar von den meisten Herren mit Genauigkeit beprüft. Fast sämmtliche Mitglieder haben ihre Pro- et Contra-Stimmen bezüglich der vier, von dem Directorio gestellten Propositionen auf dem Circulair-Bogen notirt und von den sieben Thematn einzelne als solche bezeichnet, deren Bearbeitung besonders wünschenswerth sei; auch haben viele Herren auf dem zu diesem Zwecke beigelegten Bogen ihre bezüglichlichen Vota und Desiderien motivirt ausgesprochen.

Durch die allgemeine Abstimmung im Lande sind alle vier Propositionen \*) mit entschiedener Majorität angenommen; für Anlegung von Leihbibliotheken

\*) 1) Für die gelungenste Bearbeitung jedes der gestellten Thematn setzt die Gesellschaft einen entsprechenden Preis aus und nimmt solche Schriften in ihren Verlag und Vertrieb.

2) Zur Erleichterung des Geschäftsganges werden beim Beginn jeder Jahres-Versammlung außer dem Protokolle der letzten Jahres-Versammlung auch die bezüglichlichen interpretirten §§ der Statuten vom Secrétaire verlesen.

3) Die Gesellschaft als solche nimmt für alle ihre Schriften eine feste Orthographie an und duldet in derselben keine auf subjectiven Ansichten einzelner Autoren beruhende Ab-

haben sich mit Ausnahme von zwei Stimmen alle übrigen entschieden. Die Majorität der Stimmen bezeichnet unter den sieben Thematzen \*) 1, 2, 4 und 7 als diejenigen, deren baldmögliche Bearbeitung als besonders wünschenswerth erscheint, — sie giebt aber im Allgemeinen allen sieben ihren Beifall.

An Jahresbeiträgen und Rückständen flossen in Kurland ein 74 Rub., und es können heute mit den hier aus dem Verkauf von Ulmann's Uebersetzung des 1. Buchs Moses gelösten 38 Rub. der Gesellschaftskasse 112 R. eingezahlt werden.

Herr Pastor W. Wagner von Segen hat nach der Bestimmung seines Vaters, des verstorbenen Pastors zu Nerst, des Mitbegründers unserer Gesellschaft, in diesen Tagen ein Verzeichniß der von demselben hinterlassenen lettischen Bibliothek

weichungen. (Proponirt ward vom Directorio die Beibehaltung derjenigen Orthographie, welche in der lettischen Bibelübersetzung die gebräuchliche ist.)

4) Die lettisch-literarische-Gesellschaft duldet in allen von ihr edirten Schriften nur solche Ausdrücke, welche nicht bloß Localverständlichkeit haben, sondern auf allgemeine Letticität Anspruch machen können.

\*\*) 1) Ein kleines deutsch-lettisches Handwörterbuch für die Nationalen, besonders zum Schulgebrauch.

2) Eine kurzgefaßte Anleitung, wie unsere Nationalen gut und richtig schreiben lernen können.

3) Eine Abhandlung über die Hauptdialekte in Liv- und Kurland und zwar für das Magazin: die theoretische Beschreibung derselben, — für den daschadu rakitu krahjumis, oder für die lettische Zeitung: praktische Darlegung in Gesprächsform, in welcher Personen der verschiedenen Gegenden redend eingeführt werden.

4) Eine kurzgefaßte Naturgeschichte.

5) Ein in lettischer Sprache abgefaßtes Fremdwörterbuch, zunächst nur enthaltend die termini technici mit kurzer Begriffserklärung.

6) Lehrbücher über Gartenbau, Obst- und Baumzucht, mit besonderer Berücksichtigung des praktischen Nutzens für den desfallsigen Unterricht in unsern Volksschulen.

7) Erzählungen fürs Volk zur Anlegung und Vervollständigung lettischer Leihbibliotheken.

(Bei Abfassung derselben ist darauf zu achten, daß die Tendenz derselben nicht zu hoch gehalten sei und Werth für die zu erstrebende Ausbildung der sittlichen Lebensanschauung der Letten habe. Gelingene Uebersetzungen deutscher Volkserzählungen werden gewiß auch gern entgegengenommen; doch ist dabei nicht zu übersehen, daß Umarbeitungen solcher Schriften von geschickter Hand, mit Berücksichtigung der besondern Nationalverhältnisse der Letten größern Werth haben. Leider ist ein großer Theil der bisher erschienenen Uebersetzungen sowohl in der Auswahl des Gegenstandes, als auch in sprachlicher Beziehung nicht zu loben.)



zur Auswahl des uns noch Fehlenden eingesandt. Der kurländische Herr Director theilte den bezüglichen Originalbrief der Versammlung mit, welche mit freudiger Anerkennung dieses Geschenk entgegennahm, — und übergab das eingesandte Bücher-Verzeichniß dem Bibliothekar.

Darauf kam nach der vom Directorio festgestellten Geschäftsordnung die Frage über die „Kritiken“ zur Verhandlung. Der Secrétaire las das Protokoll der am 20. Juli d. J. gehaltenen Directorial-Versammlung vor, in welchem die Grundsätze festgestellt worden, nach denen im Namen der lettisch-literarischen Gesellschaft das Directorium über jede neu erscheinende lettische Druckschrift eine Kritik zu veranlassen, zu redigiren und für deren baldmögliche Veröffentlichung Sorge zu tragen habe. Die General-Versammlung ertheilte diesen, mehr auf Milde, als auf Strenge basirten Grundsätzen ihren vollen Beifall und acceptirte dieselbe als maßgebend für die Zukunft. Zugleich sprach sich auch die General-Versammlung, — die der lettisch-literarischen Gesellschaft als Academie der lettischen Sprache zustehende Autorität festhaltend, — für die unbedingte Aufrechterhaltung des derselben gemäß § 3, 5 der Allerhöchst bestätigten Statuten übertragenen Rechtes aus, nach welchem dieselbe die Beurtheilung und Würdigung jeder neuen lettischen Druckschrift, sobald dieselbe überhaupt nur erscheint, unbefreitbar hat, — und trug demnach dem Directorio auf, nicht durch etwa bei einzelnen Autoren sich kundgebendes Mißbehagen, oder bei einzelnen Mitgliedern des Directorii bereits eingegangenen, oder etwa noch eingehenden, auf subjective Ansichten sich gründenden Antikritiken — von seiner ihm übertragenen Verpflichtung abzuweichen, sondern ohne Rücksicht öffentlich das auf dem Gebiete der lettischen Literatur Erscheinende zu loben oder zu tadeln.

Auf Vorschlag des kurländischen Herrn General-Superintendenten Wilpert wurde noch als Zusatz zu den acceptirten Grundsätzen festgestellt, daß bei der Veröffentlichung die Kritiken nicht „spreedums par jaunu grahmātu,“ — sondern nur „sinna par j. gr.“ benannt werden sollen, und daß bei der Ankündigung schlechter Schriften nur der einfache Titel anzugeben sei, ohne den Verlagsort und den Preis näher zu bezeichnen. Schließlich wurde bestimmt, daß bei Versendung des Missivs die von dem Directorio auf der Versammlung am 20. Juli festgestellten und von der General-Versammlung acceptirten Grundsätze nebst obigem Zusatz sämmtlichen Mitgliedern mitzutheilen seien, damit diejenigen, welche gemäß § 7. Interpr. d. von dem Directorio mit Abfassung von Kritiken betraut werden, ein festes Princip für die Abfassungsweise der Kritik haben.

Ueber die Einrichtung von Leihbibliotheken. Da sich die allgemeine Abstimmung nach dem Resultate der zurückgekehrten Mission mit entschiedener Majorität für die Zweckmäßigkeit von Errichtung lettischer Leihbibliotheken auf dem Lande ausgesprochen hatte, und auch die General-Versammlung sich für das Zeitgemäße solcher Etablissements erklärte, so wurde darüber debattirt und berathen, wie am Geeignetesten unter Beihilfe der lettisch-literarischen Gesellschaft solche Institute ins Leben zu rufen seien. Das Resultat dieser Berathung war die Beschlußnahme, daß die resp. Mitglieder der Gesellschaft aufzufordern seien, in ihrem Wirkungskreise sich für die Anlegung solcher Leihbibliotheken zu interessiren, und daß die lettisch-literarische Gesellschaft ihre thätige Beihilfe durch Ablassung aller ihrer Drucksachen zum Druckpreise und — wo es gewünscht wird — auf Zeitzahlung, bei der Begründung solcher Institute gewähren wolle. Ausdrücklich aber wurde festgestellt, daß diese Beihilfe von Seiten der Gesellschaft nur denjenigen lettischen Leihbibliotheken zu Theil werden solle, welche vom Ortsprediger selbst angelegt würden und unter dessen alleiniger Controlle ständen; wobei es selbstverständlich dem inspicirenden und den Ankauf von neuen Büchern bestimmenden Ortsprediger überlassen bleibe, eine beliebige Person, etwa den Schulmeister, mit der praktischen Verwaltung zu betrauen. Zur weiteren Erleichterung wurde auf Vorschlag des Directorii ferner beschlossen:

1) Bücher-Depots auf dem Lande zu etabliren, und zwar:

a) in Kurland an folgenden Orten: in Mitau, in Zelmenecken, in Durben, in Goldingen, in Jakobstadt, in Tuckum;

b) in Livland in den Landstädten Lemjal, Wenden, Wolmar und Walf.

Das Directorium wurde beauftragt, sich in dieser Beziehung auch mit den Buchhändlern, namentlich in Betreff des den mit dem Verkaufe der Bücher an den Depots-Orten betrauten Personen zuguerkennenden Rabatts in Einvernehmen zu setzen.

2) Einen umfassenden Bücher-Katalog, in welchem aber nur die empfehlenswerthen Sachen zu verzeichnen seien, dem kurländischen und livländischen lettischen Kalender jährlich beidrucken zu lassen.

Das Directorium wurde mit der Redaction dieses Katalogs betraut und zugleich beauftragt, mit den Verlegern dieser lettischen Kalender sich in Relation zu setzen und ein Abkommen mit ihnen zu schließen.

3) Wurde dem Directorio empfohlen, in Berücksichtigung des auf dem Circulair-Bogen von Herrn Pastor Bernewitz in Randau ausgesprochenen Wunsches, der wohl ein allgemeiner sein dürfte, sich mit denjenigen Mitgliedern, die bereits Leihbibliotheken eingerichtet haben, zu berathen, um ein Verzeichniß von solchen Büchern anzufertigen, welche

a) zur Anlegung von Hausbibliotheken (im Gesamtpreise von circa 5 Rub. S.);

b) zur Anlegung kleiner Leihbibliotheken (im Gesamtpreise von 20—25 Rub. S.) sich besonders eignen sollten.

Auch über diese Angelegenheit erschien ein Einvernehmen des Directorii mit den Buchhändlern wünschenswerth, damit dieselben eine solche kleine Leihbibliothek zu einem bestimmten Preise in Bereitschaft hielten.

Büchermesse. Die General-Versammlung nahm den von Herrn Pastor Dr. Katterfeld in Durben eingesandten Entwurf einer zu errichtenden lettischen Büchermesse mit Dank auf, fand denselben sehr beachtenswerth, war aber der Ansicht, daß erst dann die rechte Zeit gekommen sein werde, eine lettische Büchermesse abzuhalten, wenn schon an mehreren Orten Liv- und Kurlands lettische Leihbibliotheken eingerichtet sein werden und durch dieselben ein größerer Bücher-Vertrieb angebahnt und überhaupt die Leselust bei den Nationalen im Allgemeinen mehr geweckt sein wird. Die Realisirung des Katterfeldischen Planes wurde demnach noch für einige Zeit vertagt und die Anlegung von Bücher-Depots auf dem Lande als eine einer solchen Einrichtung vorhergehende Maaßregel erachtet.

In Beziehung auf die vom Directorio gestellte Proposition, welche nach Ausweis der zurückgekehrten Missive durch die allgemeine Abstimmung fast einstimmig angenommen war, und darin bestand, daß den der Gesellschaft zur Disposition gestellten Manuscripten, die Anerkennung gefunden, Preise zuertheilt würden, — kam die Frage zur Verhandlung: „worin sollen die Preise für empfehlenswerthe Arbeiten bestehen?“ Es wurden dabei selbstständige größere Werke und einzelne Aufsätze, die durch unser Magazin oder unsern daschadu rakstu frahums veröffentlicht werden, unterschieden. Letzteren wurde unbedingt eine beliebige Anzahl von Frei-Exemplaren a) mit öffentlicher Anerkennung \*) und

---

\*) Die öffentliche Anerkennung besteht zunächst in der Bezeichnung auf dem Titelblatte: „eine Preisschrift“ etc.

b) ohne eine solche — zuerkannt; — für erstere, z. B. für ein Lexikon, eine Grammatik u. s. w. ein voraus zu bestimmender Ehrenpreis, wobei sich jedoch die Gesellschaft das Eigenthumsrecht an dem Manuscripte vorbehalten müsse. Was die Wahl der Preisrichter anbelangt, so hängt das von besondern Umständen, namentlich von dem behandelten Gegenstande ab, — und wird es demnach dem Directorio überlassen, mit möglicher Berücksichtigung der Proposition des Verfassers, drei Schiedsrichter zu ernennen, deren Votum von dem Directorio zu redigiren und der General-Versammlung entweder zur Bestätigung, oder zur Nichtannahme vorzulegen ist.

Nach dem Berichte des Secretairs als derzeitigen Schatzmeisters stellte sich der Zustand der Gesellschafts-Cassa, so weit sie von demselben am gestrigen Tage zum Abschluß habe gebracht werden können, im Verhältniß zu dem Saldo des vorigen Jahres nicht als ganz günstig heraus, indem die Ausgabe eine größere, als die Einnahme gewesen, — doch gleiche sich dieses, wie er so eben aus dem Berichte des kurländischen Herrn Directors vernommen, nicht nur vollkommen aus, sondern gestalte sich auch ganz günstig, was aber freilich erst dem Cassa-Abschluß für das nächste Gesellschafts-Jahr zu gute komme.

Die Einnahme des letzten Jahres betrug:

an Jahresbeiträgen und Rückständen . . . . .	44	Rub.	—	Kop.	‘S.
an Verkauf von Magazinheften, Grammatiken u. s. w.	11	=	40	=	=
an erhobenen Renten . . . . .	38	=	60	=	=
	<hr/>				
	94	=	—	=	=

Die Ausgabe dagegen in Summa . . . 153 Rub. 85 Kop. S.

wobei der Druck des letzten Magazinheftes mit 77 Rub. 75 Kop. und ein anderer einzelner Posten mit 32 Rub. 50 Kop. sich befinden. Nach vollbrachter Addition und Subtraction ergibt sich als heutiges Capital der Betrag von 1047 Rub. 85 Kop., während im vorigen Jahre 1107 Rub. 70 Kop. in Cassa verblieben waren. Das sämmtliche Capital ist mit Ausnahme eines Baarbetrages von 21 Rub. 85 Kop. mit zinstragenden Werthpapieren nach Ausweis des Cassabuches belegt.

Die Bibliothek gewann 54 Numern durch die Güte der Herren Pastoren Berent, Elverfeld von Zelmeneeken, Löseritz, des Herrn Staatsraths Dr. Napierßky, der Herren Buchdrucker Häcker, Steffenhagen in Mitau und Riga, Hoff-

mann und Johannisohn, des Gemeindegertschreibers Leitan, der Kaiserlichen Naturforschenden Gesellschaft zu Moskau, der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga und der estländischen literarischen Gesellschaft zu Reval. Unter diesen Erwerbungen ist besonders die Gabe des Herrn Pastors Elversfeld zu erwähnen, die in der gegenwärtig bereits so seltenen, fast vollständigen 2. Ausgabe der Mancellschen Postille besteht. Der Bericht-erstatte sprach dabei die Bitte aus: die Herren Mitglieder mögen freundlichst bereitwillig sein, die ihnen erreichbaren alten defecten lettischen Bücher (Gesang-bücher 2c.) zu sammeln und solche der Bibliothek zuzuweisen, indem sich dadurch (wie das auch schon geschehen), manches Exemplar eines seltenen alten Druckes vervoll-ständigen ließe. Von kurländischen lettischen Kalendern der ältern Zeit fehlen den Sammlungen noch die Jahre 1763, 64, 65, 73, 74, 76, 79, 80, 83, 88, 92, 94, 96, 98, 100, 1801; — von livländischen die Jahre 1791 — 1799, 1802, 8, 11.

Die Zahl unserer Mitglieder, die am Schlusse des letzten Jahres 86 betrug (darunter 7 Ehrenmitglieder), hat sich im Laufe dieses Jahres um 10 vermindert, von denen zwei Herren, der livländische General-Superintendent v. Klot, und Pastor Bockhorn auf Sanden gestorben, und acht Herren ihren Austritt angezeigt haben, namentlich:

- die Herren    Pastor Gläser auf Dondangen,
- =    Pastor Lutzau auf Alt-Rahden.
- =    Propst Schmidt auf Edwahlen.
- =    Baron Klückhner auf Wolgund.
- =    Buchhändler Krehler in Mitau.
- =    Collegienrath v. Rosenberg in Mitau.
- =    Baron Ludinghausen-Wolff in Mitau.
- =    Propst und Pastor emeritus Wellig in Lemjal.

Dagegen haben wir uns des Eintritts von sechs Herren zu erfreuen gehabt, namentlich: der

- Herren    Oberlehrer Sadowsky in Irmlau.
- =    Rathsherr Lucas in Mitau.
- =    Bezirks-Inspector v. Bursy in Libau.
- =    Propst Kuppfer in Lesten.
- =    Pastor v. Raison in Groß-Augs.
- =    Pastor Bernemik in Neuenburg.

und so stellt sich gegenwärtig unsere Gemeinschaft in der Zahl von 82 Personen heraus, namentlich 6 Ehrenmitglieder und 76 ordentliche Mitglieder, unter diesen 53 Herren (33 geistlichen und 20 weltlichen Standes) in Kurland, Litthauen und St. Petersburg; 23 Herren (20 geistlichen und 3 weltlichen Standes) in Livland.

Als hierauf zu der Wahl der Glieder des Directorii für das neue Gesellschaftsjahr durch Stimmzetteln geschritten wurde, so stellte sich als Resultat die Bestätigung der bisherigen Comité's-Glieder für das bevorstehende Jahr heraus.

Zu neuen Mitgliedern wurden proponirt:

der Herr dimittirte Garde-Rittmeister und Ritter Alexander Baron Schöpping  
Erbherr auf Grünhof; und

die Herren Pastoren Lundberg in Amboten und Dietrich in Riga und einstimmig recipirt.

Dem Vorschlage des Herrn Präsidenten, die Hochachtung und Anerkennung der um unsere Gesellschaft erworbenen Verdienste

1) des Herrn Propstes Lundberg in Buschhof, ehemaligen Präsidenten unseres Vereins; und

2) Sr. Excellenz des Herrn Dirigirenden des kurländischen Domainenhofes, wirklichen Staatsraths und Ritters Baron Offenbergs

von Seiten der Gesellschaft durch Ernennung zu Ehrenmitgliedern zu betheiligen und damit öffentlich ein Zeugniß unserer Ehrerbietung abzulegen, wurde freudig von sämmtlichen Versammelten beigestimmt, — und damit die heutige Versammlung geschlossen unter der Anordnung, am folgenden Tage bereits um 9 Uhr zu den weiteren Verhandlungen zusammenzukommen.

---

## Sigung am 2. December

in demselben Locale.

Gegenwärtig:

der Herr Präsident,  
 der kurländische Herr Director,  
 der livländische Herr Director,  
 die Herren Pastoren Bielenstein,  
 " " " Bursh,  
 " " " Elverfeld,  
 " " " Feldmann,  
 " " " Hugenberger,  
 " " " v. Raijon,  
 " " " Rutkowsky,  
 der Secrétaire;

als Gäste:

- 1) Herr Collegienrath v. Trautvetter,
- 2) der Parochial-Lehrer Eichwald aus Grünhof, eingeführt durch den kurländischen Herrn Director.

Nach Erledigung einiger geschäftlichen Verhandlungen der Comité'sglieder unter einander und nach der Revision des Cassabuches durch den Herrn Präsidenten und die beiden Herren Directoren wurde zur Verlesung der angekündigten Abhandlungen geschritten.

Zunächst theilte Herr Pastor Bielenstein seine Thesen über die Feststellung der lettischen Orthographie mit. Versügt wurde die Mittheilung derselben an sämtliche Mitglieder durch das Missiv zur Gewinnung des Pro et Contra und zur allendlichen Beschlußnahme auf der nächsten Jahres-Versammlung.

Es schloß sich daran der Bericht des Herrn Präsidenten über das im Laufe dieses Jahres publicirte Heft unser Magazins (gehutens Bändes drittes Heft), so wie die Mittheilung, daß ein neuer Theil des daschadu rakstu krahjums sich bereits in den Händen des Druckers befinde und Elversfeld's Nizzinahts behrns liefern werde.

Darauf wurde der Inhalt des im nächsten Jahre erscheinenden Heftes bestimmt und verfügt, daß dieses zugleich auch die oben angegebenen Bielenstein'schen Theses zu enthalten habe mit der Aufforderung, Meinungsverschiedenheiten oder Zustimmungen, so wie betreffendes Material dem Directorio einzusenden, namentlich aber auch, über dieselben sich auf dem, dem nächsten Circulair-Schreiben des Directors der Provinz beigelegten Notizbogen auszusprechen.

Zugleich wurde verfügt, daß von nun an das theoretische Heft jedesmal auch einen Abdruck des Protokolls der letzten General-Versammlung der Gesellschaft zu liefern habe.

Herr Pastor Bielenstein verlas hierauf Grundsätze, die für die Bearbeitung einer Grammatik im Allgemeinen und speciell für die einer Grammatik der lettischen Sprache festzustellen seien. Da sich daran verschiedene Desideria des Herrn Verfassers knüpften, die zu ihrer Erfüllung durchaus eine weitere Verbreitung fordern, so wurde verfügt, daß diese in Verbindung mit des Herrn Pastors Rawall Verzeichniß von Vögeln, deren lettische Namen bis jetzt ihm unbekannt und um deren Namensbezeichnung er bittet, besonders gedruckt und den Mitgliedern einzeln mit specieller Aufforderung des Herrn Präsidenten an dieselben, sich für den Gegenstand interessiren zu wollen, mitzutheilen seien.

Der von dem Herrn Präsidenten vorgelegte Aufsatz über die Fremdwörter sollte auf den Wunsch des Verfassers für eine spätere Zeit zum Abdruck reservirt werden, falls für das nächste Magazinheft schon hinreichende Arbeiten vorlägen.

In Betreff von Brasche's Pamahzishana, kà Latweescheem pehz kahrtas buhs rakstht, deren Durchsicht und vorläufige Kritik bereits der Herr Präsident und der kurländische Herr Director auf den Wunsch des Verfassers unternommen, wurde Herr Pastor Bielenstein, da derselbe sich mit dem gleichen Gegenstande beschäftigt, ersucht, gleichfalls sein Gutachten hierüber abzugeben, — worauf denn das Manuscript dem Herrn Verfasser zur Beprüfung divergirender Ansichten und zur beliebigen Umarbeitung aufzustellen sei.



Des Herrn Pastors Eugenberger Bericht über Dünsberg's Metrif kam darauf zur Mittheilung. Die Versammelten mußten nach den ihnen vorgelegten Proben vollständig den Ansichten des Herrn Berichterstatters beipflichten, und bestimmten, daß diese als die ihrigen dem Verfasser durch den kurländischen Herrn Direktor mitzutheilen seien, von der Berichterstattung aber eine Abschrift im Archiv aufzubewahren sei.

Dasselbe war auch der Fall mit dem Berichte des Herrn Pastors Elverfeld über die von der Beprüfungs-Commission abgegebene Kritik von Dünsberg's Bibelstunden. Nach lobender Anerkennung des bei dieser Arbeit von Neuem bewiesenen großen Fleißes und manchen Talentes des Bearbeiters stellte es sich doch deutlich heraus, daß derselbe seine Quellen an vielen Stellen gar nicht verstanden, vielmehr ganz unrichtig wiedergegeben und vielfach gegen die Richtigkeit verstoßen hatte, so daß die Versammlung nach eigener Beprüfung vieler citirten Stellen der Ansicht der Urtheilsabgeber beipflichten mußte: es eigne sich dieses Werk in solcher Bearbeitung wohl nicht zum Drucke. Versügt wurde, wie oben: die Mittheilung durch den kurländischen Herrn Director an den Verfasser und eine Abschrift der Beurtheilung für das Archiv; zugleich wurde der Herr Präsident ersucht, den Herren Berichterstattern den Dank der Gesellschaft für ihre große Mühebewaltung schriftlich auszudrücken.

Mit Freude erfuhr die Versammlung aus dem Munde ihres Ehrenmitgliedes, des Herrn Pastors emerit. Eugenberger, daß er nicht unterlasse, an der Vervollständigung seiner lexikographischen Aufgabe zu arbeiten; sie bedauerte aber zu hören, daß er gegenwärtig noch nicht im Stande sei anzugeben, wann das mit so großen Schwierigkeiten verbundene Werk vollendet dastehen werde.

Ueber Ulpe's „kleine allgemeine Geschichte,“ die aber eine sehr umfang- und bündereiche zu werden verspricht, berichtete der livländische Herr Director im Allgemeinen Günstiges, woran sich die Verfügung der Gesellschaft knüpfte, daß Auszüge aus dem vorliegenden Manuscripte mit kleiner Umänderung durch unsern daschadu rakstu krahjums zu veröffentlichen seien, Einzelnes aber auch als Artikel für die lettische Zeitung sich eigne, — und der livländische Herr Director zu ersuchen sei, Herrn Ulpe durch aufmunternde Worte zu veranlassen, mit derartigen anerkennungswerthen Arbeiten fortzufahren.

Ein interessanter Aufsatz des Herrn Collegienraths v. Trautvetter: Ueber die Frage; ob die Letten zur deutschen Sprache übergeführt werden sollen? konnte nicht mehr zum Vortrage kommen, da die Zeit zu weit vorgerückt war, und mußte deshalb mit Bedauern zurückgelegt werden.

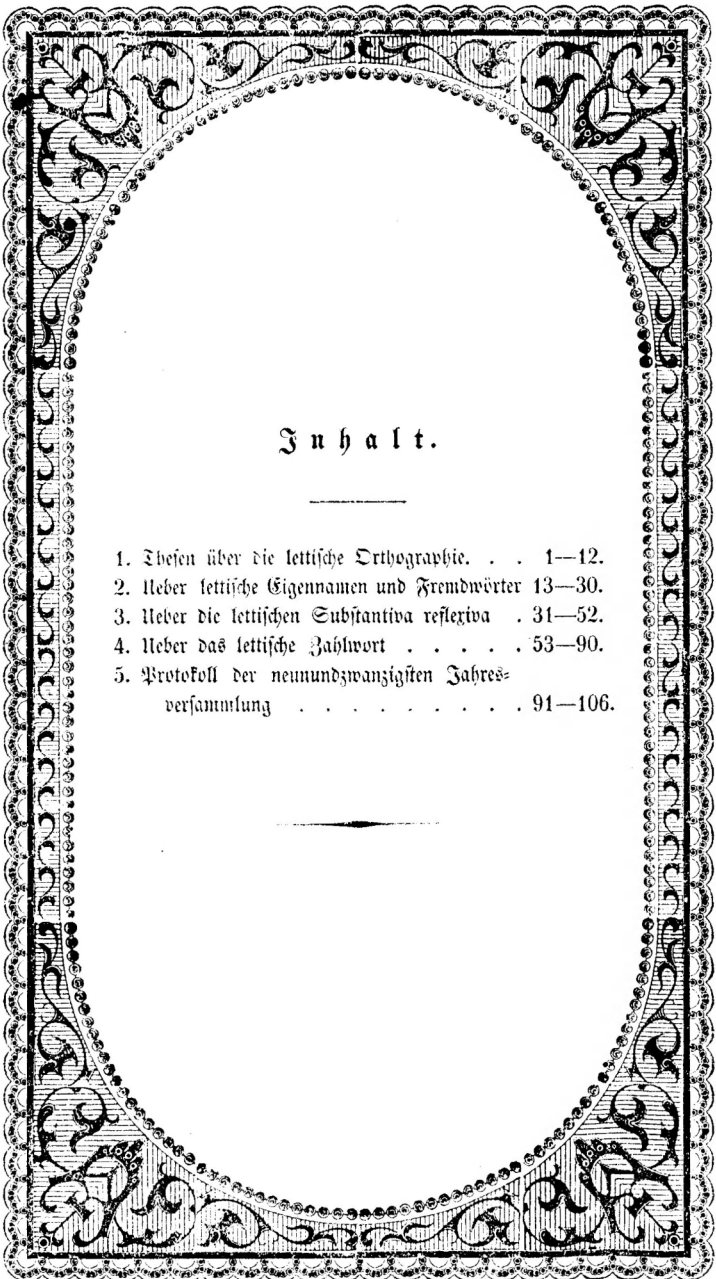
Die allendliche Beschlußnahme war, daß die nächste Jahres-Versammlung wiederum in Mitau abzuhalten sei.

Der Herr Präsident schloß die Versammlung mit dem aufrichtigsten Danke an die anwesenden Herren für das ungetheilte Interesse, das sie den Verhandlungen zugewendet, und mit der festen Hoffnung, daß solches sich mindestens gleich bleiben, zum Segen der Nationalen und deren Sprache sich gewiß wohl noch erhöhen werde.



#### Druckfehler:

Seite 15 Zeile 15 lies Miffurijes anstatt Miffura (Miffuria).



## Inhalt.

---

1. Thesen über die lettische Orthographie. . . 1—12.
  2. Ueber lettische Eigennamen und Fremdwörter 13—30.
  3. Ueber die lettischen Substantiva reflexiva . 31—52.
  4. Ueber das lettische Zahlwort . . . . . 53—90.
  5. Protokoll der neunundzwanzigsten Jahres-  
versammlung . . . . . 91—106.
-

# Die „lettisch-literarische Gesellschaft“

erlaubt sich

Dr. Sopatffu Uinwpi ~~Lat~~ = ~~Lat~~ (Hr. Dr. Schlichter).

ihre ~~neueste~~ Publication

Magazin XI, 2

zu übersenden unter Versicherung  
ergebensten Dankes für die letzte  
Zusendung.

Moran

Riga, den 17 Decemb. 1898

Im Namen der Gesellschaft

Dr. J. H. H.

Nr. 1. Letztes XI Bd. p. bewirkt ganz mangelf. Die Proben  
Bollen des J. H. H. (nach wol. J. H. J. in der J. H. H.)  
(manusk. des J. H. H.) waren mangelf. waren J. H. H.  
falls beßer wir sie nicht mehr.